Agaton der Geächtete

oder

wildes Leben in Texas.

Von

C. W. Webber,
Verf. von „Die Goldjäger", „Der Schuß in's Auge" u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Wm. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1853.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Agaton der Geächtete

oder

wildes Leben in Texas.

Von

C. W. Webber,
Verf. von „Die Goldjäger", „Der Schuß in's Auge" u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Wm. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1853.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Der Fandango.

Als wir nach Hause kamen, fanden wir einen zerlumpten, wergköpfigen Jungen vor, der aussah, als ob er vielleicht einmal weiß ausgesehen haben möge, und der — wahrscheinlich als Page d'amour — von der alten Madam Cavillo herübergeschickt worden war, um sich die Ehre des Besuchs ihres lieben Freundes, des Obersten und seiner Freunde bei dem großen Fandango, welchen sie diesen Abend geben werde, zu erbitten. Der Oberst blickte diesem Feste mit größter Heiterkeit entgegen; aber zu meinem größten Erstaunen bemühte er sich, mir vom Mitkommen abzureden.

„Sie sind zu unvorsichtig, mein Junge," sagte er; „Sie werden drüben Spektakel bekommen, wenn Sie gehen! Es wird ein kitzlicher Abend sein. Die Alte wird um jeden Preis einen Zank mit mir an-

Digitized by Google

fangen, wenn zu viele Amerikaner dort sind, so wird sie das zum Vorwand nehmen."

„Solche Reden gefallen mir von Ihnen," sagte ich lachend. „Es klingt spaßhaft, nach dem, was Sie gestern gethan haben, Sie Vorsicht predigen zu hören."

„Nun, nun," sagte er grinsend; „ich meine es wirklich im Ernst. Ich habe ganz besondere Gründe, um zu denken, daß es für alle Theile am sichersten sein wird, wenn Sie und der Texaner heute Abend nicht hingehen. Ich wollte, Sie blieben. Ihre Füße sind so noch zu wund zum Tanzen."

Dies war richtig, ich war zu erschöpft, um an der Sache rechten Genuß zu finden, und fühlte mich halb und halb geneigt, nicht mit zu gehen. Aber der Texaner schwor Stein und Bein, daß er gehen wolle, und ließ sich nicht davon abwendig machen, obgleich der Oberst in seinen Ueberredungen und Einwendungen fortfuhr. Es schien mir, als ob sein übermäßiger Eifer, uns zum Dahintenbleiben zu bewegen, etwas Sonderbares an sich habe; ich war aber zu müde, um besonders daran zu denken, und warf mich auf meine Büffeldecke, um ein Schläfchen zu machen.

Ich wurde durch einen grellen Lichtschein, der auf mein Gesicht fiel, geweckt. Als ich aufblickte, sah ich, daß ihn der Knabe verursachte, welcher die Botschaft von der alten Madam überbracht hatte. Dieser Junge war ein merkwürdiges Geschöpf. Der Oberst

Digitized by Google

hatte mir in Betreff seiner gesagt, daß seine Eltern, welche Grenzleute gewesen, Beide, während er noch ganz klein war, von den Comanchen getödtet worden waren. Ihn selbst hatten die Indianer gefangen genommen, und nachdem sie ihn etwa ein Jahr lang bei sich behalten, bei einem Unternehmungszuge gegen die Niederlassung, worin wir uns befanden, wieder mitgebracht. Der Junge war mitten in einem Gefecht auf das verwegenste hinter dem Krieger, der die Aufsicht über ihn hatte, vom Pferde gesprungen, und nach dem Rancho der Madam Cavillo gelaufen, obgleich er während seiner Flucht mit einem halben Dutzend Pfeilen gespickt wurde. Seitdem hatte er eine Art von Schakalleben geführt, indem er von einem Hause zum andern lief, ohne irgend Einem anzugehören, von allen Seiten geknufft und geknöchelt wurde, und Alle verspottete und bestahl. Die Mexikaner haßten ihn, weil er weiß war, und diejenigen Weißen, welche ihn gesehen hatten, nahmen wegen seiner wilden, sonderbaren Gewohnheiten und wegen des Rufes der Treulosigkeit, worin er stand, kein Interesse an ihm. Mit einem Worte, er trieb sich als Vagabond auf der Erde umher.

Die Nacht war eingebrochen und sehr finster, und er hatte sich Feuer angezündet, um daran ein Stück Schweinefleisch, welches er aus dem Fleischfasse des Obersten gestohlen, zu braten. Es wäre eine Skizze für Cruikshank's Feder gewesen — wie der Junge

mit seinem ungekämmten Haar und seiner Zerlumptheit an dem flackernden Feuer kauernd, die eine Hand vor sein Gesicht hielt, um es gegen die Hitze zu schützen und mit der andern ein großes Stück fetten Schweinefleisches, das zum Rösten an das Ende eines scharfen Stäbchens gesteckt war, vor den Flammen drehte und wendete. Er war so tief in seine Beschäftigung versunken, daß ihm seine dicke, schlappe Unterlippe geifernd über das Kinn herabhing, während die düsteren Schatten sich um ihn erhoben und senkten, und die Flammenzungen sprangen und tanzten. Ich beobachtete ihn einige Minuten lang, und dann rief ich: „John!"

Er sprang mit scheuen, schuldbewußten Blicken auf, und bemühte sich, seinen Diebstahl zu verhehlen, bis er fand, daß es ihm nicht gelang, worauf er eine unverschämte Miene annahm und in ein lautes, schrilles Lachen ausbrach.

„Haha! der alte Rothkopf hat Euch die Nacht zu Hause bleiben lassen, damit sein Weib nicht seine Sachen stehlen sollte, nicht wahr?"

„Schlange buk den Schaufelkuchen —
Sagt zum Frosch: bewach' ihn —
Da der Frosch war eingeschlafen,
Eidechs kam und stahl ihn."

„Hahaha! seid Ihr eingeschlafen, Herr Frosch?"

Er begleitete seinen eleganten Vers mit einem negerartigen Tanzen und einem psalmodirenden Winseln durch die Nase.

Digitized by Google

„Was meinst Du damit, Du Schlingel, daß Du sagst, sein Weib wolle seine Sachen stehlen?“ fragte ich, über diese schlaue Manier, um aus einer Patsche zu kommen, höchlichst belustigt.

„Gott! habt Ihr's noch nicht gehört? Ei, er ist hingegangen, und hat sie bei den Haaren genommen und sie aus ihres Alten Hause geschleppt, und er hat sie gekrämpelt und gewichst und sie gekeilt! Er hat sie garstig gedroschen, das kann ich Euch sagen. Er war in einer Wuth, daß ihm der Schaum vor dem Maule stand, und Alles blos, weil sich die gelbe Trulle gefürchtet hatte, und über den Fluß geschwommen war, als die Indianer kamen! Er ist ein wahrer alter Teufel. Wenn er in Gang kommt, so giebt es jedesmal etwas auszuzahlen, so gewiß, wie Einer vom Baume fällt! Er war in Furcht, daß sie und ihre Verwandten diese Nacht kommen und ihre Sachen stehlen, und seine mitnehmen würden. Das ist der Grund, weshalb er Euch gebettelt hat, müde zu sein, und die Nacht über hier zu bleiben. Hihi! Ihr seid sicherlich nicht schärfer, wie eine Fuchsschnauze, das kann ich Euch sagen.

Da der Frosch war eingeschlafen
Eidechs kam und stahl ihn.
Bring mir meinen Kuchen wieder
Du langgeschwänzter Spitzbub.“

Er wollte eben mit diesem Verse auf den Lippen

— oder vielmehr in der Nase — aus der Thür springen, als ich ihm den Weg abschnitt.

„Nicht so schnell, mein munteres Bürschchen. Du mußt mir zeigen, wie ich über den Fluß kommen kann, ich werde nach dem Rancho hinaufgehen."

„Nun, aber Ihr werdet doch dem alten Rothkopf nichts von dem Saufleische sagen, sonst drischt er mich."

„Sei unbekümmert um das Fleisch. Wenn Du mir aber nicht ordentlich zeigst, wie ich über den Baumstamm kommen kann, so werde ich Dich selbst dreschen müssen!"

„Wenn Ihr ein Stinkthier essen wollt, so müßt Ihr es erst gefangen haben, nicht wahr?" sagte er mit einem schelmischen Grinsen.

Der Schelm schien ein wahrer Irrwisch zu sein, und da ich wußte, daß es unmöglich sein würde, ohne seine Führung, die Uebergangsstelle zu finden, so versicherte ich mich seiner Geneigtheit mit einem Geschenke von etwas Tabak, nahm meine Büchse und meine Seitenwaffen, und in der nächsten Minute waren wir fort, wobei er mit merkwürdigen Sätzen vor mir her sprang, sein Fleischstück über dem Kopfe schwenkte und zwischen den Bissen, die er davon abriß, seltsame Reime — Nachahmungen der wilden Klänge des Waldes und der Prairie — murmelte.

Die Nacht war überall dunkel genug, aber als wir an das eigentliche Ufer des Flusses hinabstiegen,

Digitized by Google

wo die Bäume ungemein hoch und dicht beisammenstanden, war es eine wirkliche Rabenschwärze. Selbst die mächtigen Stämme der Cottonbäume ließen sich in der Nähe des Bodens nicht mehr unterscheiden. Das Rauschen des tiefen, reißenden Stromes war laut und drohend. — Es schien mir dicht vor unsern Füßen zu sein und es war mir die ganze Zeit über, als ob mich der nächste Schritt hineinstürzen würde. Ich wurde nur von dem Schalle der Schritte und von der Stimme des Knaben geleitet, welche er absichtlich laut genug und seltsam genug machte, um das tausendfache Echo des Thales zu wecken. Eine mächtige Eule schlug dicht vor meinem Ohre mit ihren feuchten Flügeln, und antwortete ihm mit einem so betäubend lauten Rufe, daß mir das Herz an die Rippen pochte.

Der Junge lachte und schrie —

„Die Rothhaut sagt: U-hu! u-hu!
Die Eule sagt: U-hu! u-whit!
Jäger habt acht, er narrt Dich nur!
Der Pfeil nimmt Deine Kopfhaut mit!"

Der Chor zu diesem merkwürdigen Verse wurde durch ein, von allen Seiten widerhallendes Eulengeschrei gebildet, das mir den ganzen Wald, als von diesen Vögeln belebt, erscheinen ließ; es war, als ob die schwarzen Schatten von dem mißtönigen Rufe von Stimmen jedes Kalibers und von dem zornigen Klappern ihrer Schnäbel, zerrissen würde. Auch die Wölfe

Digitized by Google

schloſſen sich dem Chor an, und der Junge begann von Neuem:

„Der Rothwolf sagt: Hu—u! hu—a!
Die Rothhaut sagt: Hu—u! hu—u!
War auch sein Ruf nicht richtig da,
Schau auf, sein Pfeil trifft besser zu.“

Seine Nachahmung der Stimmen der Thiere war so vollkommen, daß sie ihm antworteten, und die Tonwellen immer lauter und länger anschwollen, bis ein wahrer Sturm von klagenden Rufen aus hunderten von heulenden, kreischenden und uhuenden Stimmen ausbrach, welcher geradezu hölliſch genannt zu werden verdiente. Ich fühlte mich bedrückt und unruhig. Es lag etwas Schauerliches in diesen stöhnenden, häßlichen Stimmen der tiefen Nacht, die so im vielfachen Echo aus dem tiefen, finstern Walde hervorhallten! Und vollends dieser Kobold der Wildniß, der mir zum Führer diente! Sein tolles Benehmen war keineswegs dazu geeignet, mir ein behaglicheres Gefühl einzuflößen, und als er schrie:

„Hier ist der Stamm! schaut auf!“ — war ich geradezu im Zweifel, ob er mir nicht etwa einen Koboldsstreich spielen wolle. Es war ein gefährlicher Weg — beinahe so schlimm, wie Mahomeds haarscharfe Brücke, die den Zugang zum siebenten Himmel bildete. Der Uebergang mußte auf einem einzigen, dünnen Baume erfolgen, der noch dazu in einem sehr steilen Winkel quer über den Fluß gefallen war, und

Digitized by Google

ich befand mich in nicht geringer Verlegenheit, wie ich in dieser egyptischen Finsterniß hinüber kommen sollte.

„Ihr müßt ihn nehmen wie die Waschbäre — mit allen Vieren!“ sagte mein Führer. „Hängt Euch fest mit Euern Klauen an?“

Die Sache sah gewagt genug aus, als es galt auf Händen und Knien jene schmale, schwankende Brücke hinauf, über den lauten Rauschen des tiefen Stromes durch die tiefe Schwärze der Nacht zu kriechen. Ich unternahm das Wagniß, und man kann sich denken, wie thöricht ich mir vorkam, als ich so über dem unter mir vorüberrasenden Wasser hing, und sich das Gelächter des seltsamen Burschen mit dem von unten herauf dringenden Lärme vermischte. Ich kam jedoch endlich hinüber und als ich zurückblickte, konnte ich in schwachen Umrissen seine groteske Gestalt über dem tosenden Chaos springen und sich schaukeln sehen. Wir erkletterten den Hügel und waren bald vor dem Rancho. Es würde einem Amerikaner schwer fallen, sich die Eigenthümlichkeiten der seltsamen Scene, welche sich meinem Blicken darbot, vorzustellen.

Ich trat durch das große Thor in den viereckigen, offenen Hof — einem Raume von etwa einem Viertel Acker — welchen auf allen vier Seiten niedrige, steinerne Häuser umstanden, die von Binsenlichtern erhellt waren und von Musik wiederhallten. In der Mitte des Hofes selbst brannte ein großes Feuer,

Digitized by Google

über dem ein mächtiger Kessel mit Kaffee hing. In seiner Nähe standen Bottiche mit Chickerones, „Schweinsgriefen", und Weiber mit langem, lose über ihre Schultern hängendem Haar, nahmen Tortillas, „Maiskuchen", von den heißen Steinen, sobald sie durchgebacken waren, und häuften sie um sich her auf. In dem offenen Raume drängten sich wenigstens fünfhundert schreiende, schnatternde und schmausende Mexikaner — die Männer in weißen, baumwollenen Hemden, weiten Beinkleidern und Serapen — die Weiber in gestreiften Rebosos von gleichen Stoff, die wie ein Schleier über ihre Köpfe geworfen waren. Alle — die Männer so gut wie die Weiber und Kinder — hielten in der einen Hand einen Blechbecher, welcher von Zeit zu Zeit aus dem Kaffekessel gefüllt wurde — und in der andern eine Tortilla und Chickerones.

Die Anwesenheit meines munteren Führers unter ihnen machte sich bald durch die zunehmende Verwirrung und den verstärkten Lärm bemerklich. Ich drängte mich mit Ellbogenstößen durch die dichte, lärmende Menge in ein niedriges, langes Zimmer, in welchem es am lautesten herging. Nach bedeutender Anstrengung gelang es mir, einen Platz innerhalb der Thür zu erringen, und dort bot sich mir ein höchst komischer Anblick dar.

Die auffallendsten Gestalten unter der Menge der Tanzenden waren der Oberst und die alte Sennora

Digitized by Google

Cavillo. Er stampfte in einem Rocke, der aus einer Wolldecke zusammengeschnitten war, und mit in die langen, ungeschickten Stiefeln, die ich ihm geschenkt hatte, gestopften Beinkleidern — den Jaraba (einen mexikanischen Tanz), und schleppte die alte Sennora hinter sich her, welche ihre mageren, bepantoffelten Beine mit erstaunlicher Lebhaftigkeit ausschlagen ließ, und deren Pergamentgesicht von einem freundlichen Grinsen gerunzelt war, während ihre scharfen kleinen, schwarzen Augen, ihren munteren Lothario auf das Liebevollste anschauten. Ich dachte schon, daß sie ihn küssen wollte! Sie sah aus wie die Venus eines Höllenballes!

Dicht hinter diesem köstlichen Paare kam der Texaner, der unter Sprüngen und Courbetten, bei denen sein Kopf beinahe die Decke berührte, eine kräftige, mexikanische Schöne nachzog. Auch Davis, der „Modespiegel", war da und bildete den Mittelpunkt, auf welchen sich Aller Blicke hefteten. Aber am meisten belustigte mich der Lieutenant. Seine Frau — die wirklich ein recht hübsches Weib war, schien durch die hohen Reize des Euphuisten ganz außer sich gebracht worden zu sein, während der arme Ehemann düster in einer Ecke stand, eine wahre Verkörperung des „grünäugigen Ungeheuers" abgab und ihr Girren und Schnäbeln mit verzweifelnden, rachsüchtigen Mienen beobachtete.

Ich war erstaunt, eine so hübsche Musik zu

Digitized by Google

hören — denn die Mexikaner haben unter ihrer Nationalmusik einige aufregende, phantastische Melodien. Ihre Tänze sind ungemein labyrinthisch und verwickelt — einige, die ich mit angesehen habe, waren sehr graziös, aber der beliebte Fandago ist ein höchst träges, einförmiges Fußstampfen eines einzigen einander gegenüberstehenden Paares, während die übrigen Mitglieder der Gesellschaft bloße Zuschauer sind. Er gehört mit zu dem alten mexikanischen Aberglauben. Die Weiber waren auf eine Weise kostümirt, in welcher sich veraltete, amerikanische Moden seltsam mit einem halb barbarischen mexikanischen Geschmack verschmolzen. Die mexikanischen Stutzer waren sämmtlich in dem gleichen Bastardgeschmacke gekleidet.

Im Ganzen war es ein merkwürdiges, groteskes Schauspiel. Plötzlich entstand unter der Menge vor der Thür eine starke Bewegung, und ich wendete meinen Kopf um. Dicht neben mir sah ich in dem schwachen Lichte zwei in dunkle Mäntel gehüllte Männer stehen; der Silberschein des Stilets und der Pistolen leuchtete durch die Finsterniß, und ein gefährliches Licht aus scharfen, blitzenden Augen glühte unter den breiten Schatten ihrer Sombreros hervor. Ich fühlte augenblicklich, daß dieses plötzliche Erscheinen etwas Furchterregendes verkündete. Sie sahen aus wie die beiden Reiter vom vorigen Morgen. Ich trat zu dem Obersten und flüsterte ihm meinen Verdacht zu.

Digitized by Google

„Das dachte ich mir!“ sagte er.

Und er warf in seiner Eile die alte Sennora beinahe zu Boden, und stürmte mit dem sechsläufigen Gewehr in der Hand hinaus. Die beiden Fremden hatten jedoch bereits etwas geahnt und öffneten schon die Hofthür. Er folgte ihnen, indem er Alles, was ihm im Wege stand, zu Boden streckte. Ich versuchte ihm nachzudringen, aber die Peons im Hofe stellten sich mir in den Weg, bis sie durch den Schimmer meines langen Messers über ihrem Kopfe zum Ausweichen gezwungen wurden. Ich kam gerade noch zur rechter Zeit hindurch, um zu sehen, wie der Oberst in der Finsterniß zwei Männern nachfeuerte, welche den Hügel hinab galoppirten.

Es würde mich belustigt haben — wenn nicht etwas zu Starkes und Wüthendes, um darüber lachen zu können, darin gelegen hätte — die nutzlose, schäumende, stampfende Wuth des Obersten zu sehen, als die Gestalt seines Feindes in der Ferne verschwand. Er feuerte ihm zweimal sein Gewehr nach, selbst als er schon lange nicht mehr sichtbar war. Hierauf stampfte er sein kostbares, sechsläufiges Gewehr zu dessen offenbarer Gefahr heftig auf den Boden.

Er war im Begriff zurückzueilen, indem er schwor, der alten Sennora in nicht eben gemessenen Ausdrücken seine Meinung darüber sagen zu wollen, daß sie einen Bösewicht, wie Agaton, zur Gefahr und zum Aerger ihrer Nachbarn bei sich aufnehme, und in

seinen Schandthaten aufmuntere, als ihm die große Thür des Hofes vor dem Gesicht zugeschlagen und die Riegel vorgeschoben wurden. Er stemmte seine breiten Schultern dagegen, wie ein toller Büffel, und brüllte und schrie in seiner Wuth etwa eben so musikalisch, wie es dieses Thier gethan haben würde, wenn es in blindem Grimme seine Hörner an einer Eiche zerstoßen hätte, hinter welche sein kluger Angreifer, der Jäger geglitten wäre. Aber es half Alles nichts. Das massive Thor war eben so unbeweglich, wie es die Eiche gewesen sein würde. Erst nachdem er seine Kräfte völlig in solchen Anstrengungen erschöpft hatte, begann er auf meine Bitten zu hören, und willigte ein, nach Hause aufzubrechen. Der Mann war so furchtbar aufgeregt, daß er schwankte, als wir den Hügel hinabstiegen.

Als ich herüber kam, war, wie bereits erwähnt, die Nacht sehr dunkel gewesen, aber jetzt brach zuweilen der Mond durch die mächtigen, schwarzen, zerrissenen Wolkenmassen, welche über den Himmel eilten, als ob sie von dem beschwingten Leben der Furcht erfüllt, stumm vor einem gespenstischen Feinde flöhen. Es hat für mich stets etwas Schauerliches in der geräuschlosen Eile dieser schwarzen, mächtigen Phantome gelegen. Schnell — schnell! schneller — immer schneller! scheinen sie zu sagen, während eine ungeheuere Gestalt der andern nachstürmt; und doch nie ein Laut! Das Ohr erwartet es. Man horcht auf, um den

Digitized by Google

Zusammenstoß zu vernehmen! aber nein, das Herz klopft laut, doch aus jenem großen, treibenden Chaos dringt keine Stimme! Die stumme Majestät der Bewegung, die lautlose Macht, welche den Feuertanz der Sterne am Himmel durch seine glühenden Verschlingungen leitet, macht sich in einem so erhabenen Anblicke sichtbar und fühlbar.

Als wir von dem Hause eine kurze Strecke entfernt waren, hörte ich den schnellen Schall uns nacheilender Füße. Ehe ich mich noch umsehen konnte, warf sich der Knabe John in einem mächtigen Luftsprunge an uns vorüber, und stand einige Schritte vor uns mit uns zugewendetem Gesichte da.

„Aus dem Wege!" murrte der Oberst wüthend, indem er nach ihm schlug. „Du Höllenkatze, Du Stinkthier, Du Moschusratte! Du riechst nach Mexikanern, und wenn Du ein Weißer bist, so macht es das nur um so schlimmer für Dich! Ein weißer Junge und seinen Leichnam von den Mexikanern umherstoßen und knuffen zu lassen, wie ein verlaufenes Schwein! Lieber solltest Du hingehen und mit den Wölfen hungern. Ich würde eher Aasgeierknochen mit den Zähnen abnagen! Geh mir aus den Augen, wenn ich Dich nicht in die Erde stampfen soll!"

Der Junge, der vor dem Bären in seiner mürrischen Laune verzweifelte Furcht zu haben schien, hatte sich bald springend, bald sich den Hügel hinabwälzend,

in einer Minute weit genug aus dessen Bereich gebracht.

„Aber, Oberst!“ sagte er von seinem sicheren Orte her in furchtsamen, winselnden Tönen — „ich komme, um Euch zu sagen —“

„Du lügst, Du Vampyr! Du hast mich eben so gut belogen, wie die Mexikaner! Ich will nichts von Dir hören. Mache, daß Du fortkommst!“ Und er riß sein Gewehr an seinen Backen.

Der Wald schallte von seinem zornigen Gebrüll wieder. Der Knabe warf sich mit Blitzesschnelle auf den Boden, wälzte sich das Flußufer hinab, und im nächsten Augenblicke hörten wir, wie er plätschernd mit den dunkeln, reißenden Wellen kämpfte.

„Oberst, der Junge wird ertrinken! Sehen Sie, was Ihr thörichter Zorn angerichtet hat.“

„Ertrinken? Darauf ist keine Hoffnung vorhanden. Eben so gut könnten Sie vom Ertrinken einer Otter reden. Ich wollte, es wäre Aussicht darauf da.“

Ich hatte jetzt das Ufer, auf welchem vorher der Bursche stand, erreicht, und blickte in das Bett des Flusses hinab. In dem schwachen Lichte auf den Wellen konnte ich etwa dreißig Schritte unter mir einen kleinen, schwarzen Gegenstand unterscheiden, der sich schnell die Mitte des Stromes hinab zu bewegen schien. Als ich sichtbar wurde, verschwand er plätschernd augenblicklich unter dem Wasser, und obgleich

Digitized by Google

ich eine Strecke weit am Ufer hinab eilte, und ihm eifrig zurief, konnte ich doch nichts weiter sehen und hören. Ich fühlte einige Besorgniß um das Leben des Knaben, denn der Fluß war tief und reißend, und mit scharfen Snag's angefüllt.

Der Oberst rief mir spöttisch nach: „Haha! Sie werfen Ihre Mühe weg, und setzen sich umsonst in Schweiß! Ich sage Ihnen, Sie Grünschnabel, in dem Flusse könnten ihn hundert Männer nicht ersäufen."

Ich wartete, bis er mir nachkam, denn der Baumstamm, über welchen wir gehen sollten, war eine Strecke weiter abwärts. Kurz, ehe er zu mir trat, glaubte ich auf der andern Seite das Knistern von durchbrochenen Zweigen zu unterscheiden, aber das Dunkel in dem dichten Walde war zu undurchdringlich, um etwas erkennen zu lassen. Ich dachte, es sei vielleicht ein wildes Thier gewesen, und wir gingen weiter. Ich machte ihm zornige Vorwürfe über die Brutalität und Unklugheit, womit er den Knaben behandelt hatte, denn es war offenbar seine Absicht gewesen, uns etwas Wichtiges mitzutheilen; aber eben so gut hätte ich meinen Athem an die Bäume verschwenden können; er schien gänzlich vergessen zu haben, daß es einen John auf der Welt gab, und ich konnte kein anderes Wort aus ihm bringen, als Drohungen und Flüche gegen Agaton und die alte Sennora Cavillo.

Jetzt hatten wir den Baumstamm erreicht. Ich

Digitized by Google

habe bereits von dieser gefährlichen Brücke gesprochen, und das Hinabgehen von unserer Seite war noch gefährlicher, als das Hinaufklettern von der andern her. Wir hielten an, und der Oberst, der an den Uebergang gewöhnt war, schlug vor, sich zuerst hinüber zu begeben, und mir zu zeigen, wie man es anfangen müsse. Während wir einen Augenblick dastanden, um unsere Gewehre über den Rücken zu hängen, vernahmen wir ein leises Rascheln und Knacken in dem Walde auf der andern Seite. Der Mond hatte so eben einen blassen Lichtstreif auf unsere Gestalten und auf den Baumstamm geworfen. Wir traten Beide augenblicklich wieder in den Schatten und lauschten athemlos. Das leise Heulen eines Wolfes, dicht neben uns, schallte schaurig in die Stille hinaus; wir athmeten wieder auf, und in demselben Augenblicke hörten wir eine Stimme, die ich als die John's erkannte, und welche eine Strecke weit entfernt zu sein schien, die Worte singen:

„Der Rothwolf sagt: hu-u! hu-a!
Der Räuber sagt: hu-u! hu-u!
Hab' Acht, es ist 'ne Flinte da!
Hab' Acht, sonst bist verloren Du!"

Ich vermuthete augenblicklich, was die Warnung zu bedeuten hatte, und bemühte mich, den Obersten, welcher abermals mit dem Ausrufe: „Bah, es ist nichts, als ein Wolf, und wieder der verwünschte Junge!" auf den Baumstamm zueilte, zu-

Digitized by Google

rückzuhalten; aber es war zu spät. Als er eben in den Mondschein hinaustrat, folgte einem langen Zischen und einem hellen Blitze aus dem dichten Schatten auf der andern Seite ein dumpfer Knall, wie ihn eine mexikanische Eskopete stets macht. Der Oberst sprang mit dem Ausrufe: „Ha, es hat geblitzt, zurück, während ich durch meinen frühern Verdacht einigermaßen auf das Geschehene vorbereitet, augenblicklich nach der Richtung feuerte, aus welcher der Schuß gekommen war.

Der Oberst lief über den Baumstamm hinab, aber derselbe feine Regen, welcher das Pulver des Mörders feucht gemacht und bewirkt hatte, daß das Gewehr nicht sogleich losging, war auch die Ursache gewesen, daß der Baumstamm schlüpfrig wurde, und seine tollkühnen Sprünge hatten ihn erst halb über die zitternde Brücke gebracht, als sein Fuß ausglitt und er in das Wasser stürzte. Ich folgte ihm, ohne mich zu besinnen, aber mit vielleicht einer etwas größeren, instinktmäßigen Vorsicht, und erreichte wohlbehalten die andere Seite. Der Oberst schrie mir, den Schlamm und das Wasser aussprudelnd, zu:

„Folgen Sie dem Burschen! ich bin sicher, oder werde es doch sein, sobald ich heraus komme.“ Ich dachte ebenfalls, daß er vollkommen im Stande sei, selbst für sich zu sorgen, und ich lief daher der Richtung der sich entfernenden Fußschritte nach. Es war jedoch zu spät, und nachdem ich mir beinahe die eine

Digitized by Google

Seite meines Gesichts an einem Baume hinweggeschlagen, und mir den Kopf durch Dornenranken, vor denen ich mich im Finstern unmöglich bewahren konnte, fast von den Schultern gerissen hatte, blieb ich athemlos und durch meine Jagd um nichts klüger geworden, stehen, und fühlte jetzt erst die heißen Tropfen in meinen Hals hinab träufeln, und das Stechen der scharfen Dornen, die mein Gesicht zerfleischt hatten.

Nach kurzer Zeit hörte ich den Obersten durch das Gebüsch brechen, wie ein gehetzter Bär durch einen Rohrbruch. Als er mich erreichte, war er ziemlich erschöpft; das plötzliche kalte Bad hatte ihn vollkommen abgekühlt, und jetzt begann er die Beulen zu fühlen, welche er sich geholt; der Rückschlag der verschiedenartigen Aufregungen des Abends trat ein, und er war eine Zeitlang verhältnißmäßig ruhig. Jetzt dachte ich auch zum erstenmale wieder an den Texaner, und was aus ihm geworden sein möge. Ich fragte den Obersten, was er davon denke. Er antwortete mir zwischen seinen langen keuchenden Athemzügen:

„Pah, kümmern Sie sich nicht um den Texaner!“ Er keuchte drei bis vier Mal und athmete tief auf. „Der verdammte Agaton!“ — Keuchen — „dachte, er hätte mich!“ — Keuchen — „zu viel zu thun! das alte dicke Weib herumzuschwenken!“ — wieder lange Athemzüge — „hat sich dorthin gesetzt, um auf dem Baumstamm ein Loch durch mich zu bohren!“ — Noch lauter und dumpfer und mit verhalte-

nem Athem: „O — o! ich könnte ihn mit meinen Zähnen zerreißen!“ — Eine längere Pause. — „Der Texaner wird nichts von dem Schießen gehört haben, und weiß nichts davon. Ich muß anhalten und ausruhen!“ — Er sank auf einen umgestürzten Baumstamm nieder. — „Wenn die Flinte nicht so langsam losgegangen wäre, so hätte ich sicher dran glauben müssen! Warum haben Sie nicht getroffen?“

„Ich habe mich aufs Beste bemüht, das wissen Sie!“

„Ja, ja; aber warum ist Ihr Bestes nicht besser gewesen?“

„Sie sind unbillig, wie gewöhnlich. Im Finstern kann man nichts thun, als rathen.“

„Ja, er wird nachkommen, sobald er des Tanzens und des Mädchens und des Trinkens müde ist. Ihr Beide müßt Euch morgen mit Tagesanbruch aufmachen und Hays herüberholen. Wenn wir diesmal Agaton nicht todt hetzen, so verlasse ich das Land! Nein, das thue ich doch nicht; — ich werde ihn fangen. Wir müssen ihn einfangen. Hays und der Bravo sind wahre Bluthunde. Ich muß ihn haben, und wenn ich ihm über den Rio Grande folgen sollte! Ich werde mein Pferd umbringen! ich werde laufen, bis meine Füße wund sind — dann werde ich auf den Knieen über die wüste Praire kriechen und Schnecken kauen, um das Leben zu behalten; — aber haben — aber haben muß ich ihn. Ich werde sein Herzblut trinken,

Digitized by Google

und wenn ich ihm bis in den Rachen der Hölle folgen müßte. Und nachdem er einen furchtbaren Fluch auf sein Haupt herabgerufen hatte, wenn er dies nicht thue, sprang er auf und sagte kurz:

„Kommen Sie!“

Es lag etwas wahrhaft Imposantes in der unbezähmbaren Leidenschaftlichkeit der Natur dieses Mannes, und wenn sie nicht so vollkommen verthiert gewesen wäre, so würde sie mir fast erhaben erschienen sein.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Bill Johnson.

Wir erreichten das Haus, ohne daß ein weiteres Wort zwischen uns gewechselt worden wäre. Wir sahen mit Erstaunen durch die Ritzen des Hauses den Schein eines muntern Feuers. Als wir eintraten, kam uns die Gestalt eines sehr langen Mannes entgegen. Ich hörte eine gedehnte Stimme sagen:

„Wie geht's, Oberst?"

„Bill Johnson! Blut und Flammen! Freut mich, Euch zu sehen, alter Junge. Was hat Euch hierhergeführt? Gerade der Bursche, den ich brauchte."

„O, ich schleiche nur so umher. Ist hier etwas los?"

„Ja, Junge, ja, ich habe eben einmal auf Agaton losgeplatzt. Einer von seinen Leuten hat gegen mich das Gleiche gethan, als ich unten auf dem Brückenstamme war. Habt Ihr den Schuß nicht gehört?"

Digitized by Google

„Ganz wie gewöhnlich. Die gelben Stänker können kein Scheunenthor treffen. Ich habe den Schuß gehört; ich dachte mir, daß etwas los wäre. Wer ist das?“ und er wendete sich zu mir.

„O, das ist der Kentuckyer. Wir werden etwas aus ihm machen. Er benimmt sich im Feuer gut, aber es fehlt ihm noch sehr an der Praxis.“

„Hihihi! gebt uns Eure Fühlhörner, Kentuckyer. Wir werden Euch die Buttermilch herausarbeiten. Freut mich, daß Ihr gekommen seid! Ich bin selbst aus dem alten Tennessee, und die beiden Länder sind Geschwister, wie Ihr wißt. Wendet einmal das Fleisch dort um, Oberst. Ihr macht mächtig kleine Feuer; aber Ihr armseligen Geschöpfe, die Ihr in Häusern lebt, könnt kein Feuer machen, wie es Männern geziemt. Hockt Euch nieder, Jungen, und thut, als ob Ihr zu Hause wäret, während ich esse. Ich habe seit gestern Abends nichts über die Lippen gebracht, und da mußte ich es roh verzehren, weil es nicht sicher war, Feuer zu machen.“

„Frische Fährten?“ fragte der Oberst, indem er sich bückte und ein großes Stück von der Hirschkeule abschnitt, welche vor dem Feuer am Spieße briet.

„Ich habe sie beinahe riechen können,“ sagte Bill, während er dasselbe Manöver machte. „Ich habe Euern Kaffee gefunden, Oberst, wenn Ihr ihn auch an einem verwünscht versteckten Orte verwahrt.

Digitized by Google

Die Mexikaner treiben es wohl schlimm? Es ist eine böse Sache, Leute um sich zu haben, die stehlen."

Aber die Kinnladen des Obersten waren jetzt zu geschäftig, als das er viel hätte reden können, und er nickte blos mit dem Kopfe. Bill, der ebenfalls ein etwa pfundschweres Stück Fleisch von der Keule geschnitten und es mir mit einem bedeutsamen Blicke herüber gereicht hatte, ergriff den ein Quart haltenden Kaffeebecher, welcher simmernd am Feuer stand, und begann seine Mahlzeit in feierlicher Stille.

In dem tiefen Schweigen, welches nur von den klagenden Stimmen der Nacht draußen, und dem Lippenschmatzen, womit die Beiden ihr Fleisch kauten, unterbrochen wurde, wollen wir einen Blick auf Bill Johnson — den Jungen, wie ihn der Oberst nannte — werfen.

Er war dem Anschein nach, ein rauher Kunde, der es verdiente, daß man einen zweiten Blick auf ihn warf — besonders wenn man sich versucht fühlte, ihm über den Pfad zu laufen. Er war über sechs Fuß vier Zoll groß, eine eckige, locker zusammenhängende Figur, welche aussah, als ob sie mit einer Heugabel zusammen geworfen worden wäre, und sich nicht darum kümmere, ob sie beisammen bleibe, oder nicht. Seine Knochen waren jedoch ungemein massiv, und seine Hand lastete in der meinen, wie Blei. Er hatte nicht den sechzigsten Theil eines Gran von überflüssigem Fleisch an sich; seine Sehnen, Muskeln und selbst

seine Adern waren so streng umgrenzt, als ob sie aus Granit gehauen wären. Auf seinen breiten, massiven Schultern saß ein sehr kleiner Kopf, mit kurz gelocktem, schwarzem Haar. Sein Gesicht war klein und gut geformt; er hatte ein volles, offenes, schwarzes Auge, und seine straff über die Knochen gespannte Haut erinnerte mich in ihrer Farbe und Konsistenz an eine Trommel. Er war in einen schwarzen, fettigen, hirschledernen Anzug gekleidet, der ihn um eine Welt zu weit war, und aussah, als ob er tausend Stürme abgewettert und mit dem progressiven Gerben seiner eigenen Haut Schritt gehalten hätte.

Mit einem Worte, Sonne und Winde, Gefahren zu Wasser und zu Lande, und häufige Hungersnoth hatten den Mann zu einem wahren Fischbeinzustande verhärtet. Er hatte seine Wolfsfellmütze und Kugeltasche bei Seite gelegt, und in dem Gürtel seines Jagdhemdes staken zwei bis drei Messer von verschiedener Größe und Länge, und ein paar lange, gezogene Pistolen. Sein Rammer von Alligatorzähnen und der Flintenräumer von zusammengerolltem Draht hingen ihm vor der Brust. Einen Bart besaß er nicht, — ob er ihn nun ausgerupft hatte, wie es die Indianer machen, oder nicht, vermag ich nicht zu sagen. Aber so sah Bill Johnson aus, der Führer, Jäger, Trapper — der Mann, welcher eben so gut wie seine Büchse, die alte Sue, jeden Gipfel in der Kette des

Felsengebirges kannte — welcher Astoria blos zum Vergnügen besucht hatte, um die Jungen zu sehen und seine alten Freunde, die grauen Bären zu umarmen — der seinen Sommer an den Dampfbootquellen zubrachte, mit seinem Kopfe im Schooße seiner Delila — einer gefangenen Squaw von den Schwarzfuß Indianern — der Santa Fé nur als Absteigequartier betrachtete, wenn er den Winter auf den Pampas von Kalifornien zubringen wollte — der gegen Wind und Hagel und alle Stürme abgehärtet war, und seine Freude daran fand, im Schneesturme mit dem Wolfe zu kämpfen, von dessen Haut der Pfeil des Souix abglitt, — dessen Auge den Condor zuerst erblickte, und dessen Büchse ihn von seinem eisigen Felsgipfel herabholte — dessen Sprung eben so behend war, wie der der Antlope — dessen Fuß einen huronischen Läufer einholte — der länger hungern konnte, als der Rabe, und da, wo der Schakal starb, noch fett aussah — dessen Faust einen Pumaschädel einzuschlagen vermochte — dessen Stich schneller war, als der Gedanke an den Tod — dessen Haß nach seinem Opfer gierte, wie der Adler nach dem seinen — dessen Gesicht mild und einfach war, wie das eines Knaben — der ein eben so offenes Herz besaß, wie ein junges Mädchen und eben so frei von Schuld und List war — der Gott, seiner unbewußt, in seinem täglichen Thun verehrte, und dessen Größe erkannte, und der doch über alle Religionen gelacht haben würde!

Digitized by Google

Von solcher Art war Bill Johnson, und solcher Art giebt es Viele von jenen majestätischen Naturen, deren Seelen dastehen, wie die Bergeshöhen, in deren Schatten sie wandeln, ohne sich um Regeln oder Kunst zu kümmern — rauh, aber erhaben.

Und doch war die Hand dieses Mannes roth, und sie hatte mehr als einen Streich vergeltender Gerechtigkeit geführt. Der Gesellschaft würde es schaudern, wenn sie so manche That vernähme, bei deren Ausübung er gelächelt hatte. Während Ihr in Euern ummauerten Städten aber den Galgen — Eure mächtigen, schloßartigen Gefängnisse — Eure Besserungshäuser, Eure engen Zellen habt, in welchen von der freien Luft und von dem heitern Sonnenscheine abgeschlossen, der unglückliche Sünder gegen Eure Gesetze die trägen Sekunden Jahre lang hindurch zählen muß, bis das innere Licht verlöscht, und der Tod den Unglücklichen zweimal trifft, — solltet Ihr keinen Tadel gegen die Männer erheben, die nur das Gewissen als Gesetz haben. Ihr habt ihnen keins gegeben, und da die Systeme, deren Ihr Euch rühmt, und auf die Ihr Euern Stolz setzt, Euch keine Alternative bieten, als die Justiz zum Henker zu machen, so tadelt sie nicht, wenn sie, da sie keine ideale Körperschaft haben, auf die sie die Schande werfen können — zu der sie zu sagen vermögen: „Auf Dein Schattenhaupt falle die Schuld an dem Blute dieses Mannes — wir waschen unsere Hände darüber in Unschuld!“ — mit größerer

Ehrlichkeit die Vergeltung in ihre eigenen Hände nehmen, und ein Jeder selbst der ausübende Richter ihres strengen Gesetzes sind.

Ihr könnt nicht von dem schweren Unrecht urtheilen, welches ihre starken Leidenschaften zu dem sieberischen Durste nach Blut und nach Rache erhitzt. Es ist ein Kampf um das Leben, der beständig in jenen Wildnissen wüthet, und in dem es heißt: Mann gegen Mann, Auge gegen Auge, und Fuß gegen Fuß! Und doch haben sie ein Gesetzbuch, wenn es auch ein unbarmherziges und kriegerisches ist, in ihrem Herzen und in den Umständen ihrer Lage. An diesem Gesetzbuche halten sie unverbrüchlich fest. Dieses allgemeine Gesetz des Gewissens und der individuellen Rechte, bedarf keines schlauen Advokaten, der seine Bedeutung entstellt und seinen Sinn verwirrt, sondern ein Jeder legt es in der majestätischen Natur, die von ihren ewigen Bergen auf ihn herabschaut, und unter dem Blicke des großen Himmelsauges mannhaft und wacker, und auf eigene Verantwortlichkeit selbst aus, und ist sein eigener ausübender Richter!

„Ihr werdet doch morgen nach ihm schauen, Oberst?“ fragte Johnson, dessen Knochen jetzt so ziemlich rein abgenagt war.

„Ich sage Euch, das werden wir thun, Bill. Die Jungen werden Hays und zehn Mann herüber holen, und seit wir Euch haben, würde ich um hundert

Maulthiere nicht unsere Aussichten auf das Gelingen hingeben."

„Ich habe nichts dagegen, mit Euch zu kommen. Ihr wißt, Oberst, daß zwischen mir und ihm noch etwas abzumachen ist — man muß dazu thun, daß die Sache einmal ausgeglichen wird — es gefällt mir gar nicht, wenn dergleichen Dinge so lange stehen bleiben; aber bei mir verderben sie nicht so leicht. Agaton ist gegen den Falschen gelaufen, als er sich an Bill Johnson rieb!"

„Das ist wahr, Bill."

„Aber wen werdet Ihr mit Tagesanbruch auf die Fährte schicken?"

„O, den Tonquoway — Ihr kennt ihn."

„Er ist gut: Wir wollen uns also ohne Weiteres einwickeln."

Und mit diesen Worten warf er seine Büffeldecke auf den Boden und sagte, als er sich darauf ausstreckte:

„Das Schlafen zwischen Wänden gefällt mir gar nicht! 's ist zu eng — man kann gar nicht frei athmen! Es strangulirt Einen geradezu! Sehe nicht ein, wie Ihr es auszuhalten vermögt, Oberst."

„O, man kann sich an eine Menge von Dingen, gewöhnen, Bill."

Wir waren Alle bald auf unsern Lagern ausgestreckt und ich war beinahe schon eingeschlafen, als Bill, der sich von einer Seite zur andern geworfen,

Digitized by Google

um sich her gespürt hatte, und dem Anscheine nach höchst ruhelos gewesen war, plötzlich aufsprang, seine Decke nahm und hinaus ging, indem er brummend murmelte:

„Verwünschtes Loch! genug, um eine Sandratte zu ersticken! Möchte um hundert Biberpelze nicht hier schlafen!“

Ich platzte beinahe vor verhaltenem Lachen über die Idee, daß ein Mensch in einem Blockhause, wo beide Thüren offen standen, oder das vielmehr gar keine Thüren besaß, „strangulirt“ zu werden fürchten konnte. Nachdem ich aber später eine sechs bis acht monatliche Tour auf den Prairien gemacht hatte, erkannte ich Bill's Unruhe als vollkommen begründet an, und ich erinnere mich, das Gleiche haben thun zu müssen, als ich später wieder zum ersten Male in einem Hause schlief. Ein erstickendes Gefühl bemächtigte sich meiner, sobald ich mich niederlegte, obgleich das Zimmer luftig genug war, und nachdem ich mehrere Stunden lang vergeblich zu schlafen versucht hatte, mußte ich meine Decke nehmen und hinausgehen, um unter einem Baume zu schlafen. Es bedarf nichts Geringerem, als das Fächeln der mit dem Dufte der blumigen Ebenen beladenen starken Schwingen des Bergwindes, um diese verzogenen, üppigen Kinder der Wildniß in den Schlaf zu wiegen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Ein gefährlicher Ritt.

Kurz vor Tagesanbruch wurden wir durch die Ankunft des Texaners geweckt, der sich mit einem ganz charakteristischen Gefolge einstellte. Es bestand aus dem Lieutenant, der Frau desselben und Davis. Das Weib ritt und war so betrunken, daß sie von ihrem Manne, der auf der einen Seite ging und von Davis auf der andern, nur mit Mühe auf ihrem Sitze festgehalten werden konnte. Ihre Hand ruhte liebkosend auf der Schulter des Letzteren, während sie sich über sein Gesicht herab beugte, und ihm ihre trunkenen Liebesworte zustammelte und lallte.

Ich hatte bei dem Fandango eine Flasche bemerkt, die mit einer hellen, blaßgelben Flüssigkeit gefüllt war, welche, wie ich mich überzeugte, aus gewöhnlichen amerikanischen Whisky bestand, und deren Bewegungen, nebst denen des sie begleitenden kleinen Blechbechers,

Digitized by Google

bei den anwesenden Frauenzimmern einen hohen Grad von Interesse zu erregen schien. Die heißblütigen Damen hatten den Whisky, als ein berauschenderes und feurigeres Getränk, ihrem Nationaltranke, dem Pulque, vorgezogen. Ich bemerkte, daß die Männer nur selten tranken, während die Frauen den Becher und die Flasche beständig in Anspruch nahmen. Es ist in der That unter denjenigen, die mit dem allgemeinen Charakter der unteren und der Mittelklassen der mexikanischen Bevölkerung vertraut sind, sprichwörtlich, daß die Frauen mehr Lockerheit und Sittenlosigkeit besitzen, als die Männer. Man darf sich daher keineswegs darüber wundern, daß die Race so schmählich ausgeartet ist.

Der häßlichste und empörendste Anblick, den ich kenne, ist der eines betrunkenen Weibes. Wenn sich der Mann auch noch so tief herabwürdigt — wenn er sich auch sogar bereit finden läßt, sein Erbrecht der Freiheit zu verkaufen, so bleibt er doch sicher, so lange der auf die reine Ruhe einer Frauenstirn geprägte Engelsstempel Gottes, still und unbefleckt vor ihm dasteht, — so lange ist noch Alles für ihn zu hoffen. Aber man denke sich ein Volk, dessen Weiber am wollüstigsten und ausschweifendsten sind. Können wir uns über irgend etwas wundern, wenn es von einem solchen Volke kommt? Und ein schönes Weib, wie es dieses war! zu sehen, wie sie mit ihrer Zunge lallte — wie sie mit geifernden Lippen lächelte, wie sie

Digitized by Google

diesem beflückerten Schurken ihre offene Schande mit großen dunkeln Augen zu blinzelte und blinkte, die selbst seine Seele hätte retten können, wenn sie von der milden, glänzenden Flamme unschuldiger Freude erleuchtet gewesen wäre!

Über alle Sentimentalität ist bei dieser mexikanischen Trulle hinweggeworfen. Die Wangen glühten mir jedoch, als ich daran dachte, daß der erbärmliche Schelm, ihr Ehemann, ein Amerikaner war, der an der Mutterbrust einer ehrlichen Frau gelegen hatte, und noch lebte, obgleich er so unermeßlich tief gesunken — ein so erbärmlicher Gesell war, daß er bei einem Schauspiele, wie diesem, die zweite Stelle einnehmen konnte. Und doch war dieser Bursche im Stande, sich muthig mit den Mexikanern und Indianern zu schlagen, und wurde an der Grenze ein Mann genannt. Ihre Herrschaft über den Elenden war so vollkommen, daß sie ihn zwang, sich still darein zu fügen, wie sie an Davis die Liebkosungen verschwendete, die, zu erkaufen, er seine Stellung unter seinen Landsleuten aufgeopfert hatte. Ich hoffte, daß diese seltsame Passivität sich von einem Grunde herleiten lassen könne, welcher wenigstens seiner Mannhaftigkeit mehr Ehre machte, denn er hatte einst ein ziemlich bedeutendes Amt in einem von den Regierungsämtern daheim bekleidet, und das Diplom einer von unsern ältesten Universitäten erhalten. Ich wollte lieber hoffen, daß vielleicht ein Zufall, die Folge irgend einer wilden

Grenzscene, ihn auf so unerklärliche Weise in die Gewalt des Euphuisten versetzt habe — Alles, nur nicht glauben, daß ein Landsmann freiwillig einer solchen Infamie fähig wäre. Verbrechen und Ausschweifung können die Menschen seltsamer verzerren.

Dieses angenehme Trio war auf dem Wege nach dem Rancho des Lieutenants, der eine halbe Meile weiter flußabwärts lag. Der Texaner befand sich in einer äußerst mürrischen und stupiden Verfassung — die Folge der Ausschweifungen der vergangenen Nacht — und wir konnten über das, was nach unserer eiligen Abreise in dem Rancho der alten Dame vorgegangen war, nur wenig aus ihm bringen. Das Einzige, was er sagte, waren dann und wann ein paar abgebrochen gemurmelte Worte, wie: „Der Teufel war los, als Ihr fortgingt! — Warum habt Ihr Agaton nicht umgebracht? — Hatte eben so viel Noth, als ob Ihr es gethan hättet! — Die alte Hexe! — wie eine wilde Katze! — Ihr seid schöne Freunde! — Habt mich unter fünfhundert Gelbbäuchen allein gelassen. — Mußte Einigen zur Ader lassen — ein paar Köpfe einschlagen — laßt mich ungeschoren!“ u. s. w.

Ich konnte mir denken, daß er unter den Mexikanern bei der Erbitterung, worin sie sich befunden haben mußten, eine schlimme Zeit gehabt haben mochte. Aber seine mürrische Kaltblütigkeit schien die Idee einer beliebigen Anzahl von Mexikanern Trotz zu bieten,

Digitized by Google

mit solcher Gleichgiltigkeit zu betrachten, daß ich mich enthielt, weitere Fragen an ihn zu richten. Als er hörte, daß beschlossen worden war, daß wir sofort nach Bexar aufbrechen sollten, um Hays zu holen, war er wüthend und schwor Anfangs, daß er nicht gehen wolle. Für mich war ein Maulthier herbeigeschafft worden, und ich war aufgestiegen, um allein fortzureiten, als er mir mürrisch zurief, ich solle warten, er werde mich begleiten. Einige Minuten darauf kam er mir nach, aber ohne seine Büchse. Die meine befand sich im Hause, und ich rief dem Obersten zu, daß er die beiden, nebst unsern Sattelpistolen herausbringen möge; aber der Texaner sagte mit einem Fluche, daß er sich mit keiner Flinte belästigen wolle — es habe keine Gefahr — er fürchte sich nicht — er werde sich nicht die Mühe geben, eine Büchse mit nach Bexar zu schleppen.

Diese Andeutung ärgerte mich — mein jugendlicher Stolz fing sofort Feuer, und obgleich ich wußte, daß dieser Vorschlag das Resultat seiner jetzigen ärgerlichen Laune war, beschloß ich, da ich mich selbst etwas geärgert fühlte, ihn unter seinen eigenen Bedingungen zu begleiten, und sagte weiter nichts, als: „Schon recht, Sir — wie Sie wollen."

Zu meinem Erstaunen munterte uns der Oberst einfach, weil er zu faul war um hineinzugehen und die Waffen zu bringen, in diesem thörichten Vorsatze noch auf, indem er sagte:

Digitized by Google

„Ja, geht nur — jetzt hat es keine Gefahr mehr — die Comanchen sind aus der Gegend vertrieben, und Ihr werdet jetzt weniger Aussicht haben, sie zu sehen, als zu irgend einer andern Zeit.“

Wir wendeten uns ab, um zu gehen, als Bill Johnson uns nachschrie:

„Jungen, ich trenne mich niemals von meiner alten Sue — ich mag gehen, wohin ich will — man weiß nicht, was geschehen kann — 's ist stets am besten, wenn man die Augen offen hält und fortwährend bereit ist.“

Ich sah das Verständige dieser Warnung ein — es war jedoch bereits zu spät. Die thörichte Empfindlichkeit des Texaners hatte den Sieg davon getragen, und wir mußten uns in den Ausgang der Sache fügen, welcher lächerlich genug ausfiel.

Wir hatten kaum die Hälfte der Strecke gemacht, als wir auf einen von den wandernden Jesuitenpriestern stießen, über die man an den meisten abgelegenen Orten in Mexiko, dem fernen Westen und dem Norden, stolpert, und der uns die angenehme Nachricht gab, daß das ganze Land zwischen uns und Bexar mit Comanchen angefüllt sei, welche die Mexikaner überall skalpirten und niederhieben. Dies war eine angenehme Nachricht. Der freundliche Priester bat uns auf das Eindringlichste, nach dem Rancho des Obersten zurückzukehren, und bot uns den Schutz der tapferen Cohorte von schmutzigen, zerlumpten, halbbe-

waffneten Mexikanern an, welche ihn als Leibgarde begleitete.

Ich erkannte und fühlte sofort, wie ungereimt es sein würde, unter solchen Umständen weiter zu gehen, und war im Begriff, das uns so höflich gemachte Anerbieten anzunehmen, als der Texaner, in dem tollen, thörichten Geiste der Prahlerei, welcher ihn und die übrigen Bewohner seines Landes charakterisirte, und um die Schande desjenigen, was als ein furchtsamer Rückzug ausgelegt werden konnte, auf mich zu werfen, geradezu sagte, daß er sich nicht um die Comanchen kümmere — daß er direkt nach Bexar gehen wolle — aber, daß er mit zurückkehren würde, wenn ich mich fürchte, u. s. w.

Dies war die Folge eines gemeinen Grolles und der Erinnerung an die Frühstücksscene, wofür ich ihn sofort streng zu bestrafen beschloß, denn ich wußte, daß dergleichen wilde, renommistische Burschen, die gewohnt sind, sich in Allem auf ihre Büchsen zu verlassen, und selten ohne dieselben ausgehen, stets in entsetzlicher Furcht schweben, wenn sie finden, daß sie waffenlos einer drohenden Gefahr entgegen gehen. Ich wendete daher mein Maulthier kurz um, und sagte weiter nichts, als:

„Kommen Sie, Sir; ich gedenke in der möglichst kürzesten Zeit in Bexar zu sein.“

Er wurde bei diesem unerwarteten Ausgang der Sache leichenblaß und sprengte in verzweifelter Eile

an mir vorüber. Der alte Priester, welcher bemerkte, daß eine knabenhafte Pikirtheit diesem tollen Treiben zu Grunde lag, winkte uns, als ich mich umblickte, trübe zum Abschiede mit der Hand.

Wohl noch nie haben zwei junge Männer eine thörichte Laune herzlicher bereut, als wir diese, ehe wir Bexar erreichten. Sobald wir Muße genug hatten, um die Lage, in welche wir uns versetzt, zu erkennen, ging unsere Phantasie mit uns durch, und wir bevölkerten sofort jeden Baumstamm und jedes Gebüsch mit Legionen von Indianern. Ich beschwor ihrer in einer halben Stunde mehr aus den Stämmen unschuldiger Bäume, als ich in meinem ganzen Leben gesehen hatte, und als wir plötzlich auf die Leiche eines Mexikaners stießen, welcher vor Kurzem von ihnen skalpirt worden war, glaube ich, daß mir das Haar zu Berge gestanden haben würde, wenn nicht das Gefühl des Entsetzens, das mich erfüllte, durch einen Blick auf die Wirkung, die es auf dem Gesicht des Mexikaners hervorbrachte, einigermaßen abgeleitet worden wäre. Seine Miene sah geradezu konvulsivisch verzerrt aus. Wenn Harpyen und Hydern mit ihren schuppigen Flügeln an seine Ohren geflattert wären, so hätte er nicht erschrockener erscheinen können.

Dieser Anblick gewährte mir einen großen Trost, und ich vergaß einen guten Theil der eigenen Last, welche mich bedrückte, indem ich mich an der Folterqual weidete, womit er die seine ertrug. Allerdings

war es schlimm genug. Wir befanden uns unbewaffnet auf einer weiten, offenen Ebene, während um uns her solche Geschichten vorgingen! Endlich konnte es der Texaner nicht länger aushalten, und er schlug mir mit winselnder Stimme vor, daß wir vom Wege abbiegen und in einem mexikanischen Rancho, der einige Meilen seitwärts lag, anhalten sollten, bis die Nacht eingebrochen sein würde. Der Gedanke, daß der Vorschlag von ihm kam, gewährte mir hinlängliche Erleichterung, um es unnöthig zu machen, daß er ihn wiederholte.

Wir galoppirten auf den Rancho zu und hätten, als wir uns ihm näherten, beinahe das Vergnügen gehabt, noch an seiner Thür unsere Skalpe zu verlieren. Die Indianer trieben eben eine Mexikanerschaar mit ihren Lanzen hinein, und wenn wir nicht mit einer Tollheit, deren nur verzweifelte Männer fähig sind, hineingejagt wären, was uns in den Stand setzte, mitten unter den Mexikanern in den Hof zu gelangen, so würden wir hinausgeschlossen worden sein, und unsere Tollkühnheit noch im letzten Augenblicke mit unserm Blute gebüßt haben.

Dazu kam noch, daß wir die Gefahr laufen mußten, von den erschrockenen Leuten im Innern des Hauses erschossen zu werden, indem diese, über unser plötzliches Erscheinen bestürzt, uns für Indianer hielten und auf allen Seiten, zum Glück für uns mit ihrem gewöhnlichen schlechten Zielen, durch Fenster und

Schießscharten auf uns feuerten. Wir konnten keine Waffen von ihnen erlangen und mußten warten, bis die Nacht finster, kalt und stürmisch einbrach, und dann mit pochendem Herzen, klappernden Zähnen und sonst in der kläglichsten Verfassung nach Bexar eilen, wo wir gegen Mitternacht ankamen.

So spät es auch war, fanden wir doch die Streifschützen noch munter und zu einem Zechgelage in Johnston's Schenkzimmer versammelt. Sie empfingen uns munter und begrüßten den Bericht über unsere kläglichen Abenteuer mit einem schallenden Gelächter. Sie hatten, auf die Aufforderung des halb rasenden Black, die Comanchen verfolgt, und über dem Versuche, sie abzuschneiden, die Schaar verfehlt, von welcher wir ihnen den ersten Bericht gaben, welcher dem Leser bereits bekannt ist. Als sie das Schicksal des armen Knaben erfuhren, wurden sie sofort nüchtern, und an der Stelle des lärmenden Gelächters hörte man in dem Zimmer nur noch düstere Rachedrohungen und leise Flüche.

„Der arme Black!" sagte Hays; „er befindet sich in einer traurigen Lage! er ist, seit er zu uns kam, wie ein Wahnsinniger gewesen. Ich fürchte, daß dies ihn völlig verrückt machen wird. Castro wird die Burschen vollständig auszahlen; er wird ihnen eine Quittung geben."

Hierauf erzählten wir ihm den Vorfall bei dem Fandango und die Ankunft Bill Johnson's.

„Ha! Bill ist da? — er ist so viel werth, wie ein Dutzend Andere! Agaton wird scharf aufpassen müssen. Bill, Black und der Oberst sind treffliche Spürhunde, und Jeder von ihnen würde seine rechte Hand darum geben, einen Schuß auf den Burschen thun zu können. Jungen, wir wollen uns mit Tagesanbruch aufmachen! Einer von Euch mag es Black mittheilen; er ist bei Navarro."

Die Sache wurde mit einer Kaltblütigkeit abgemacht, als ob wir eine Fuchsjagd vorhätten, und wir trennten uns, um ein paar Stunden lang zu schlafen. Vor Tagesanbruch standen wir auf, und nach etwa einer halben Stunde waren die gähnenden, schläfrigen Mitglieder der Schaar, welche einzeln auf den Fußpfaden herankamen und an den Straßenecken mit uns zusammentrafen, sämmtlich am Flußufer versammelt und zum Aufbruch bereit. Hays überschaute die Gesellschaft, welche aus acht Amerikanern bestand, und bemerkte: „Black ist nicht hier!"

Es war ein rauher, nebeliger Morgen, und wir vernahmen in eben diesem Augenblicke den Hufschlag eines Pferdes, und sahen kurz darauf eine undeutliche Gestalt aus einem von den Gäßchen der Vorstadt kommen und sich uns im Galopp nähern.

„Da ist er!" hieß es, und im nächsten Momente sprengte ein, in einem groben grünen Wolldeckenrock gehüllter Reiter, mit einer, über seine Augen

Digitized by Google

hereingezogenen Wolfsfellmütze, durch unsere Schaar, und setzte, ohne ein Wort zu sprechen, in das Wasser der Fuhrt. „Der arme Bursche ist heute teufelswild!“ sagte Hays leise, als wir ihm Alle in das Wasser folgten. Der Mann peitschte und trieb in tiefer Stille sein Pferd das Ufer hinauf, und als wir die Höhe desselben erreichten, konnten wir ihn, steif im Sattel sitzend, mit auf seine Brust gesunkenem Kinn und vor sich quer über den Sattelknopf im Gleichgewicht liegender Büchse, über die Ebene galoppiren sehen. In Kurzem war er unsern Augen entschwunden, obgleich wir selbst in einem scharfen Galopp ritten.

Etwa eine Stunde darauf stießen wir bei einer scharfen Biegung, welche der Pfad im Dickicht machte, wieder auf ihn. Er bewahrte seine starre, steife Haltung noch immer, während sein Pferd wie eine Schnecke vorwärts schlich. Als wir an ihm vorbeisaußten, ermunterte er sich auf einen Augenblick, trieb sein Pferd wieder zu der gleichen tollen Eile an, und ehe er uns von Neuem unsichtbar wurde, schien er abermals in seinen Sitz festgefroren zu sein. Zwischen uns war kein Wort gewechselt worden. Es lag etwas unaussprechlich Trauriges und für mich Aufregendes in diesem seltsamen Ritte. Der vom Schicksal so schwer betroffene Mann schien toll vor uns zu fliehen, als ob wir die Schatten seiner gemordeten Familie verkörperten, die ihm mit klagenden Racherufen nachjagte —

Digitized by Google

Schatten, von denen er fühlte, daß er sie nicht anders als mit Blut wieder zur Ruhe bringen könnte. Unsere ganze Schaar wurde dadurch trübe gestimmt, und da wir keine Zeit mit Gesprächen verschwendeten, so waren wir im Rancho, ehe ich nur die halbe Strecke gemacht zu haben glaubte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Verfolgung Agaton's.

Sie waren Alle in Bereitschaft und kamen uns entgegen — der Oberst mit dem Grinsen eines ausgehungerten Wolfes, der seine Beute wittert, und Bill mit einem halberstickten Kichern.

„Hihi! froh, daß Ihr kommt, Jungen! — der Oberst hat ihm zur Ader gelassen."

„Wem? — Agaton!"

„Ja, — der Tonquoway hat ein wenig von Farbstoffe gefunden, wo er sich niedergelegt hatte."

„Wir werden ihn fangen, Bill, nicht wahr?"

„Kann's nicht sagen, Kapitän Jack — ein verwünscht schlaues Ungeziefer, der Agaton! Er hat sich in's Wasser gemacht und dort hat ihn der Tonquoway verloren."

„O wir wollen ihn schon herausbringen, Bill! Kommt, Jungen! seid Ihr Alle bereit?"

„Ja, Alle!“

Ich sah Black mit auf die Knie herabgebeugtem Kopfe und quer über seinem Schooße liegender Büchse auf einem Baumstamme in der Nähe des Hauses sitzen. Sobald er die Worte hörte, sprang er auf, und war mit einem einzigen Satze im Sattel und davon.

Wir brachen in einem kurzen Trabe auf, wobei Bill und der Tonquoway die Anführer machten, während Black weit voraus blieb. Der Indianer war beritten, aber Bill, der es verschmähte, sich eines Pferdes zu bedienen, schwang seine massiven Glieder in mächtigen, schnellen Schritten mit einer wunderbaren Leichtigkeit vorwärts. Die Schaar bot einen ungemein malerischen Anblick dar, sie ritt auf Pferden von jeder möglichen Größe und Farbe, denn auch für mich hatte der Oberst jetzt ein sehr gutes besorgt. Unser Kostüm war ein merkwürdiges Gemisch von dem Geschmack der civilisirten Hinterwäldler und der Mexikaner, unsere Waffen glänzten im Sonnenschein und unsere Pferde kurbettirten und sprengten über die Wellenlinien der oceanartigen Prairie.

Auf diese Weise waren wir etwa zwei Stunden lang durch eine herrliche Gegend gekommen, als wir gerade, wie wir in die Berge gelangten und die Landschaft wilder wurde, unerwartet an dem steilen Ufer des San Antonioflusses Halt machen mußten. Hier verloren wir die Fährte. Als wir an den Rand

des Wassers hinabkamen, waren auf unserer Seite Spuren eines Nachtlagers sichtbar und die Fährte ging von ihnen in das Wasser hinab, aber auf der andern Seite war keine Andeutung davon zu bemerken, daß sie wieder herausgekommen sein mochten. Dies setzte Alle um so mehr in Verlegenheit, als die Ufer des Flusses auf beiden Seiten mehrere Meilen weit sowohl oberhalb wie unterhalb der Stelle steil und sehr hoch waren und die Schlucht gerade auf diesem Punkte die einzige Gelegenheit zum Hinübersetzen darbot. Bill sagte, daß das „Ungeziefer" sich in eine Otter verwandelt haben müsse, und daß er sicherlich nach einem versteckten Loche in dem Uferabhange geschwommen sei und sich dort verborgen habe. Wir setzten über und zerstreuten uns auf beiden Seiten flußauf- und abwärts, um nach der Fährte zu spähen, aber nach stundenlangem Suchen kamen wir sämmtlich wieder zusammen, und bekannten uns als wenigstens in dieser Richtung unfähig, etwas Weiteres zu unternehmen. Die Schlucht öffnete sich auf ein tiefes, geschlängeltes Thal, das auf beiden Seiten mit kleinen Gehölzen überstreut war, welche einen unregelmäßigen mit Lebenseichen bedeckten Höhenzug bildeten. Bill dachte, daß er eine Fährte in diesem Graben — welcher beiläufig gesagt, eine halbe bis eine ganze Meile weit war, — hinterlassen haben müsse, wenn nicht der Schwarze mit ihm davon geflogen sei; und es wurden daher Befehle ertheilt, unsere

Linie von einem Fuße der Höhenzüge bis zum andern auszubreiten, und so das Thal hinaufzugehen.

Die Späher blieben uns voraus und wurden von Black in seiner düstern, stummen, für alles Aeußerliche achtlosen Weise begleitet, während wir ihnen, wie erwähnt, das Thal hinauf folgten. Der einzige Vorfall, welcher sich in den ersten Stunden ereignete, war das Niederreißen eines schönen Hirsches ganz in unserer Nähe durch zwei Wölfe. Sie hatten das wackere Thier wahrscheinlich schon mehrere Stunden lang verfolgt, und als er plötzlich in das Thal brach, waren sie nur um wenige Schritte hinter ihm und so auf ihrer Beute erpicht, daß sie uns nicht bemerkten. Die Zungen hingen ihnen weit aus dem Rachen und sie liefen sehr langsam. Wir hielten an. Einer von den Wölfen erfaßte ihn am Hinterfuße und er wendete sich um und hieb und stieß mit Vorderfüßen und Geweih gegen sie. Sie wichen seinem Angriff aus und Einer von ihnen sprang ihm an die Kehle, und im nächsten Augenblick war er niedergerissen und getödtet. Die Leute wünschten zu schießen und der Oberst und Hays versuchten sie daran zu verhindern, aber zwei Gewehre knallten hinter einander und die Wölfe stürzten zu Boden.

Wir fingen an müde zu werden, denn wir verzweifelten bereits am Auffinden der Mexikaner und die Disciplin, welche nie sehr beachtet wurde, war völlig zu Ende. Wir ritten sehr langsam und warteten auf

Nachrichten von den Spähern, die sich uns immer noch voraus befanden, als ich von der ermüdenden Langsamkeit unserer Reise völlig erschöpft vorwärts galoppirte, und da ich eine Strecke weiter hin einen mit Cedern bewachsenen, auffallenden Hügel erblickte, der sich steil aus der Mitte des Thales erhob, mich allein darauf zu begab, um die Aussicht vom Gipfel zu genießen und mich der Schaar, wenn sie später vorüberkommen würde, wieder anzuschließen. Mein Pferd erkletterte die steile Anhöhe nur mit Mühe; als ich aber den Gipfel erreichte, wurde meine Mühe und Gefahr durch die paradiesischste Aussicht belohnt, die sich je dem Auge eines Sterblichen dargeboten hat.

Während ich noch entzückt darauf blickte, wurde mein Auge von einem Gegenstand angezogen, der sich auf dem Kamme der entgegengesetzten Höhe gerade da bewegte, wo sie sich scharf gegen den Himmel abgrenzte. Das Herz klopfte mir und als ich fest darauf hinblickte, konnte ich deutlich die Umrisse eines Reiters erkennen, der den mexikanischen Sombrero trug und der bemüht zu sein schien, sich hinter einem Baume vor unter ihm befindlichen Gegenständen zu verbergen, die er doch zu gleicher Zeit gut zu beobachten suchte.

Selbst in den entfernten Umrissen des Mannes lag Etwas, wodurch ich an die in Mäntel gehüllten Gestalten beim Fandango erinnert wurde. Ich begriff die ganze Lage der Sache augenblicklich. Die Mexikaner hatten uns überlistet und uns auf dem ganzen

Wege durch ihre Spione beobachtet, von denen dieser Einer war. Die Cedern verbargen mich und mein Entschluß war unverzüglich gefaßt. Ich stieg auf der entgegengesetzten Seite hinab und stieß glücklicherweise gerade auf unsere Schaar, die so eben auf dieser Seite um den Hügel kam. Meine Nachrichten wurden mitgetheilt und die Wirkung war eine augenblickliche. Wir waren jetzt vor ihm verborgen und er erwartete jedenfalls unser Herauskommen auf der andern Seite des Hügels.

Hays, der sich jetzt ermunterte und blicken ließ, was er war, begab sich mit mir und dem Bravo in das Gebüsch am Fuße des Hügels, wo sich ein ausgetrocknetes Flußbett befand, und ritt in der Absicht zurück, quer durch das Thal zu gehen, sobald wir weit genug oben sein würden, um nicht mehr von ihm gesehen zu werden. Dann wollten wir den Bergrücken ersteigen, auf dem er sich befand, und auf der andern Seite weiter gehen, während die übrigen Mitglieder der Schaar langsam und nachlässig dahin ritten, wie sie es bisher gethan hatten. Er glaubte, daß der Spion, wenn wir ihn auf zwei verschiedenen Seiten bedrängten und dadurch in Furcht setzten, geradewegs nach seinem Lager eilen und uns dorthin führen würde.

Das Manöver wurde bewunderswürdig ausgeführt; der Bursche schlich, ohne etwas zu ahnen, vorsichtig den Vorausgegangenen nach. Wir erstiegen

die Höhe, ohne von dem Späher bemerkt zu werden und eilten ihm geräuschlos nach. Als wir uns ihm bis auf etwa zwanzig Schritte im Dickicht genähert hatten, stürmten wir auf ein von Hays gegebenes Signal mit gespanntem Hahne gegen ihn ein. Der so unerwartet Ueberraschte, der sein Augenmerk nur auf unsere Kameraden im Thale gerichtet gehabt hatte, verlor die Besinnung, schoß seine Eskopete auf's Gerathewohl unter uns ab, ohne jedoch zu treffen, gab seinem Pferde die Sporen und jagte davon, während wir ihm nachsprengten. Der Schuß war für unsere Kameraden im Thale das Zeichen gewesen, eiligst den Berg herauf zu kommen und das von unsern Pferden beim Nachsetzen niedergerissene Gestrüpp bildete für sie einen bereits gewissermaßen gebahnten Weg, der sie nach kaum zehn Minuten zu uns führte.

Vorwärts, immer vorwärts ging die wilde Jagd über Hügel und Thal, durch Mottes und Chapparals; die Pferde waren mit Schaum bedeckt, die Reiter keuchten, aber unverwandten Auges blieben Aller Blicke auf den in Todesangst vor uns fliehenden Mexikaner geheftet.

Nach ungefähr zehn Minuten näherten wir uns einem dichten Chapparal von Mesquite und Lebenseichen, welches am Fuße eines Ausläufers des Berges stand. Der Mexikaner, der uns durch seine Flucht zum Führer diente, jagte gerade darauf zu, und im nächsten Augenblicke hatten wir ihn aus dem Gesicht

verloren. Einige von den Streifschützen hielten unschlüssig an; aber schon hatte Hays, dem Mexikaner folgend, die dem Anscheine nach undurchdringliche Laubmauer durchbrochen; der Bravo und ich hielten uns dicht hinter ihm und die Uebrigen wollten jetzt ebenfalls nicht dahinten bleiben. Im Innern wurde das Gehölz wieder lichter und jetzt zeigte es sich, daß es den Zugang zu einem kleinen, von Außen unbemerkbaren Nebenthale verborgen hatte, worin etwa zwanzig bis dreißig Mexikaner auf der in der Mitte befindlichen Prairie in wilder Verwirrung beschäftigt waren, ihr Lager abzubrechen. Es waren wilde, dunkelgebräunte, schwarzharrige Gestalten mit buschigen Bärten und trotz der Zerlumptheit ihrer Kleider reich mit Silber beschlagenem Sattelzeug und eben solchen Waffen.

Auf dem jenseitigen Berghange sahen wir den Späher bereits weiter sprengen, während Jene unter dem Rufe: Los americanos! Los americanos! theils hastig ihre Pferde aufzuschirren suchten, theils zu ihren Waffen griffen, um, wie es schien, vor uns Stand zu halten.

Wir hatten uns jedoch am Ausgange des Dickicht wieder gesammelt und stürmten in dicht geschlossener Reihe auf sie heran, nachdem wir unsere Büchsen abgeschossen. Der Anstoß war unwiderstehlich, was nicht fliehen konnte, wurde niedergeritten und von den Hufen unserer Pferde zerstampft. Nach wenigen Minuten

Digitized by Google

war das Lager unser; wir sendeten den Fliehenden ein paar Mann nach, um sie über den Berghang zu verfolgen, während wir uns an der bisher von den Mexikanern eingenommenen Stelle lagerten und das Herankommen unserer vorausgegangenen Kameraden abwarteten.

Fünftes Kapitel.

Eine Otterjagd.

In der Hitze der zu Ende des vorigen Kapitels beschriebenen Vorgänge hatten wir unsern langen Freund Bill Johnson aus dem Auge verloren. Sobald wir Alle versammelt waren, vermißten wir ihn, und einer von uns schrie:

„Wohin ist Bill, der alte Waschbär, gegangen? Er ist doch sicherlich nicht dazu geboren, um von einem Mexikaner getödtet zu werden?"

„O," sagte der Oberst, „zerbrecht Euch die Köpfe nicht um Bill; er hat etwas los. Ich bürge Euch dafür, daß er die rechte Fährte aufgespürt hat; er ist Agaton nachgegangen."

Bei dem Namen Agaton sprang Black auf und schrie dumpf:

„Verlaßt mich! verlaßt mich! ich habe ihnen Allen die Herzen ausgerissen; aber das seine nicht

finden können!“ Dann murmelte er unhörbar etwas vor sich hin und sank zurück. Auf einen Augenblick schwiegen Alle.

„Ist er nicht mit den Spähern gegangen?“ fragte der Bravo leise.

„Nein,“ sagte Hays, „er hat den Fluß nicht verlassen, sondern sich durch den Wald am Ufer herauf geschlagen. Er wollte noch einmal nachsehen. Bill war darüber unruhig, daß wir gestern jene Fährte verloren hatten. War es nicht seltsam, Burschen? Das waren seine Leute; aber Agaton war nicht dabei. Er wird jedenfalls sagen können, was aus Jenem geworden ist.“

„Wollt Ihr nicht einen Kaffeebecher aus seinem Schädel machen, Oberst?“ sagte der Bravo lachend.

„Hölle und Teufel, nein! ich will ihn aufheben, um wöchentlich einmal eine Kugel hindurch zu jagen, damit ich meine Hand in der Uebung erhalte.“

„Dann wird er den Schädel, von dem Hamlet gesprochen hat, an der Zahl von Augenlöchern weit übertreffen,“ lachte Fitzgerald.

Hier sprang einer von den Leuten mit einem Schmerzensrufe auf und rieb sich seine Wade, von welcher das Blut herabtropfte. Wir hatten uns Alle um den Körper eines Mexikaners gruppirt, welcher todt zu sein schien. Seine Hand hielt ein blutiges Messer, er lag in den letzten Krämpfen, und das Todesröcheln erfüllte seine Kehle, als wir uns umwen-

deten. Er hatte seinen letzten Streich geführt, um Rache zu nehmen.

„Der verdammte Gelbbauch spielte das Opossum," sagte der Oberst. „Tödtet ihn!"

„Er wird das Opossum nicht wieder spielen," sagte der Bravo, indem er ruhig mit seinem Pistol auf ihn zielte, es abfeuerte und darauf den Rauch so ruhig heraus blies, als ob er nach der Scheibe geschossen hätte.

Der Oberst wendete ihn mit dem Fuße um, der Mann war vor dem Schusse schon todt gewesen.

„Da, Bravo, Ihr habt eine Ladung verloren. Jim," fügte er gegen den Verwundeten hinzu, „zieht ihm das Hemd aus und bindet Eure Schramme damit zu."

So sprachen und lachten und scherzten jene harten Männer, als ob der Tod ein Bräutigam und sein Anblick an dem Körper eines Mexikaners eine Maskerade wäre!

Wir fanden, als wir unsere Notizen mit einander verglichen, daß dreizehn Mexikaner getödtet, aber keine Gefangenen gemacht worden waren, denn bei diesen Räubern hieß es: Krieg bis zum Messer. Das Dickicht um ihr Lager hatte das Entrinnen der Uebrigen begünstigt. Wir holten ihre Pferde und die von ihnen zurückgelassene Beute zusammen. Die Eskopeten zerbrachen die Leute und warfen sie hinweg; die Sättel und Alles, was zu ihrem Pferdegeschirr gehörte, wa-

Digitized by Google

ren sehr hübsch, und unsere Leute legten ungemein großen Werth darauf. Alle Amerikaner an der Grenze ziehen das mexikanische Pferdegeschirr ihrem eigenen vor. Es ist das vollkommenste und schönste, welches ich je gesehen habe, und der einzige Punkt, worin sich die Mexikaner auszeichnen, außer etwa die Anwendung des Lasso und des kurzen Messers. Diese Dinge und die Pferde wurden durch das Loos vertheilt, nachdem daraus eben so viele gleiche Theile gemacht worden waren, wie wir Leute hatten und drei darüber für Bill und die Späher.

Als Black aufgefordert wurde, zu wählen, schüttelte er blos stöhnend den Kopf. Ein Jeder hatte seinen Feind, sobald dieser gefallen war, alles Werthvollen entkleidet, und ihn dann den Geiern und Wölfen überlassen. Mehrere von den Leuten waren leicht verwundet, aber die Pferde und Hüte hatten mehr gelitten, als unsere Körper, denn die Mexikaner schossen wie gewöhnlich überall hin, nur nicht nach der richtigen Stelle. Unter lauten Gesprächen und Scherzen über die schlechte Schützenkunst der armen Teufel ging das Ceremoniel des Loswerfens, um die Kleider der Erschlagenen, endlich vorüber, und nachdem wir den Blutpreis in transportable Ordnung zusammengebracht hatten, traten wir unsern Rückweg an, auf welchem wir die Wölfe knurrend miteinander kämpfen sahen, ehe wir noch zweihundert Schritte weit entfernt waren. Es wundert mich nicht, daß die Tra-

Digitized by Google

dition diese abscheulichen Thiere zu Agenten ihrer schauerlichsten Legenden erwählt hat. Sie haben eine schleichende Bösartigkeit in ihrem Gesicht, die sich mit einer untrüglichen Klugheit vermischt, welche sie mit fast unfehlbarer Sicherheit dorthin führt, wo es für sie Beute giebt, und vollkommen geeignet ist, bei denjenigen, die sie in ihren einheimischen Wildnissen beobachten, seltsame Gedanken zu erwecken.

Es war mir unmöglich mich des Gedankens zu entschlagen, daß sie mit ihren grünen Augen aus dem dunkeln Dickicht auf uns gestiert haben mußten, als wir am Morgen vorüber ritten, und daß sie mit zauberischer Klugheit an unsern blitzenden Waffen und unsrer Stirn erkannt hatten, daß menschliche Leidenschaften die Jagd des Todes antraten. Sicherlich hatten sie mit ihren weißen Hauern gegrinzt, und sich ihren blutdürstigen Rachen im Jubel über das ihnen bevorstehende Fest geleckt, und waren uns nachgeschlichen, und hatten uns beobachtet, und unsere Pferde keinen Augenblick verlassen, und allen ihren hungrigen Brüdern die freudige Kunde zugesendet, damit sie bei dem Schmause nicht fehlten. Wie sie die Männer des Blutes lieben mußten! Sicherlich geschah es zur Belohnung dafür, daß sie am Abend schaarenweise unser Lager umschwärmten, um uns mit ihrem freundschaftlichen Geheul in den Schlaf zu lullen.

Black hatte uns schon längst verlassen, und war allein hinweg galoppirt. Wir waren auf dem Rück-

Digitized by Google

wege schon mehrere Stunden lang geritten, und näherten uns der Schlucht, bei der wir über den Fluß gekommen waren, als Hays plötzlich auf den Himmel deutete und sagte:

„Seht, Jungen, dort ist eine Nachricht.“

Ich blickte hin, konnte aber weiter nichts sehen, als eine dünne Rauchsäule, welche emporschoß und sich mit den Wolken vermischte.

„Wie kann das eine Nachricht sein?“ fragte ich.

„Aha, Kentuckyer,“ rief Fitz, „Ihr seid ein armes, unaufgeklärtes Wesen. Ihr seht noch Alles durch die grüne Brille. Wißt Ihr nicht, woher die alte Redensart „ich rauche Euch,“ für „ich verstehe,“ — „ich habe Euch ausfindig gemacht“ rührt? Das ist ein Telegraph, Sir, den wahrscheinlich Bill in die Höhe schickt, um den Obersten wissen zu lassen, daß er seine Otter gefangen hat.“

„Aber woher könnt Ihr wissen, daß es Bill gewesen ist?“

„O,“ sagte Hays; „wir haben Bill's Rauch zu oft gesehen, um ihn nicht eben so gut zu kennen, wie seine lange Fährte oder seinen Ruf.“

„Ja,“ sagte Fitz, „Bill ist ein großer Künstler im Rauch machen. Er kann Euch die Mexikaner oder die Comanchen mit seinem Rauche wissen lassen — gute Nachrichten, oder schlimme — indem er einen Arm voll grünes Moos darauf wirft, um eine sehr schwarze Säule zu machen, wenn der Teufel in Person

los ist, oder einfach eine Hand voll, wenn es sich nur um ein paar von seinen jungen Dämonen handelt, oder dürres Holz, wenn er blos sagen will: Hier bin ich. Es ist am besten, seine Augen gen Himmel zu richten, wenn Bill nach Comanchen späht, denn sobald er sie entdeckt, schickt er eine dunkle Rauchwolke empor, die etwa zehn Sekunden dauert, und aussieht, wie ein Absenker von der Schwefelpfeife des Schwarzen. Er sagt, daß es nichts tauge, den Comanchen damit einen Gefallen zu thun, daß man einen langen Rauch macht, denn ihre Augen seien verteufelt scharf.

Wir bogen bald um eine Ecke des Thales, die uns den Fluß von der Höhe seines abschüssigen Ufers aus überblicken ließ. Auf etwa halbem Wege nach dem Wasser hinab, war auf einem hervorspringenden Felsstücke die knochige in Leder gehüllte Gestalt Bill's ausgestreckt. Er lehnte mit seiner Büchse zwischen den Beinen auf seinem Elbogen, und ließ langsam dürre Zweige in ein kleines vor ihm brennendes Feuer fallen. Er war augenblicklich auf den Beinen, sobald der Hufschlag unserer Pferde seine Ohren erreichte. Wir galoppirten unter Jubelrufen den Hügel hinab, und bald umstanden wir sämmtlich den alten Burschen, indem ein Jeder sprach und Keiner zuhörte. Bill blickte vollkommen unbewegt mit einem Ausdruck des Erstaunens, daß etwa seines so schnellen Redens Werthes in der Welt geschehen könne, von Einem zum

Andern, denn die Leute, die von seinen Eröffnungen und seiner Art, sie zu machen, einen Spaß erwarteten, hatten die solchen Männern eigene leidenschaftslose Ruhe abgeworfen, und schwatzten und lachten mit der Munterkeit von Schulknaben.

„Pah, Jungen," sagte er endlich, „Ihr seid gerade wie ein Wurf von jungen Ottern, der das Ufer hinab in's Wasser platscht! Ich schäme mich Eurer. Wenn ich den Alten mit dem Stelzbeine (Santa Anna) umgebracht hätte, so würde ich keinen solchen Jubel darüber erheben."

„Aber, Bill," lachte Fitzgerald, „was ist aus der Otter geworden, der Ihr nachgegangen seid? Wir haben unsere Pelze. Wo ist der Eure, alter Wolfshund? Ihr habt nicht das Recht, uns die Zähne zu weisen."

„Ja, wo ist der Pelz, Bill? wo ist der Pelz, Bill?" schrie es um ihn her.

„Ich rechne, daß dies hier für Pelz zählen wird," sagte er, indem er langsam ein spanisches Stilet mit einem goldenen Kreuzgriff aus dem Busen zog. Ich mache mir die Finger nicht mit dem Abhäuten von solchem Ungeziefer stinkig! Hier ist die Fahne zum Aufweisen."

„Oberst," schrie der Bravo, „er hat ihn! — Jetzt bekommt Ihr Euern Kaffeebecher."

„Jetzt könnt Ihr Eure Schießübungen anstellen," sagte Fitz.

„Hölle und Teufel! Ihr habt ihn doch nicht getödtet, Bill?“ murrte der Oberst mit zorniger Stimme.

„Was ist wieder los, Oberst?“ riefen Alle erstaunt.

„Ich habe das selbst thun wollen,“ sagte er mürrisch.

„Ganz natürlich!“ meinte Bill; „aber ich kann nicht sagen, Oberst, daß ich ihn angebunden haben würde, um ihn Euch zu bringen. Ich hatte selbst einige Lust, das zu thun.“

„Wie? habt Ihr ihn doch nicht bekommen?“ riefen Mehrere zugleich. „Wem gehört der schöne Krötenstecher da?“

„Nun, Jungen,“ sagte Bill kaltblütig, indem er sich auf den Felsen setzte. „Wenn Ihr Ruhe geben und mich nicht mit Euern Geschwätz plagen wollt, so werde ich Euch die ganze Geschichte erzählen. — Es war das verwünscht sonderbarste Ding, das mir je vorgekommen ist.“

Auf diese Worte ließen sich alle um ihn her nieder.

„Heraus damit, alter Langweiler. Ihr habt also Agaton aufgespürt, und er ist Euch durch die Finger geschlüpft?“ sagte Fitz schelmisch.

„Da seid Ihr wieder, Ihr irisches Großmaul!“ sagte Bill. „Könnt Ihr Eure Rattenfalle nicht zumachen?“

Digitized by Google

„Nun," fuhr er fort; „ich habe mich gestern Abend über das Verlieren jener Fährte gehörig geärgert. Ich dachte bei mir: Bill Johnson sollte sich von einem solchen kleinen, dürren Affen nicht an der Nase herumführen lassen. Ich nahm also die alte Sue und schlich den Fluß hinauf, denn ich sah, daß die Fährten im Wasser stromaufwärts gingen. Ich dachte bei mir, wenn ich auf der einen Seite nur weit genug hinauf und auf der andern hinabging, so würde ich seine Spur sicher finden. So machte ich etwa fünf Meilen, bis ich die Fährten von Euerm Hin- und Hergaloppiren ganz aus den Augen verloren hatte, und dann schaute ich mich scharf um. Ich dachte, mein Honigpüppchen, da bist Du schön angeplätschert worden, wie Fitz dort sagen würde."

„Verleumdet mich nicht, Bill, und fahrt fort."

„Ich wadete die ganze Strecke an dem verwünschten Flusse hinauf, wo nur selten einmal ein anständiges Pferd hinüber kann. Etwa eine halbe Meile weiter hin sah ich in ziemlicher Nähe auf der andern Seite des Flusses etwas Treibholz. Da dachte ich bei mir, jetzt fängst Du an Zahlen zu machen, mit denen ich rechnen kann! Wirklich kamen auch zwei Pferdespuren aus dem Wasser. Ich folgte ihnen eine Weile, bis sie stehen geblieben waren, und ganz gewaltig umhergetrampelt hatten. Und dann ging die eine geradewegs zur Rechten ab, während die andere am Flußufer blieb. Ich folgte der einen weiter, bis

ich zu einem lose gehenden Pferde kam, das hinten stark von einer Kugel verwundet war, etwa wie aus Euerm Sechsschießer, Oberst.“

Der Oberst nickte und Bill fuhr fort.

„Ich ging nach dem Ufer zurück, und folgte der einzelnen Fährte. Es war auf dieser Seite. Ich folgte ihr etwa eine Meile weit, und dann kam, was denkt Ihr, Jungen! — eine andere Spur gerade von den Ranchos darauf zu. Und sie waren dort eine ziemliche Zeit beisammen geblieben, denn ihre beiden Pferde hatten gemistet und beides war vom gleichen Alter, und auf dem Boden befand sich eine Menschenspur. Ich dachte, da hat sich noch Einer aufgesetzt. Das ist Agaton! Es ist eine kleine Fährte. — Er hat eine von den Pillen aus dem Sechsschießer im Leibe — kann nicht allein reiten! Aber wer, zum Teufel! war der Bursche, der zu ihm kam?“

„Oberst,“ sagte Hays sehr ruhig, „war nicht Davis in der Nähe, als wir Euern Rancho verließen.“

„Ja — ich wollte ihn an dem Tage, wo er kam, todt schießen, aber die Jungen wollten es nicht zugeben.“

Es wurde weiter nichts gesprochen; aber ein kalter, düsterer Ausdruck legte sich über die Gesichter der Leute, und sie umfaßten ihre Büchsen so fest, daß ihre Fingerknöchel weiß wurden, während Bill in seiner Erzählung fortfuhr.

„Sie blieben nebeneinander. Ich folgte ihnen bis die Fährte in die Niederung bei der großen Flußkrümmung kam. Ich schlich eben durch das Gehölz, als ich Leute miteinander sprechen hörte — ich konnte sie wegen des Gebüsches nicht sehen, und zwischen ihnen und mir lag ein verwünschtes Sumpf Bayou, über das nur ein alter Baumstamm ging. Jetzt drauf und dran! dachte ich. Bill Johnson ist hier! und die alte Sue mit ihm. Ich machte mich also auf den alten Baumstamm. Er sah etwas verdächtig aus, aber es gab keinen andern Weg. Plumps fuhr ich in den schwarzen Schlamm und das grüne Wasser, der verrätherische Baumstamm war mitten auseinander gegangen. Die Burschen hörten es und rissen aus. Ich sah sie von ferne — es waren ihrer drei — der Eine saß bei einem Andern hinten auf. Ihr wißt, Jungen, daß ich mit meinen Spazierhölzern etwas leisten kann; ich schüttelte die Stänkerei also von mir ab, und watschelte nicht schlecht durch das Gebüsch. Im Laufen nehme ich es gut und gern mit einem Pferde auf. Etwa eine Meile weiterhin sah ich sie wieder. Ich bemerkte, welche Richtung sie einschlugen, und schnitt sie ab. Es waren ihrer nur Zwei, und sie flogen wie der Blitz unter den Bäumen durch. Die alte Sue blinzelte dem Hintersten zu, und er sprang erstaunlich gerade aus dem Sattel! Der Andere hatte etwas Rothes auf dem Mantel, und Ihr werdet mir es glauben, daß er nicht schlecht ausgriff!

Der Bursche zappelte nicht mehr, wie es bei der alten Sue gewöhnlich ist, als ich zu ihm kam, und konnte also auch nichts verrathen. Aber er war nicht Agaton, und der Andere auch nicht, denn der war größer. Wohin in aller Welt das kleine Wieselgesicht gekommen sein mag, ist mehr als ich sagen kann."

Dies erregte eine bedeutende Bewegung unter der Gesellschaft, welche tief aufathmete und ihre Stellung veränderte, während Fitzgerald ihn boshaft mit den Worten unterbrach:

„Was, Bill! habt Ihr auch den grünen Schein noch nicht aus den Augen verloren? Man hat ihn ganz gewiß in einen Baum hinauf geschoben."

„Da seid Ihr schon wieder, Ihr großmäuliger Sumpflatscher. Möchtet Ihr doch mit einer Schlangenhaut am Schwanze zu Tode gejagt werden. Wißt Ihr nicht, daß Bill Johnson an alle solche Dinge denkt? Ich nahm ihn seinen Krötenstecher von der Brust und ging auf der Fährte bis zu der Stelle zurück, wo ich hinübergegangen war. Es gab nirgends eine Spur, daß sie etwa nahe bei einem Baume angehalten hätten, um ihn hinaufzuschieben, und keine Fährte, wo er auf den Boden hinabgekommen wäre. Bill Johnson sah sich um, und er hat sich nicht geirrt! Ich will verdammt sein, wenn ich verstehe, wie er davon gekommen ist, ohne zu fliegen! Die alte Teufelssquaw, die Cavillo, wird ihn auf ihrem Besen haben fortreiten lassen; so ist es!"

Digitized by Google

Bill sagte dies mit so feierlichem Ernst, daß Fitzgerald und ich in ein lautes Gelächter ausbrachen.

„Wollt Ihr denn Eure Kartoffelfallen gar nicht zumachen? Kentuckyer, ich dachte, daß Ihr bessere Manieren hättet. Es ist keine Sache zum Lachen, Jungen. Ich sage Euch, Bill Johnson glaubt es. Sie sieht so schon halb gedämpft aus, als ob ihr der Saft vom Geschmolzenen-Schwefeltrinken ausgetrocknet wäre, und sie hat in ihren Augen ein böses Feuer, das eben so roth ist, wie das Maul der alten Sue, wenn sie zu sprechen anfängt. Ist's nicht so, Oberst?"

„Ja, und ich werde ihr noch einmal in die Arme des alten Spalthufs helfen, daß sie dort bleibt. Bill, dies ist eine verteufelt sonderbare Geschichte! Was meint Ihr dazu, Hays?"

„Ich denke ebenfalls so. Wenn ein Anderer als Bill die Fährte verfolgt hätte, so würde ich wie Fitzgerald gedacht haben, daß Agaton in das Moos gesteckt worden und der Andere dann weiter geritten wäre. Aber Bill hat nachgesehen, und da, wo es Bill mißglückt ist, hätte Keiner von uns etwas ausrichten können. Der kleine Schuft ist wirklich schlau. Er hat den besten Spürer, den ich kenne, in vierundzwanzig Stunden zweimal von der Fährte gebracht — und noch dazu verwundet! Aber, Oberst, das Roth auf dem Mantel beweis't, daß es Davis war, der ihnen geholfen hat. Eine schlimme Geschichte!"

„Da habt Ihr's, Kentuckyer," sagte der Oberst

zu mir. „Wenn Ihr mit Eurer Menschlichkeit nicht so schnell bei der Hand gewesen wäret, so würde es uns die Mühe erspart haben, jetzt den Hund zu tödten.“

„Aber das hätte mir einen Spaß verdorben!“ sagte der Bravo; „ich bin neugierig, ob ich nicht eine Kugel auf seiner scharfen Nase spalten kann.“

„Das ist ein neues Zeichen von Euch, Bravo,“ sagte Fitzgerald. „Das heißt die Putze putzen, statt des Lichts.“

Ein allgemeines Wiehern folgte diesem Einfalle Fitzgeralds, und wir Alle erhoben uns, um aufzubrechen. Die Späher und Black kamen jetzt den Hügel herabgesprengt; Castro war bei ihnen, und im nächsten Augenblicke befanden sich die Lipanen mitten unter uns. Castro war vor Freude beinahe von Sinnen, als er Hays und den Obersten erblickte. Auch ich fand Gefallen an der würdevollen Bescheidenheit, womit Hays seine ausschweifenden Liebkosungen hinnahm. Es lag für mich etwas Frisches und Rührendes in der ungekünstelten Freude dieses Naturkindes beim Zusammentreffen mit den Männern, denen er seine ganze Kriegserfahrung und seinen Ruf bei seinem Stamme zu verdanken glaubte. Besonders Hays schien er als ein höheres Wesen, und fast mit orientalischer Unterwürfigkeit in seiner Liebe, zu betrachten. Er trug an seinem Gürtel zwei Skalpe, und unter seinen Kriegern, von denen Einige verwundet waren, befanden sich

Digitized by Google

mehrere Andere. Ihre Körper, Waffen und Pferde bewiesen, daß er während des viermaligen „Gehens der Sonne", welches, wie er gesagt hatte, stattfinden mußte, ehe wir ihn wieder sahen, schwere Arbeit für ihn stattgefunden hatte. Der wackere Bursche war seinem Versprechen in Bezug auf unsere Pferde treu geblieben, und er befahl mit einem triumphirenden Blicke auf den Obersten und auf mich, einem von seinen Tapferen, sie uns vorzuführen.

Ich war froh, meinen Braunen wieder zu erlangen, denn die Liebe, die man gegen das edle Roß hegen lernt, welches der geduldige, redliche Freund und Begleiter in Gefahren und Anstrengungen gewesen ist, wird mit der Zeit sehr stark. Diese Thiere besitzen ein auffallendes Verständniß der menschlichen Gedanken und Empfindungen — eine beinahe wunderbare Sympathie für ihren Herrn. Stürmische Leidenschaften, die den Reiter beseelen, flößen dem Pferde eine elektrische Inspiration ein, und schwellen die pulsirenden Adern zu höheren Schlägen auf — entzünden ihre großen Augen mit einem zornigen Feuer und durchzucken die Muskeln beinahe krampfhaft; sie lachen wiehernd in dem Orkane der Schlacht, und schütteln wie reißende Thiere blutiges Fleisch aus ihren Mäulern, — denn dieser rothe Wein macht auch sie toll und betrunken; und dann, wenn Ihr heiter seid, stimmt ihr gespitztes Ohr und ihre leichte, luftige, elastische Bewegung mit Eurer Laune überein, und

wenn Ihr von Trauer oder von Nachdenken erfüllt seid, so schreiten sie so nüchtern, bedächtig und ruhig dahin, mit gesenktem Kopfe und betrachtsamen Augen, als ob sie fürchteten, den feinen Faden zu zerreißen, den Ihr spinnt, um ein mitternächtliches, oder ein im Sonnenschein strahlendes Gewebe daraus zu machen. Die herrlichen Thiere, ich liebe sie! Und ich habe an ihnen chevalereske Züge bemerkt, welche weit außer dem Bereiche der Erkenntniß der Meisten sind, die ihre Tyrannen abgeben.

Mein Brauner erkannte mich. Offenbar hatte ihn die wilde Gesellschaft und Behandlung der letzten Tage einigermaßen erschöpft. Pferde vergessen einen fürsorglichen Freund nie, was mehr ist, als sich von dem Thiere sagen läßt, welches sich für das edlere ausgiebt. Die Freude, die der Oberst über das Wiedererlangen seines Lieblingspferdes blicken ließ, erschien mir als ein mildernder Zug seines Charakters.

Hays kam sogleich auf den Gedanken, diese neue und unerwartete Verstärkung nutzbar zu machen, um das Räthsel des Entrinnens Agatons auszuspähen und dem Schnurken Davis womöglich von seiner Verrätherei zu überführen. Bill sollte sie auf die Fährte bringen, und man hoffte, daß ihre Menge und der ihnen eigene Scharfblick im Stande sein würde, das zu bewirken, was selbst seiner erprobten Geschicklichkeit nicht gelungen war. Black sollte sie begleiten.

Ich hatte ihn während der ganzen vorherge-

gangenen Scene abgesondert auf seinem Pferde sitzen sehen — seine verbogene und zerbrochene Büchse vor ihm quer über dem Sattel — wo sie seine vom darangetrockneten Blute steife Hand krampfhaft umfaßt hielt — sein Kinn auf seine Brust herabgesunken, während von Zeit zu Zeit seine entzündeten, blutunterlaufenen Augen aufglühten, wenn er plötzlich einen Blick auf den an Castro's Gürtel hängenden Skalp warf, um ihn eben so schnell wieder abzuwenden und seine behaarten Lippen in leisem Murmeln zuckten. Nachdem Castro uns mit malerischen Worten und Geberden eine kurze Skizze von seinem Gefechte mit dem Comanchen gegeben hatte, welches, wie es scheint, ein hitziges gewesen war, brach er, von Bill geführt, mit allen seinen Kriegern flußaufwärts auf, während wir den geraden Weg nach dem Rancho des Obersten einschlugen.

Ein scharfer Ritt brachte uns ganz in die Nähe desselben. An den Pferdepfosten war ein Pferd gebunden, und als wir heranritten, um abzusteigen, erblickten wir unter der Thür keine andern Menschen als Anton und Davis — den Letzteren allerdings mit einigermaßen beschmutztem Putze, aber mit keiner Verminderung seines impertinenten und selbstgenügsamen Gesichtsausdrucks. Ich hörte eine Stimme hinter mir ausrufen: „Jack, ich will es thun, beim Himmel, laßt mich los!" und ich blickte mich um und sah Hays mit dem Bravo ringen, welcher ein Pistol in

der Hand hielt und offenbar im Begriff war, das merkwürdige Experiment des Kugelspaltens, von dem er gesprochen hatte, an der Nase des höchst unschuldig aussehenden Davis zu versuchen. Hays bot alle seine Kräfte auf, um ihn daran zu verhindern und redete ihm zu, sein Experiment zu verschieben, bis Castro und Bill kämen, da sie die Sache sicher machen würden, und er dann ja thun könne, was ihm beliebe. Es gelang ihm auch nach bedeutenden Bemühungen Jenen zu bewegen, mit widerstrebender Miene sein Pistol wieder einzustecken und sich auf kurze Zeit die Befriedigung seiner Neugier zu versagen.

Mehrere von den Leuten näherten sich jetzt dem Burschen, der von dem eben erzählten Vorgange nichts verstanden zu haben schien und lächelnd und neugierig Fragen über den Erfolg ihres Unternehmens an sie richtete. Als ihn aber Einer von ihnen rauh am Kragen packte und ihn von der Thür hinweg beinahe auf sein Gesicht niederriß, verwandelte sich plötzlich seine Miene, und er kämpfte und rang mit der ganzen verrätherischen Bosheit seiner Natur und dem Antriebe der verzweifeltsten Furcht so kräftig und behend, daß er beinahe losgekommen wäre. Endlich warfen sich jedoch vier bis fünf Mann von der Schaar auf ihn und banden ihn mit einem Lariat. Jetzt heulte und schrie er und knirschte mit den Zähnen, daß ihm der Schaum von dem Lippen fiel und schleuderte seinen Körper mit den rasendsten Demonstrationen der

Digitized by Google

Furcht und Wuth hin und her; aber es war Alles vergebens. Die Männer saßen lächelnd dabei, und als er seine Augen, nachdem er sich mit fruchtlosen Anstrengungen erschöpft hatte, mit flehendem Blicke auf sie warf, und in den mitleidlosen Zügen die Gewißheit seines Endes las, sank er mit einem so durchdringenden Verzweiflungsschrei zurück, daß es mich bis in das tiefste Innere durchzuckte, und daß mich noch Monate darauf, bei dem Gedanken daran, ein kalter Schauder überlief.

Monsieur Anton war auf das Unerklärlichste verschwunden. Die Leute saßen unterdessen in Gruppen umher, unterhielten sich mit ruhigem Geplauder und blickten von Zeit zu Zeit nach der Gegend, aus welcher sie Bill und die Indianer erwarteten. Es dauerte nicht lange, bis Castro auf dem Hügel erschien. Er lehnte über den Hals seines Pferdes und blickte aufmerksam auf den Boden. Diese bei dem Verfolgen einer Fährte gewöhnliche Haltung war uns Allen bekannt und wir sprangen sämmtlich auf und sahen in athemloser Stille dem Ausgange der Sache entgegen, denn wir wußten, daß die Indianer die Spuren eines Pferdes unter funfzig anderen herausfinden konnten. Castro schaute keinen Augenblick auf und ich habe noch nie eine so eifrige, begierige Aufregung auf den Gesichtern von Männern gesehen, wie die, welche diese Gruppe bezeichnete, während der Indianer langsam aber geradewegs auf uns zukam. Als er noch etwa

fünf Schritte entfernt war, erhob er seinen Kopf, heftete seine Augen auf das Pferd, welches bei unserer Ankunft dort gestanden hatte, deutete mit dem Finger darauf und sagte: „Das Er!“ Es war das, welches Davis gehörte.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Das Ende der Euphuisten.

Es gab unter der ganzen Schaar keinen Einzigen, welcher nicht ohne weitere Worte verstanden hätte, daß Bill Castro und seine Indianer nach der Stelle zurückgeführt hatte, wo er Agatons Lieutenant erschossen und den Mann mit dem „Roth auf dem Mantel" verloren. Castro hatte die Fährte aufgenommen und mit untrüglicher Geschicklichkeit bis zu dem Punkte verfolgt, wo das Pferd angebunden stand. Die ausdrucksvolle Geberde des Indianers und sein Ruf: „Das Er!" machte die Sache in Bezug auf Davis sicher, und es würden keine weiteren Fragen gestellt worden sein, wenn nicht Alle begierig gewesen wären, zu vernehmen, ob eine weitere Entdeckung in Bezug auf Agaton gemacht worden sei. Wir ließen Davis gebunden und auf den Boden ausgestreckt liegen, klet-

terten sämmtlich auf die Verzäunung und umdrängten Castro, um seinen Bericht zu hören.

Das Entrinnen des Banditenhauptmanns hatte etwas Räthselhaftes an sich, was die Neugier der Leute auf's Höchste anspannte. Davis war sicher genug gefesselt, und sie fühlten keine Besorgnisse in Bezug auf ihn, denn Anton hatte sich entfernt und im Hause sowohl, wie im Hofe, war kein Mensch weiter zu sehen. Die Lipanenkrieger kamen Einer nach dem Andern heran galoppirt und folgten sämmtlich, wie treue Spürhunde, der Fährte. Castro blieb in dem Sturme von Fragen, Ausrufungen und Schwüren, welcher ihn umgab, völlig unbewegt. Er saß ruhig in seinem Sattel und beobachtete das Herankommen seiner Krieger. Ein jeder galoppirte, sobald er erschien, zu seinem Häuptlinge heran, und schien mit leisen, schnellen Tönen und starkem Geberdenspiel seinen Bericht abzustatten — was es war, vermochte außer Hays Keiner von uns zu verstehen. Da die Streifschützen bemerkten, daß der stoische Häuptling sich nicht übereilen ließ, und daß nichts aus ihm zu bringen sein würde, bis alle seine Tapfern angekommen waren, wurden sie ebenfalls stumm und beobachteten, dem Auge Castro's folgend, jeden Krieger, wenn er auf der fernen Höhe erschien, bis er in den Kreis galoppirte, seinen Rapport abstattete und sich dann wieder unter der Menge verlor. Der Grund zu diesem Verfahren war der, daß Castro seine Krieger einzeln über

eine meilenweite Strecke um die Stelle vertheilt hatte, wo Agaton verschwunden war, indem er ihnen den Befehl gab, die Fährte aufzusuchen und sodann Bericht an ihn zu erstatten. Die Leute begannen zu murmeln und ungeduldig mit den Füßen zu stampfen, als der letzte Krieger sichtbar wurde. Als dieser zurücktrat, wendete sich Hays zu dem Häuptlinge und fragte:

„Nichts ausgerichtet, Castro?“ und dieser senkte den Kopf mit gedemüthigter, niedergeschlagener Miene, schüttelte ihn langsam und murmelte:

„Nein, nicht finden! er großer Medizinmann! er Hexenmeister.“

„Hol der Geier die Indianer! wo ist Bill Johnson!“ schrie der Bravo.

„Ja, wo ist Bill? wo ist Bill? er ist mehr werth, als sie Alle!“ riefen Mehrere zugleich.

Hays, der leise mit Castro gesprochen hatte, wendete sich jetzt um und sagte:

„Bill ist noch draußen. Er sagt, daß wir Cavillo's Rancho umzingeln und Jemanden aufstellen sollen, um jeden dazu führenden Weg zu beobachten. — Auf diese Weise bekommen wir ihn doch, meine Jungen! Er wird heute Abend hineinschleichen.“

„Davis kann's sagen!“ sprach Einer von den Leuten.

„Ja, er wird die ganze Lage von der Sache kennen,“ sagte Fitzgerald. „Wir wollen ihn karbatschen bis er bekennt.“

„Ja, ja!“ sagten Mehrere, „das muß noch gethan werden, Kapitän. Zuerst wollen wir mit ihm ein Ende machen!“ und sie stürzten sämmtlich auf die Umzäunung zu, um Davis, der im Hofe lag, zu holen.

„Verderbt ihm die Nase nicht, Jungen!“ schrie der Bravo lachend. Der hohe Pfahlzaun hatte zwischen uns und Davis gelegen. Ich folgte der Menge — ein kalter Schauder durchrieselte mich bei dem Gedanken an die grausige Scene, welche jetzt eintreten mußte, denn ich wußte, daß er unter furchtbaren Folterqualen zu sterben bestimmt war — als sich plötzlich von dem Vordersten her ein wirres Geschrei und Rufen erhob, und darauf ein allgemeines hastiges Füßegetrappel folgte — dann kam das durchdringende Kreischen einer Frauenstimme, und als ich die Blöcke der Verzäunung erstieg, konnte ich in dem wirren Lärm Worte hören, wie: — „Tödtet sie! — Werft sie in den Fluß! — Sie hat ihn fortgelassen! die mexikanische Trulle! — Hinein mit ihr! — Nein, nein! sie ist ein Weib! — u. s. w.“

Ich erreichte die Höhe der Verzäunung — Davis war verschwunden. Einer von den Jägern schleppte eben ein Weib aus seinem Versteck in dem niedrigen Dickicht, welches, wie wir erwähnt haben, im Hinterhofe des Rancho in der Nähe des Flußufers lag. Die Uebrigen liefen unter Geschrei und Flüchen herbei, um ihm zu helfen, erfaßten die Frau trotz ihres Kreischens und schleppten sie schon auf das Wasser zu, als ein

Digitized by Google

Mann, in dem ich den Lieutenant erkannte, unter die Menge hineinsprang, um sie zu befreien. Im nächsten Augenblicke war der Kolben einer Flinte nicht eben sanft auf seine Stirn herabgesunken und hatte ihn gefällt, wie einen Stier. Jemand schrie: „Da ist er! da ist er!“ und es wurden zwei Gewehre abgefeuert, als eine Gestalt schnell hinter einen Baum auf der Höhe des andern Flußufers sprang und verschwand.

Während der kurzen Pause, die jetzt eintrat, warf sich Hays selbst unter die wüthende Menge, welche das Weib umgab, und zog die Arme zurück, als sie eben mit gebundenen Händen in das Wasser gestürzt werden sollte. Es trat ein heftiges Ringen ein. Ich hatte sie jetzt ebenfalls erreicht, schloß mich dem Rufe des Obersten: „Schämt Euch! schämt Euch! sie ist ein Weib! seid Männer! keinen Mord!“ an, und schlug und stieß und zog auf seiner Seite, ehe ich noch Zeit hatte, mich zu besinnen, was es Alles bedeuten möge. Sie war ein Weib und sollte ertränkt werden. — Dies war Alles, was ich wußte, oder zu wissen verlangte. Fitzgerald und der Bravo kamen uns zu Hilfe. Man ließ das Weib los, als der Bravo schrie: „Sie haben Davis gefehlt! er ist im Walde! Kommt, sonst entwischt er uns noch!“ und mit diesen Worten sprang er in das Wasser, hielt mit der einen Hand die Büchse hoch über seinen Kopf und strich mit der andern kräftig nach dem Ufer aus. Mehrere Andere folgten ihm, und Alle würden das Gleiche gethan

haben, wenn nicht Hays, die Frau unter meiner Obhut zurücklassend, das Ufer hinabgelaufen wäre und ihnen zugerufen hätte, daß sie mit ihm weiter hinabgehen sollten, wo das Ufer weniger steil sei.

In der athemlosen Eile, womit die hier erzählten Ereignisse auf einander folgten, hatte ich nur zum Sehen und zum Handeln Zeit gehabt. Jetzt kam ich jedoch zur Besinnung, so daß ich Athem schöpfen konnte, und nahm nun wahr, was man gethan hatte — denn da ich weniger aufgeregt gewesen war, wie die Uebrigen, hatte ich mich über das Vorgegangene einigermaßen im Finstern befunden. Das Weib, welches vor Schrecken wie im Fieber zitternd dastand, war, wie ich bemerkte, die mexikanische Frau des Lieutenants. Anton hatte ihr wahrscheinlich mitgetheilt, was vorging. Von ihrer sündigen Leidenschaft getrieben, war sie von hinten herum in den Hof des Rancho geschlichen und hatte, während sich die Uebrigen mit Castro beschäftigten, die Riemen von den Gliedern ihres Geliebten losgeschnitten, der dann auch unverzüglich nach dem Flusse hinabgeeilt und hineingesprungen war. Die beiden Flinten waren auf ihn abgefeuert worden, als er in dem Walde auf der andern Seite verschwand. Die Vordersten von den Leuten hatten gesehen, wie sie sich gebückt und im Gebüsch zu verstecken suchte, waren sofort auf sie zugeeilt, und hatten sie in ihrer Wuth ertränken wollen. Ihr Ehemann, der Lieutenant, war ohne große Um-

stände auf den Kopf geschlagen worden, als er sie zu retten suchte.

Da ich für keine von beiden Personen besondere Sympathie fühlte, schnitt ich blos die Riemen von den Händen des Weibes, sagte ihr, daß sie ihrem Manne folgen möge, und eilte darauf Hays nach. Ich bemerkte auch bald, daß dies das passendste Verfahren für mich gewesen war, denn der Bravo und seine Leute waren immer noch bemüht, das schlüpfrige, steile Flußufer zu erklettern, als ich sie aus den Augen verlor. Beim Herankommen zu Hays und seinen Leuten fand ich sie sämmtlich hinter Castro und seinen Kriegern aufgestiegen, die um die Verzäunung nach dem Flusse galoppirt waren. Ich stieg hinter einem fettglänzenden halb nackten Burschen auf, und die Indianer trieben sofort sämmtlich ihre Pferde in den Fluß. Nach langem Plätschern und Ringen mit den Wellen erreichten wir endlich das jenseitige Ufer und standen wieder auf festem Erdboden. Hays sprang vom Pferde und rief uns zu, ein Gleiches zu thun. Es wurde ausgemacht, daß Castro's Krieger beisammenbleiben und den Flüchtlingen den Rückzug nach dem Rancho der Sennora Cavillo abschneiden sollten, während wir paarweise in das Walddickicht drangen. Wir vermutheten, daß sowohl Agaton, wie Davis, Cavillo's Rancho zu erreichen suchen würden, denn hinter den festen Thüren desselben konnten sie unsrer Anstrengung allerdings spotten.

Die Indianer zu Pferde mußten Davis über-

holen, wenn er gerade auf den Rancho zu eilte, wo nicht, so sollten sie ihre Linien ausbreiten und Wache halten, während wir das Gebüsch durchstöberten. Auf diese Weise glaubten wir kaum verfehlen zu können, uns seiner wieder zu bemächtigen, da er uns nur wenig voraus war. Castro selbst schickte seine Leute vorwärts, während er abstieg und sich nach dem Punkte begab, wo man den Burschen zum letzten Male gesehen hatte, um seine Fährte aufzunehmen und ihr zu folgen. Da dies aber nur einen langsamen Verlauf nehmen konnte, so gingen wir voraus und verließen uns auf den Zufall. Fitzgerald war bei der Verfolgung mit mir zusammen. Wir durchstöberten eine Zeitlang das dichte Gebüsch, wobei die verschiedenen Abtheilungen einander im Auge oder wenigstens in Hörweite behielten. Natürlich drangen wir so schnell vorwärts, als es die Natur des Bodens nur immer gestattete, und es dauerte nicht lange bis alle anderen Töne, als das Knacken des von uns durchbrochenen Gebüsches verklungen waren und wir uns allein in der Stille des tiefen Waldes befanden. Ich fühlte nur geringes Interesse an der Jagd, welche diese Männer so eifrig betrieben. Es kam mir wenig darauf an, ob der Schurke entrann oder nicht. Ich wünschte ihn wirklich nicht zu finden, denn wahrscheinlich würde ich dadurch in die Nothwendigkeit gekommen sein, ihn mit kaltem Blute zu erschießen — eine That, zu der ich keine besondere Neigung hatte. Aber

in dieser primitiven Natur, die ihre seit Jahrhunderten schon bestehende Ruhe auf der Stirn trug, lag ein gewisses Etwas, das nicht verfehlen konnte, mich mit seinem Zauber zu erfüllen, — eine unnennbare Ehrfurcht in mein Herz zu senken, und die stürmische Aufregung, denen die Leidenschaften während der letzten Stunden ausgesetzt gewesen waren, zu beschwichtigen.

Meine Eile hatte allmälig abgenommen — denn ich befand mich in einer träumerischen Stimmung — und ich setzte mich auf den Stamm eines umgefallenen Baumes nieder. Die unangenehme Wirklichkeit des wilden, unnatürlichen Lebens war verschwunden und mich umgab in gastlichen Offenbarungen das ideale Leben der Ruhe und des heiligen Friedens, und in der heiteren Stille tanzte die Phantasie mit ihren beschwingten Geschöpfen zu dem Knacken der Castagnette, welche ein helläugiger Specht erschallen ließ, der furchtlos und vertraulich auf dem andern Ende des Baumstamms saß. Texas, Kämpfe, Blut, Mexikaner, Indianer, Davis — Alles dies waren längst vergangene, nicht mehr vorhandene Dinge, während mein Herz seinen seligen Erinnerungen unter diesen beim Schalle der Abendlieder der Sänger des Waldes nachhing.

Plötzlich strömte mir das Blut kalt und schaudernd zum Herzen zurück, und ich sprang auf, als ob mich eine Büchsenkugel getroffen hätte. Konnte es Wirklichkeit sein? Der durchdringende Angstschrei einer menschlichen Stimme schlug an mein Ohr und

verklang dann plötzlich wieder. Es lag eine qualvolle Pein in dem Tone. Ich sah mich um — Fitzgerald war verschwunden — es war kein Mensch zu sehen. Jetzt erst bemerkte ich, daß ich nicht weit vom Flußufer war. Von Neuem hörte ich jene von tödtlicher Qual erfüllte Stimme — jetzt zu einem leisen Klagen erstickt — dann wieder in lautere, wildere Schreie des verzweifelten Entsetzens ausbrechend. Die Plötzlichkeit der Sache hatte mich gänzlich entmannt; aber jetzt stählte mich der Gedanke, daß Jemand im Begriff sei, eine schmähliche hinterlistige Mordthat im Dunkel des Waldes zu begehen, aufs Neue wieder, und ich sprang nach der Gegend, aus welcher die Laute gekommen waren. Ich dachte an Fitzgerald — aber ich hatte keinen Flintenknall gehört — er konnte es nicht sein. Plötzlich erschallte ein knarrendes, unnatürliches Gelächter, und dann war es wieder, als ob zwei Personen mit einander rängen, und das Stampfen der Füße auf dem Erdboden diente mir zum Führer, als ich darauf zueilte. — Endlich war Alles still.

Ich bahnte mir einen Weg durch ein Chapparaldickicht und kam am Flußufer heraus — Gott! mögen meine Augen nie wieder einen solchen Anblick haben, wie den, welcher sich mir jetzt darbot.

Etwas unterhalb der Stelle, wo ich heraus kam, hing der Körper eines Mannes (den ich augenblicklich an den Kleidern als Davis erkannte), in Todeszuckungen, am Halse von einem Baumaste herab, der

weit über das letzte Ufer des Flusses hinausragte. Er bewegte sich langsam hinauf nach dem Aste zu, während das Seil knarrend über die Rinde des Astes gezogen wurde und als ich vortrat, sah ich unter mir das behaarte und gespenstische Gesicht Black's von einem Ausdrucke wahnsinniger Wuth erfüllt. Er hatte die Zähne aufeinander gepreßt, aber die Lippen grinsend geöffnet und zerrte mit der grimmigen Energie des Wahnsinns an dem andern Ende des Seiles, womit er sein Opfer langsam in die Höhe zog. Das Blut erstarrte mir in den Adern. Es war mein erster Impuls, das Ufer hinab auf Black zuzuspringen und den armen Teufel zu retten, wurde aber durch eine auf meinen Arm gelegte Hand, und eine Stimme davon abgehalten.

„Gut gemacht! er hat uns die Mühe erspart!"

Es war Fitzgerald. Ich fühlte eine unaussprechliche Erleichterung, denn diese entsetzliche Verkettung von Mord und Wahnsinn hatte auch meine Vernunft beinahe erschüttert, und ich fühlte das Bedürfniß, eine Person in der Nähe zu haben, welche weniger tief aufgeregt war wie ich. Fitzgerald nahm die Sache bewundernswürdig kaltblütig.

„Ich möchte nur wissen, auf welche Weise er damit zu Stande gekommen ist!" fuhr er fort. „Ich habe noch nie davon gehört, daß ein Mensch allein einen Andern aufgehangen hätte. Aber man sagt, daß ein

Wahnsinniger so stark sei, wie sieben Andere zusammen."

„Um Gotteswillen helfen Sie mir ihn abschneiden!" sagte ich, „die Sache ist zu entsetzlich."

„Pah! Sie sind noch nicht abgehärtet genug. Es mußte einmal geschehen, und es ist besser, daß er es gethan hat, als ein Anderer."

Der Wahnsinnige hatte jetzt den Körper an den Ast hinauf gezogen, das Ende des Lariats mehrfach um einen jungen Baum gewickelt und es dort befestigt. Erst jetzt bemerkte er uns, und brach in das häßliche, satanische Lachen aus, welches ich schon früher gehört hatte; er deutete nach der am Baume hängenden Leiche, und begann umherzuspringen und seinen Körper auf das Seltsamste zu verrenken, wobei er bald mit den Zähnen knirschte, bald wieder zu lachen und in abgebrochenen Sätzen, die zu unzusammenhängend waren, als daß ich sie hätte verstehen können, zu schreien.

Plötzlich aber schien sich seine Laune wieder zu verändern. Er beobachtete uns auf einen Augenblick, während wir stumm über ihm standen, schaute darauf nach dem Körper empor und murmelte: „Sie wollen ihn haben, Mary! still, still, liebes Kind! sie sollen ihn nicht bekommen!" und er bückte sich langsam, heftete seine weit offenen Augen mit dem unstäten, glühenden Lichte, welches einem Panther, der sich zum Sprunge vorbereitet, eigen ist, auf uns und kroch

vorsichtig auf Händen und Knieen über das abgefallene Laub gegen uns heran, indem er die Baumstämme zwischen uns und sich hielt, wie es jenes Thier gethan haben würde, wenn es einen Ueberfall beabsichtigt hätte. Selbst Fitzgerald wurde durch dieses seltsame Manöver in Schrecken versetzt, und mit dem Instinkte, der den Hinterwäldler bei keiner Gefahr verläßt, spannte er seine Büchse. Der Wahnsinnige schleppte die seine mit ihrem zerschlagenem, aber schwerem Laufe hinter sich nach, und an den frischen Blutspuren, die ich daran gewahrte, erkannte ich, daß sie ohne Zweifel angewendet war, um Davis zuerst kampfunfähig zu machen, wie es jetzt auch gegen uns geschehen sollte. Im ersten Augenblicke wußte ich nicht, was anfangen und fand, wie meine Hand unwillkürlich nach dem Drücker meines eignen Gewehres faßte, während ich die kalte, schlaue, concentrirte Grausamkeit beobachtete, womit Jener, der schlimmer als ein wildes Thier war, sich uns näherte, um den tödtlichen Satz zu unternehmen. Der Gedanke an das Erschießen dauerte nur einen Augenblick — dies würde schlimmer gewesen sein, als alle Schrecken, die ich schon überstanden hatte! Ich flüsterte Fitzgerald hastig zu:

„Schießen Sie nicht! um Gotteswillen, schlagen Sie mit dem Kolben nach ihm — wir können ihn auf diese Weise zu Boden strecken!“ Die Worte waren kaum gesprochen, als der Wahnsinnige mit

einem wildgällenden Geschrei und hoch in der Luft geschwungenem Flintenlaufe auf uns einsprang. Ich war ihm am nächsten und erinnere mich eines Schlages, als ob ein Baumstamm auf mich herabgestürzt wäre, der die Abwehr, welche ich mit meiner Büchse versuchte, gänzlich vereitelte, und als ich schwankend niederstürzte, sprang eine dunkle Gestalt von hinten her an mir vorüber; ich hörte einen wilderen Schrei, ein Stampfen und Laufen von vielen Füßen — und dann senkte sich Dunkel über meine Sinne herab.

Ein in mein Gesicht gespritzter Sombrero voll Wasser brachte mich wieder zur Besinnung. Castro, der so eben dieses primitive, aber höchst wirksame Receept zur Heilung der Vergessenheit in Anwendung gebracht hatte, stand über mir und lächelte vergnügt, obgleich das Blut über seine Stirn herabströmte. Hays stand keuchend und mit entblößtem Haupte neben ihm. Fitzgerald ruhte in lehnender Stellung und offenbar schwerverletzt auf dem Laube. Der Wahnsinnige lag zähneknirschend und furchtbar heulend, mit von einem Lariat gefesselten Gliedern auf dem Rücken ausgestreckt. Sein Gesicht war durch die heftigen Schläge, die man ihm hatte zufügen müssen, ehe er zur Ruhe gebracht werden konnte, sehr entstellt. Hays sagte mir, daß er und Castro der Fährte von Davis gefolgt, und als sie den seltsamen Lärm, welchen Black machte, vernahmen, nach der Richtung, aus der er zu kommen schien, aufgebrochen und eben noch zu

Digitized by Google

rechter Zeit gekommen wären, um mich fallen zu sehen, und glücklicher Weise Fitzgerald zu retten, der sich edel des Schießens enthalten hatte, bis es zu spät gewesen sein würde, denn er schwankte bereits unter den furchtbaren Hieben, die der Wahnsinnige gegen ihn führte. Ich fand, daß ich mehr betäubt, als ernstlich verletzt war und hatte mich bald wieder auf die Füße gemacht; mein Hinterkopf blutete heftig, aber die Verletzung war unbedeutend.

Jetzt war es fast ganz finster geworden und Hays feuerte seine Büchse ab, um Hilfe herbeizurufen. Hierauf besichtigten wir den Schauplatz der neuen Hinrichtungsweise, von deren Ausübung ich theilweise Zeuge gewesen war. Wir sahen Spuren eines verzweifelten Kampfes, und als wir die Leiche abschnitten, bemerkten wir, daß Davis mehrere heftige Schläge auf den Hinterkopf erhalten hatte, durch die er ohne Zweifel kampfunfähig gemacht worden war, ehe selbst die Stärke des Wahnsinnigen hinreichen konnte, um ihn ohne Beistand von außen her hinaufzuziehen. Wir gelangten zu dem Schlusse, daß Black, der schon eine Zeit lang vorher Spuren von Wahnsinn gezeigt hatte, durch die Aufregung der Affaire mit den mexikanischen Räubern vollkommen rasend geworden, und da er auf die eine oder andere Weise während des Spähens nach Agaton sein Pferd verloren hatte, im Walde umhergeirrt sein mußte, bis der Zufall ihn mit Davis zusammenführte; jedenfalls hatte er den

Digitized by Google

Namen deſſelben in Verbindung mit dem Agatons vernommen, als Bill von ſeinen Bemühungen, denſelben aufzufinden erzählte, und ſo hatte er ihn opfern wollen, um die Geiſter ſeiner gemordeten Familie zu beſchwichtigen.

Nach Allem, was man von ihm vernahm, glaubte er augenſcheinlich, daß er von den Geſpenſtern ſeiner Verwandten verfolgt werde, und daß ihr ihm beſtändig in die Ohren ſchallender Ruf um Rache, damit ſie endlich in ihren Gräbern Ruhe finden möchten, ſeinen Wahnſinn zum Ausbruch gebracht hatte. Fitzgerald und ich erſchienen ſeiner kranken Phantaſie als Feinde, die gekommen ſeien, um ſeiner „Mary" das Opfer zu rauben, welches er ihren Manen gebracht hatte, und dieſer Umſtand wurde uns vollkommen klar, als wir uns an das erinnerten, was er murmelte, als er ſo unerwartet und bösartig gegen uns heranzuſchleichen begann.

Jetzt galoppirten auch Caſtro's Krieger heran. Sie erſtatteten ihm Bericht über die friſche Spur eines im Galopp gerittenen Pferdes, welche ſie auf den Rancho zugehend, geſehen hatten. Wir wußten nicht, was dieſe Spur zu bedeuten haben könne. Schwerlich war es die eines von Agaton's Leuten geweſen, denn wir hatten ihnen ſämmtliche Pferde genommen. Sie hatten die Fährte dieſes Reiters bis auf ein paar hundert Schritt von dem Punkte, wo wir uns jetzt befanden, verfolgt, und nach Zeichen,

welche die Indianer und überhaupt alle erfahrenen Späher mit untrüglicher Bestimmtheit lesen, waren sie gewiß, daß der Reiter innerhalb zwei Stunden vorübergekommen sein mußte. Als sie Hays schießen hörten, waren sie abgestiegen, und hatten drei von ihren besten Spähern abgesendet, um die Fährte weiter zu verfolgen, während sie zu uns herankamen. Als wir noch über diese merkwürdige Nachricht sprachen, verkündete uns ein tiefes, langausgehaltenes Geschrei von der Seite, die der Richtung, aus welcher sie gekommen waren, entgegengesetzt lag, einen neuen Ankömmling und im nächsten Augenblicke sahen wir in dem schwachen Zwielichte undeutlich die lange Gestalt Bill Johnsons herannahen, welche sich mit mächtigen Schritten durch das Gebüsch einen Weg bahnte. Dicht hinter ihm kamen die drei indianischen Späher.

„Hurrah! da ist der alte Otterhund! er bringt uns die richtige Kunde!“ schrie Fitzgerald mit schwacher Stimme.

„Wie steht's Bill?“ „Wer ist der Bursche auf dem Pferde?“ „Könnt Ihr wieder eine Fahne aufweisen, alter Junge?“ „Laßt Eure Nachrichten hören!“ „Gebt uns zum Besten, was Ihr wißt, alter Waschbär!“ rief der Eine nach dem Andern, als er in unsere Mitte trat.

Bill ließ den Kolben seiner Büchse vorsichtig auf den Boden gleiten, kreuzte seine Hände über der

Mündung, lehnte sein Kinn darauf, und während seine scharfen, schwarzen Augen schnell über sämmtliche Anwesende hinspähten, sah der übrige Theil seines Gesichts wie in Stein gehauen aus. Der Vollmond, der jetzt seit einiger Zeit schon aufgegangen war, ließ hinlängliches Licht durch die Bäume fallen, um ihm zu gestatten, mit genügender Deutlichkeit zu sehen.

„Wo ist der Oberst?" dehnte er endlich heraus. — „Ihr habt also das Stinkmard aufgehängt?" fügte er in dem gleichem Athem hinzu.

„Black hat es gethan," sagte Hays.

In diesem Momente fiel Bill's Auge auf die Gestalt Black's, welche leise stöhnend auf dem Boden lag. Er schrak zusammen, als ob ihn eine Schlange gestochen habe und seine Augen blitzten.

„Seht Jungen, Bill Johnson giebt das nicht zu!" rief er, und ehe sich noch Einer in's Mittel legen konnte, hatte er ein Messer aus dem Gürtel gezogen und mit einem langen Schritte stand er über Black und zerschnitt schnell die Riemen, womit dieser gebunden war.

„Bill, thut das um Gotteswillen nicht! — er ist toll — er wird rechts und links Alles niederschlagen!" sagte Fitzgerald schnell, während sich die Leute auf allen Seiten zerstreuten.

„Hölle und Verdammniß!" schrie Bill wüthend, indem er dem Wahnsinnigen auf die Füße half: „Ihr feigen Gesellen! Die Lederriemen sind genug um

einen Mann, wie Jim Black rasend zu machen. Wollt Ihr einen Jäger binden wie einen Hühnerdieb in den Skaaten, und das aus keinem andern Grunde, als weil er einen Menschen gehangen hat? Eine hübsche Arbeit! Habt Ihr etwa stierhälsige Richter oder wieselgesichtige Advokaten unter Euch, um einem Manne seine Rechte abzuschwindeln? Ist er toll? Versucht es, Bill Johnson auf diese Weise mitzuspielen, wenn Ihr einen Tollen sehen wollt. Wer hat das gethan? Schlagt nieder so viel Ihr wollt, Jim Black! Bill Johnson mit seiner alten Sue ist hier."

Ich hörte bei diesen Worten um mich her das Knacken von Büchsenhähnen. Bill klopfte dem Wahnsinnigen schwer auf die Schulter, als er ihm die Ermahnung gab, die Schmach zu rächen, welche man ihm zugefügt hatte, wie es Jener übereilt zu glauben schien. Black, der in einer Art von Betäubung dagestanden hatte, wurde durch den freundschaftlichen Schlag völlig zu sich gerufen, starrte seinem Freunde und alten Kameraden auf einen Augenblick in's Gesicht und sprang ihm dann mit einem lauten Schrei nach der Kehle. Kein Einziger legte sich in's Mittel, und jetzt zeigte sich der strenge, kräftige, alte Jäger in seinem schönsten Lichte. Seine eisernen Finger rissen die Hand des Wahnsinnigen von seinem Halse und darauf erfaßte er ihn mit seinen langen Bärenarmen.

Black war stets ein sehr starker Mann gewesen, und jetzt, wo alle seine Kräfte von der Wuth noch

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

mehr angefeuert wurden, bedurfte es der ganzen Macht des alten Jägers, um es mit ihm aufzunehmen. Wir sahen dem Ringen mit dem tiefsten Interesse zu, denn alle Anwesenden waren gleich mir in Ungewißheit darüber und von Neugier erfüllt, ob Bill's entrüstetes Benehmen die Folge bloßer Einfalt gewesen sei, welche den Sinn des Wortes: Tollheit mißverstanden hatte, oder eine scharfsinnige Eingebung in Bezug auf die beste Behandlung eines solchen Mannes, oder etwa eine Folge des Vertrauens auf seine eigne Kraft. Ein paar Augenblicke rangen die Gestalten der beiden Männer so in dem ungewissen Lichte miteinander und blieben während dieser Zeit trotzdem, daß sie einander fortwährend hin und her schleuderten, fest verschlungen. Es schien mir, als ob es Bill's Absicht sei, den Wahnsinnigen durch die Wucht der physischen Ueberlegenheit zu überwältigen, ohne ihm ein Leid zu thun. Es schauderte mir, als ich, während sie dicht neben mir vorbeiwirbelten, den Grund des ominösen Schweigens des Wahnsinnigen bemerkte. Seine Zähne hatten sich in die Schulter des Jägers verbissen, dessen bleiches Gesicht, als es an mir vorüberkam, nichts von seiner Kälte und Starrheit verloren hatte. Plötzlich nahm der Kampf ein anderes Aussehen an. Die beiden Gestalten blieben noch einen Augenblick wie ruhig bei einander stehen, und darauf sank die Black's allmälig zu Boden. Ich trat dicht zu ihnen heran und sah jetzt, daß Bill ihn

mit seiner ungeheuern Kraft durch den bloßen Druck auf das Rückgrat gelähmt hatte. Sein Rücken bog sich ein und seine Zähne gingen auseinander, während er zu Boden sank.

Jetzt beugte sich Bill über ihn, und die Blicke der Beiden begegneten sich. Ihre Gestalten schienen zusammengefroren zu sein, während ihre Augen aufeinander geheftet waren. Es war mir, als ob denen Bill's eine Flamme entströme, die sich in die Tiefen des Gehirnes des vor ihm liegenden Mannes einbohre. Es lag etwas entsetzlich Gespenstisches in dem weißen steinharten Gesicht mit jenem ruhigen Lichte, das durch die Strahlen des Mondes, welche zwischen den Bäumen hereinfielen, noch mehr erhellt wurde. Ich konnte vor schauriger Aufregung kaum athmen. Die Gluth der animalischen Wildheit verblich aus den von dem Zauber gefesselten Augen des Wahnsinnigen; die krampfhafte Verzerrung seiner Züge verschwand allmälig, — die Spannung seiner Muskeln ließ nach.

Bill, der ihm immer noch ruhig in die Augen blickte, schüttelte sanft seinen Griff von sich ab, während er ihn selbst lockerer zu halten begann, und dann richtete er sich langsam auf und erhob ihn auf seine Füße. Black's wie von einem Zauber gefesselte Augen folgten dem Gesicht seines Siegers noch auf einen Moment, dann wischte er sich mit dem Rücken seiner rauhen, blutbedeckten Hand schnell darüber, brach in Thränen und in ein konvulsivisches Schluchzen aus,

Digitized by Google

welches die tiefsten Grundlagen seines Herzens zu durchkrampfen schien, schwenkte seitwärts und fiel schwer zu Boden. Um mich her athmeten Alle tief auf, denn die Mehrzahl von den Anwesenden war über die merkwürdige Entwickelung dieser außerordentlichen Scene eben so sehr entsetzt, als erstaunt.

Die Streifschützen hatten sämmtlich die außerordentliche Gewalt bemerkt, welche Bill's Augen über die für sie so räthselhafte Krankheit ausübten, und Einige betrachteten sie als das Resultat übernatürlicher Kräfte, besonders Castro und seine Indianer, die den Jäger mit einem komischen Gemisch von Ehrfurcht, Demuth und Schrecken anblickten. Bill hatte den Befehl gegeben, Wasser aus dem Flusse herbeizubringen, von welchem Black, der in Folge der Ermattung zusammengesunken war, mit erstaunlicher Gier trank. Er schien so besänftigt zu sein, daß ich auf einen Augenblick hoffte, daß der Irrsinn aus seiner Seele verschwunden sei; aber sobald er wieder sprechen konnte, zeigte sich wieder die alte Zusammenhangslosigkeit und das Irrereden, welches wir früher an ihm bemerkt hatten, und wenn ihm Jemand nahe kam, auch die frühere Neigung, uns anzugreifen. Nur Bill vermochte ihn zu beherrschen — ein einziger Blick aus seinen Augen war hinlänglich, um ihn wieder demüthig zu machen. Ich würde nicht besonders über den Umstand erstaunt gewesen sein, daß Bill's Augen oder die irgend eines Andern, eine so unbedingte Gewalt über

Digitized by Google

einen Wahnsinnigen ausübten; denn daß eine solche Gewalt existirte, und von Zeit zu Zeit von Einzelnen bei der Behandlung von Wahnsinnigen angewendet wurde, war mir vollkommen bekannt. Aber was mich überraschte, war das, daß dieser ungebildete Trapper, der in seinem Leben vielleicht nie etwas von einem medicinischen Buche gehört noch gesehen und eben so wahrscheinlich noch nie einen Wahnsinnigen erblickt hatte, sich dieser ungewöhnlichen Kraft so sicher bewußt zu sein schien, daß er ihr ruhig, während eines gefährlichen Auftritts von solcher Art, vertraute. Wie und wo er diese Kenntniß aufgelesen haben mochte, war eine Frage, deren Lösung ich mir bei der ersten Gelegenheit zu verschaffen vornahm.

Unterdessen wurden Anordnungen getroffen, um nach dem Rancho des Obersten zurückzukehren. Die Leiche des Gerichteten ward in den Fluß geworfen, und Black auf das Pferd eines Lipanen gesetzt, dessen Lariat Bill hielt, während er den Anführer der Schaar auf ihrem Heimwege machte. Hays, Fitzgerald und mehrere Andere von den Streifjägern, die sich uns angeschlossen hatten, besprachen unterwegs die jüngsten Vorgänge mit großem Eifer; die Einen schrieben die Sache diesem, die Andern jenem Grunde zu; aber die Meisten waren geneigt, sie mit abergläubischen Gefühlen zu betrachten. Da ich fand, daß von ihnen keine Aufklärung zu erlangen war, beschloß ich, zu Bill zu gehen, welcher stumm und ohne Begleitung

Digitized by Google

dahinschritt, und zu versuchen, ob ich ihn nicht mittheilsam machen könne. Es hatte mir geschienen, als ob die Wirkung eine rein zufällige gewesen sei; aber ich fühlte mich halb und halb geneigt, diese Ansicht zu verwerfen, als ich mich an das ruhige und methodische Verfahren Bill's von dem Momente an, wo er den Blick des Wahnsinnigen auf sich gelenkt hatte, erinnerte. Ich hatte in seinem eigenen Charakter eine Spur von Aberglauben bemerkt und war nicht überrascht, als ich ihn über den Gegenstand sehr geheimnißvoll und unzugänglich fand. Ich bemerkte bald, daß er selbst den Ursprung der Macht nicht kannte, und erst nach langem Dringen und vielen Kreuz- und Querfragen konnte ich eine Andeutung der Quelle erhalten, aus welcher ihm ursprünglich der Gedanke an sein Verfahren zugeflossen war.

Aus dem, was er fallen ließ, ergab es sich, daß er vor Jahren auf einem seiner Trapperzüge an den Quellen des Platte auf drei Männer gestoßen war, — zwei Amerikaner und ein Halbblut-Indianer — deren einzige Beschäftigung das Einfangen von Mustangs zu sein schien. Nachdem dieselben gefangen waren, pflegte der Indianer sie in wenigen Stunden so zahm zu machen, daß sie ihm über die Prairie folgten, und auf seinen Ruf zu ihm kamen. Ein eingefangener Wolf wurde in eben so kurzer Zeit eben so vollkommen gezähmt. Der Indianer hatte sehr geheimnißvoll über sein Verfahren gesprochen und ge-

Digitized by Google

sagt, daß er die Thiere behexte; aber zugleich hinzugefügt, daß er gegen eine dem Werthe des wichtigen Geheimnisses entsprechende Vergütung, dasselbe auch Anderen mittheilen könne. Bill hatte ein werthvolles Pakt von Biberpelzen zusammengebracht; aber die Sache machte einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er es, ohne sich zu besinnen, für die Mittheilung des Geheimnisses anbot. Der schlaue Halbblut-Indianer hatte nach einigem Zaudern eingewilligt, aber vorher Bill, durch die phantastischsten Ceremonien und feierlichsten Eide, zur Geheimhaltung verpflichtet. Hierauf war das Geheimniß mitgetheilt worden, und es befand sich natürlich außer meinem Bereich. Bill sagte, daß er den „Zauber", wie er die Sache nannte, oftmals an den wildesten reißenden Thieren versucht habe, wenn er sie lange genug hatte in die Enge treiben können, um ihm hinlängliche Wirksamkeit zu sichern. Eben so erfolgreich sei er bei Männern gewesen, die nach einem Gelage das „Zittern" (das Delirium tremens,) gehabt hätten.

Ich hatte oft von den „Pferdezähmern", wie sie genannt werden, gehört, und fühlte große Neugier in Bezug auf dieselben. Es vermehrte das Interesse, welches ich bereits an dem Charakter meines langen Freundes, des Trappers, nahm, um ein Bedeutendes, als ich fand, daß er zu dieser räthselhaften Brüderschaft gehörte. Ohne bis jetzt noch Proben von ihrer Geschicklichkeit gesehen zu haben, war ich doch nach

einer mir selbst gemachten Theorie geneigt gewesen, dieselbe zu den noch unerklärten Erscheinungen des Mesmerismus zu zählen, eine Bezeichnung, die sämmtliche an den Tag gekommene Thatsachen der Embryo-Wissenschaft umschließt. Aber Bill hatte nie etwas vom Mesmerismus gehört, und die Vermuthung, daß er, ohne es zu ahnen, auf die Existenz eines Naturgesetzes gestoßen sei, über dessen Wesen er eben so wie die gelehrtesten Professoren desselben in tiefer Unwissenheit schwebte, war mir mehr als einmal in den Sinn gekommen. Es war interessant, dasselbe auf diese Weise zu einer anscheinenden, bisher noch ungeahnten Verbindung mit Einflüssen zu verfolgen, welche bei zwei Klassen von wohlbekannten Thatsachen — dem Zähmen von Tobsüchtigen und von wilden Thieren — unerklärliche Wirkungen hervorbringen. Ich erhielt später Gelegenheit, diesen merkwürdigen Gegenstand tiefer zu erforschen und mich mit größerer Bestimmtheit über das Wahrscheinliche meiner neuen Theorie zu unterrichten.

Siebentes Kapitel.

Ich rieche etwas „Brandiges".

Wir begegneten dem Oberst mit dem Bravo und seiner Schaar in der Nähe des Rancho, als sie von ihren erfolglos nach einer andern Seite hin angestellten Nachforschungen zurückkehrten.

Der Scharfblick des Obersten hatte ebenfalls die Spur des fremden Reiters entdeckt, wovon wir so sehr verblüfft worden waren, wiewohl die letzten Ereignisse die Erinnerung daran für jetzt in den Hintergrund gedrängt hatten. Ohne von den Mittheilungen, die wir ihm zu machen hatten, mehr hören zu wollen, als die einfache Nachricht, daß Davis von Black gehangen worden war — was er als einen alltäglichen Vorfall zu betrachten schien — bestand er darauf, Bill's Bericht über Agaton und seine Erklärung der Spuren, wenn er eine solche zu geben vermochte, zu vernehmen.

Digitized by Google

Bill theilte uns in seiner einfachen Weise mit, daß er mit Castro und den Indianern nach der Stelle in der Niederung an der großen Flußkrümmung gegangen war, wo er zuerst die drei Männer gesehen hatte, von denen derjenige, welchen er für Agaton hielt, hinter Einem der Andern — wahrscheinlich dem Lieutenant — ritt, und den er erschoß. Hier hatten er und Castro wieder die Fährte aufgenommen und sie mit der größten Sorgfalt verfolgt, wobei sie jeden Baum untersuchten, an dessen Stamme sie vorüberlief, um zu sehen, ob er hinaufgeschoben worden sei, um ihn in den Stand zu setzen, sich in dem langen Moose zu verstecken. Die Indianer breiteten sich unterdessen auf beiden Seiten aus, um nach den Spuren seiner Schritte zu sehen, so daß jeder Quadratfuß des Bodens bis in ziemliche Entfernung von beiden Seiten der Fährte genau bis zu dem Punkte untersucht worden war, wo er, auf einem kürzeren Wege den Reitern zuvorgekommen, zu seinem Erstaunen gesehen hatte, daß der hinten aufsitzende Mann verschwunden war. Hier hatte Castro Davis Fährte aufgenommen und sie, wie berichtet, bis in den Rancho verfolgt. Seine Indianer waren zurückgesendet worden, um den Wald nach allen Seiten wieder zu durchspähen; aber mit keinem besseren Erfolg, als vorher.

„Nachdem die Rothhäute fort waren," sagte Bill, „hockte ich auf einem alten Baumstamme nieder — denn, Jungen, ich kann Euch sagen, daß Bill

Johnson nicht mehr wußte, was er anfangen sollte! Daß Agaton auf so schlaue Weise fortgekommen war, ging mir über alle meine Begriffe. Ich dachte, wohin mag nur das kleine Wiesel gekommen sein? Er ist doch sicherlich nicht geflogen. Dann dachte ich an jenen Davis, den Bastard von einem Stinkthier und einer wilden Katze! — Was konnte ihn hier heraus gebracht haben? Er war sicherlich nicht umsonst gekommen! Ich machte mich auf meine Spazierhölzer und ging, wie die Biene fliegt, nach dem Punkte, wo seine Fährte sich mit der Agatons vereinigte. Ich blieb auf ihr und folgte ihr rückwärts, und sie ging eine lange Zeit im Zickzack und in Schlingen, als ob er sich nach Etwas umsähe. Endlich kam ich dadurch um die ganze Niederung an einen Chapparal heraus, gerade in der Richtung, nach der sie gingen, als Agaton auf eine so kuriose Weise verschwand. Was denkt Ihr, Jungen? Ich fand eine Stelle, wo ein Pferd vielleicht seit Tagesanbruch bis vor einer kurzen Weile gestanden hatte. Wenn ich nur ein kleinwenig früher gekommen wäre, so hätte ich ihn gehabt. Ich folgte seiner frischen Spur auf dem Boden und kam an einen Punkt, wo das Pferd gemistet hatte, als er aufbrach. Der Dünger war noch warm. Ich weiß nicht, ob ich mir nicht die Wolle zerraufte und ein wenig fluchte. Er war fort — es lohnte nicht der Mühe, sich in Schweiß zu setzen. Ich folgte seinen kleinen Stiefeln rückwärts auf einer Fährte, die deutlich genug war,

Digitized by Google

und ich will mich von einer wilden Katze fressen lassen, Jungen, wenn er nicht in dem Moose auf einer von den Lebenszeichen versteckt gewesen war, in die ich heute wohl zwanzigmal geschaut hatte."

„Aber wie zum Geier ist er dorthin gekommen, Bill? Ihr sagt, daß Ihr in alle Eichen geschaut habt?" fragte Fitzgerald athemlos.

„O, das war der schlaueste Streich, den je noch ein Gelbbauch hat spielen können. Die Burschen wußten, was das Verfolgen einer Fährte heißen will — sie wußten, daß ein Späher hinter ihnen war. Ich habe Euch gesagt, daß wir in alle Bäume, an denen die Fährte dicht vorbeiführte, hinaufschauten; aber eine Weinranke von ungefähr der Dicke meines Armes hing ein Stück weit von einem Baumaste herab, der volle zwanzig Fuß von dem Stamme des Baumes entfernt war. Sie hing noch dazu ziemlich hoch, aber Einer, der auf einem Pferde saß, konnte sie erreichen. Der kleine Affe mußte sich hinter dem Burschen, den ich erschoß, auf den Rücken des Pferdes gestellt haben, und noch dazu im vollen Galopp, denn die Spuren des Pferdes waren nicht unterbrochen; danach habe ich scharf ausgeschaut — und dann erfaßte er die Ranke, schwang sich daran auf den Ast, und versteckte sich im Moose."

„Hurrah! bei Jingo! Das geht noch über Davy Crockett!" — „Gut! Agaton ist ein tüchtiger

Kerl!" — „Er versteht's!" — waren die Ausrufungen, welche hier Bill's Bericht unterbrachen.

Die Streifschützen waren selbst zu gute Kenner des Waldlebens, um nicht ein so geschicktes Verfahren, wie dieses, zu schätzen und zu bewundern, obgleich es ein Feind zu ihrem eigenen Nachtheil befolgt hatte.

„Dann muß er sich dort oben sehr versteckt gehalten haben, daß weder Ihr noch die Indianer ihn sehen konntet, Bill?"

„Ja, es war ein Haufen Moos auf dem Baume. Ihr hättet den ganzen Tag darunter weglaufen können, ohne ihn zu sehen."

„Er muß auch den ganzen Tag über dort geblieben sein, bis die Indianer wieder zurückkehrten, sonst würden sie seine Fährte gefunden haben."

„Der schlaue, kleine Schelm lag ruhig und hielt sich versteckt, bis Alle fort waren, und dann kam er herab und machte sich auf, um zu seinem Pferde zu gehen."

„Ja, die alte Teufelshexe hat Davis mit einem frischen Pferde und der Nachricht, daß wir kamen, zu ihm hinausgeschickt; auf diese Weise ist es gekommen!" murmelte der Oberst.

„Aber wie," fragte ich, „hat sie die Nachricht erhalten können, daß sein Pferd gestern Abend durch Ihren Schuß verwundet worden war?"

„Er muß Leute bei sich gehabt und sie draußen vor dem Rancho gelassen haben. Einer davon schoß,

wie Ihr wißt, auf dem Holzstämme nach mir. Die Andern warteten wahrscheinlich draußen auf ihn und er schickte noch in der Nacht einen davon zurück, um es ihr zu sagen. Davis hat das Pferd in dem Chapparal lassen sollen, aber da er die Nachrichten von uns hatte, ging der Verräther in die Niederung, um dort nach ihm zu sehen, und das war der Grund, weshalb seine Fährte so von einer Seite auf die andere ging, wie es uns Bill erzählt hat."

„Ja, auf diese Weise ist es gekommen."

„Aber, Bill, seid Ihr nicht der Spur von dem Pferde Agaton's gefolgt?"

„Ganz gewiß habe ich das gethan! Ich ging nach dem Chapparal, nahm sie auf und spürte ihr bis dicht zu dem Punkte nach, wo ich die Büchse hörte, die der Kapitän hier abfeuerte. Dann stieß ich wieder auf Castro's drei Rothhäute, die ihr rückwärts folgten."

„Ihr seht also, Oberst, daß er für diese Nacht sicher genug in seinem Bau steckt," sagte Hays.

„Ja," murmelte Jener; „sicher genug, wenn ich ihn nicht herausräuchere, ehe der Morgen kommt. Er ist wahrscheinlich gerade kurz bevor Davis entfloh, hinein geschlüpft, und noch dazu am hellen Tage. Ich müßte mich sehr irren, wenn er so leicht wieder heraus käme."

„Aber, wo ist Black die ganze Zeit über gewesen?" fragte ich Bill, als dieser sich abwendete.

Digitized by Google

„Er hat sich bald durch das Gehölz davon gemacht, als wir Euch an der Furth ließen. Ich habe ihn nicht weiter gesehen, als bis ich dazu kam, wie die grünschnäbeligen Burschen seine Arme mit ihren schmutzigen Riemen gebunden hatten.“

Keiner, der den Oberst kannte, ließ sich auch nur die entfernte Vermuthung beifallen, daß die Drohungen, die er ausstieß, scherzhaft gemeint seien. Er war seit der Zeit, wo es sich ergab, daß sich sein Feind in seiner Nähe — fast in seinem Bereich — mit nur hölzernen Wänden zwischen ihnen — befand, so düster und in sich versunken gewesen, daß Diejenigen, die ihn am besten kannten, sich kaum vorstellen konnten, wozu sein verzweifelter Haß nicht fähig sei, ehe der Morgen erscheinen würde. Daß er grimmig entschlossen war, die lange Rechnung zwischen Agaton und ihm selbst noch in dieser Nacht auf jede Gefahr hin auszugleichen, zeigte sich bald deutlich genug. Er ging mit Bill und Hays bei Seite und hielt mit ihnen eine lange Berathung, während wir ein hastiges Mahl verzehrten. Hierauf kamen sie wieder zu uns. Nachdem wir uns Alle gesättigt hatten, nahm der Oberst sein sechsläufiges Gewehr zur Hand, schien es aufmerksam zu besichtigen, und erhob dann plötzlich den Kopf, als ob ihm ein neuer Gedanke gekommen sei.

„Jungen,“ sagte er mit einem häßlichen Grinsen, „was meint Ihr zu einem Kapitalspaße für heute Nacht?“

Digitized by Google

„Ich bin dabei!“ sagte der Eine.

„Ich auch!“ sagte der Texaner.

„Was giebt es, Oberst?“

„Jungen, wir müssen Agaton um jeden Preis bekommen.“

„Natürlich — aber wie?“

„Nun, wir können die Schafe aus der Hürde jagen — Ihr wißt, daß sie gerade vor der Thür liegt; vielleicht werden die Leutchen thöricht genug sein, um herauszukommen. Wir können dann auf das Thor losstürmen.“

„Dafür ist sie zu klug, Oberst.“

Er wendete sich mit einem rauhen Kichern und einem bedeutsamen Grinsen ab und sagte blos:

„Ich rieche etwas Brandiges! vielleicht wird sie es doch thun.“

„Ha! ist es das? — sie wird blau brennen, nicht wahr, Oberst?“ sagte einer, während sie sämmtlich aufstanden, um ihre Waffen zu holen, ohne daß diese dem Thatsächlichen huldigenden Personen eine weitere Bemerkung über jenen monströsen Vorschlag für nöthig hielten.

Die Idee, die Häuser von drei- bis vierhundert unschuldigen menschlichen Wesen anzuzünden, um den wahnsinnigen Haß von drei bis vier Männern mit der Aussicht auf ein Gemetzel zu befriedigen, war zu kostbar, als daß diese chevaleresken Vorläufer der Segnungen der Civilisation und freier Institutionen sich nicht daran

hätten weiden sollen. Wozu waren mexikanische Weiber und Kinder geboren, als um ihnen die Unterhaltung zu gewähren, sie braten zu sehen? Obgleich diese teuflische Kaltblütigkeit mich unter allen Umständen entsetzen mußte, besaß sie doch wenigstens den Vortheil der Neuheit — sie war in meiner Lebenserfahrung etwas Anomales, und hatte für die Neugier etwas Anziehendes. Ich wußte, daß Widerstand nichts nutzen und mich blos dem Argwohn und persönlicher Gefahr aussetzen würde, und überdies ließ mir die Genossenschaft in ihren Unternehmungen, die ich ihnen freiwillig angeboten hatte, keine Wahl, als bei ihnen auszuharren. Ich hätte meine wahrscheinlichen Gewissensbisse und die Menschlichkeit, die ich etwa besaß, berücksichtigen sollen, ehe ich mich in solche Verhältnisse versetzte. Wie die Sache einmal stand, machte ich gute Miene zum bösen Spiele, und bemühte mich, dem zu erwartenden Bratfeste von Gelbbäuchen, wie es Jemand scherzhaft nannte, mit den angenehmsten Empfindungen, die ich aufbieten konnte entgegen zu blicken.

Es war eine unbestreitbare Thatsache, daß jener Rancho schon seit langer Zeit das größte Aergerniß der Grenze bildete. Die alte Sennora Cavillo hatte unter dem Vorwande der Freundschaft gegen die Texaner insgeheim die schlimmsten von den Grenzräubern unterstützt und aufgemuntert, und der Sturm der Rache grollte schon seit mehreren Jahren

an ihrem Horizonte. Die Texaner waren bisher noch in dieser Gegend zu schwach gewesen, um ihre Vernichtung zu versuchen, und jetzt, wo eine vielleicht hinlängliche Anzahl zusammengekommen war, und noch dazu unter Umständen einer so großen Erbitterung gegen sie, konnte man nicht wissen, welche Folgen das Werk dieser Nacht haben würde. Ich hatte mich meiner selbst unbewußt, in meinen Gefühlen gegen die Mexikaner sehr mit dem Tone meiner Umgebung assimilirt, und dieser wurde von der unaussprechlichsten Verachtung und dem tödtlichsten Haß bezeichnet.

Die beiden Racen haben in jenem Lande keine andere Sympathie, als die des Hasses; auf der einen Seite den boshaften, meuchelmörderischen Haß einer feigen, unbewußten Inferiorität — auf der andern den verächtlichen, ausrottenden Haß der tyrannischen Brutalität, die sich in ihrer höheren Energie sicher fühlt, und die eben so ungroßmüthig wie habgierig ist. Diese Verachtung ist, beiläufig erwähnt, ein sehr bequemes Gefühl, welches nur zu oft Personen von edleren Fähigkeiten, als die leichteste Entschuldigung und den besten Namen für den rauhen Ausbruch ausschweifender Leidenschaften gegen unter ihnen stehende annehmen.

Es ist für kriegerische Männer schwer, sich gegen einen unedeln Feind chevaleresk zu erweisen. Gewöhnlich hat Courtoisie ebenfalls Courtoisie zur Folge, aber eben so ist es auch mit dem Gegentheile davon.

Digitized by Google

So kommt es auch in diesen Grenzgegenden, daß da, wo wirklich noch wahre Tapferkeit existirt, dieselbe häufig zu einer wilden Unbarmherzigkeit ausartet, während bloße Banditengrausamkeit eben so oft für die edlere Tugend gehalten wird. Es ist nur ein geringes Bedürfniß vorhanden, die höheren Eigenschaften eines civilisirten Kriegers zu üben, und man kennt sie eben so wenig, als man sie schätzt. Diese von mir beobachteten Thatsachen machen mich sehr geneigt, zu zweifeln, ob bei aller Parade, die man mit der mexikanischen Tapferkeit getrieben hat, diese sich vorkommenden Falles, der gewöhnlichen Miliz irgend eines von den älteren Staaten auf gleichem Felde gegen einen gleichen Feind überlegen, oder auch nur eben so groß wie dieselben erweisen würde. Jeder Texaner kann es recht gut, wie sie sich rühmen, mit fünf Mexikanern aufnehmen, wenn nicht mehr als Einer von den Fünf im Stande ist, sein Gewehr abzufeuern, ohne seine Augen zu schließen. Ueberdies kommt hierzu noch die bei weitem wichtigere Thatsache, daß die socialen Tugenden, mit deren Besitz die Texaner keineswegs prahlen können, gerade der wahrste und sicherste Sporn zum Heroismus sind. Die besten Soldaten sind die besten Söhne und Väter und Bürger. In Texas giebt es verzweifelte Leute genug von der Art dieser Männer, die weder Gott noch Menschen zu fürchten scheinen, aber solche sind nicht immer die besten Soldaten, denn sie werden nur zu leicht von

Digitized by Google

einem panischen Schrecken ergriffen, wenn sie sich auf der unrechten Seite überfallen sehen, oder wenn sie der Gefahr auf eine neue und unerwartete Weise entgegentreten sollen.

Dies sind allgemeine Bemerkungen, die sich auf eine Bevölkerung beziehen, in welcher die Extreme einander zu nahe berühren, um große Konsequenz erwarten zu lassen. Ich wurde allmälig durch die schnelle Verhärtung, welcher auch jene Männer unterworfen gewesen waren, selbst ein Texaner, und daß sich unmerklich eine Gewohnheitsrinde um mein besseres Gefühl bildete, erkannte ich in Augenblicken wie dieser, wo ich mich so zum Aufstellen von Sophismen bereit, so leicht mit den Umständen ausgesöhnt fand, wenn sie auch von wahrhaft grausenerregender Natur waren.

Dieses Bewußtsein machte mich damals äußerst unruhig, und ich werde selbst durch die Erinnerung daran, gegen diese Männer vielleicht gallsüchtig, liebelos. Der durch jahrelanges einander gegenseitig zugefügtes Unrecht entzündete Haß war in mir noch nicht zu einer wilden, verzehrenden Flamme angefacht worden, die aus dem Herzen eine Hölle machte, und in dem Gehirn Wahnsinn erzeugte. Aber so war es bei ihnen gewesen, und zwar mit Folgen von der Art, wie ich sie beschrieben habe und wie ich weiter berichten werde, daß sie sich im Laufe weniger Tage

Digitized by Google

zutrugen. Man urtheile also, was die Jahre eines solchen Lebens gewesen sein mußten!

Black, der ein ernsthaftes und unlenkbares Hinderniß für jeden Geheimhaltung erfordernden Plan abgegeben haben würde, war glücklicherweise eingeschlafen, nachdem er gleich einem halbverhungerten Raubthiere eine ungeheure Mahlzeit verzehrt hatte. Wir brachen schweigend in Begleitung Castro's und seiner Krieger zu Fuße nach dem Rancho auf. Die Letzteren wurden mit dem Befehle vorausgeschickt, sich geräuschlos jedes Herumstreichers, den sie etwa finden möchten, zu bemächtigen, um zu verhindern, daß vor der Zeit Lärm entstehe. Der Mond stand sehr hell am Himmel, aber seine Strahlen drangen nur schwach durch den dichten Schatten des Waldes, als wir uns der Brücke, von der ich gesprochen habe, näherten.

Wir hatten diesen schwierigen Uebergang beinahe schon erreicht, als eine plötzliche Bewegung unter den Indianern verkündete, daß Etwas geschehen sei. Sie breiteten sich aus; wir vernahmen auf einen Moment ein Knacken und Prasseln im Dickicht — ein erstickter Schrei — und sie kamen, einen Gefangenen mitschleppend, wieder heraus. Wer war es? — Kein Anderer als der in Todesangst zitternde Anton, dessen unerklärliches Verschwinden nach Davis Fesselung seitdem häufig in keineswegs gewählten Ausdrücken kommentirt worden war. In der That hatten ihn Alle

im Verdacht einer zu warmen Sympathie für den Verräther, und einer zu großen Freundschaft gegen die alte Sennora, und man hatte Drohungen fallen lassen, die, wie es schien, jetzt erfüllt werden sollten. Ich sah, daß er nur geringe Aussicht auf sein Leben hatte, als Castro darüber Bericht abstattete, daß er ihn, oder irgend einen Andern aus einem Dickicht nahe bei dem Rancho des Obersten habe laufen sehen, als wir herauskamen, und daß er ihn abgeschnitten habe, weil er schon vermuthete, daß sich Jener nach der Brücke auf den Weg machen würde. Dies versetzte den Prahlhans in die unangenehme Lage, daß zu seinen vielen hervorragenden Eigenschaften noch der Charakter eines Spions kam. Es wurde augenblicklich der Vorschlag gemacht, ihn an den nächsten Ast zu hängen. Die Indianer banden ihm den Mund zu, um ihn still zu erhalten, und gingen hierauf daran, ihm die Schlinge um den Hals zu legen. Ich hatte für einen Tag genug solcher Mordthaten gesehen und wollte diesen unschädlichen Schelm sein Leben nicht so ohne alle Umstände verlieren lassen, obgleich ich auch begriff daß die Leute zu heftig aufgeregt waren, um sich völlig von ihrer Absicht, Rache zu nehmen, abwendig machen zu lassen. Ich schlug vor, ihn von dem Baumstamme in den Fluß zu werfen, das Seil nur eben fest genug zu knüpfen, damit er mit dem Kopfe über dem Wasser bleibe, und es ihm zu überlassen, wie bald er ertrinken wolle, denn ich beabsichtigte selbst zurückzukehren und

Digitized by Google

ihn in Freiheit zu setzen, sobald ich von den Uebrigen loskommen konnte.

Die Neuheit dieses Vorschlages erwarb demselben allgemeinen Beifall, und mit einem leisen, herzlichen Kichern, welches beständig nahe daran war, in ein lautes, lärmendes Lachen auszubrechen, schleppten sie den armen Teufel auf den Baumstamm, verbanden ihm den Mund und ließen ihn in das Wasser plumpen. Hays, der meinen Beweggrund verstand, half mir mit großem Eifer den Riemen die gehörige Länge geben. Die reißende Strömung brachte ihn bald unter der Brücke wieder der Länge nach an die Oberfläche des Wassers herauf. Dort ließen wir ihn ausgestreckt und mit verzweifelt an dem Riemen festgeklammerten Händen, um zu verhindern, daß derselbe seine Kehle zuschnüre. Er spielte wie eine an der Angel hängende Forelle in der Strömung hin und her, deren Heftigkeit ihn dann und wann einmal plötzlich unter das Wasser riß, um eben so schnell wieder in die Höhe zu kommen — eine ziemlich komische, aber keineswegs gefährliche Lage, so lange die Kraft seiner Arme aushielt. Der Schelm verdiente die Strafe, so streng sie auch war, vollkommen, und wir ließen ihn mit der Nacht und der Pein einer solchen Spannung allein! Außer Hays und mir erwarteten Alle natürlich, daß er ertrinken würde, was unvermeidlich war, sobald die Kraft seiner Arme erschlaffte, und der teuflische Scharfsinn einer solchen Erfindung im zu

Digitized by Google

Tode Foltern, erwarb mir großen Beifall und setzte mich vollkommen wieder in das Vertrauen des Obersten ein, welches bei einem frühern Anlasse durch meine dienstfertige Menschlichkeit sehr erschüttert worden war. Ich wurde jetzt für würdig erklärt, ein Texaner zu heißen!!

Nachdem wir Alle hinüber waren, setzte der Oberst den Operationsplan, über welchen man sich vereinigt hatte, vollständiger auseinander, und sobald ein Jeder seinen Posten angewiesen erhalten, begannen wir uns dem Rancho mit der Vorsicht zu nähern, welche nöthig war, um ein zu frühes Lärmschlagen zu verhüten. Die eigentlichen Demonstrationen sollten um Mitternacht beginnen, und wir bis dahin einzeln gewisse Posten einnehmen, die jede Seite des Ranchos in den Bereich der Augen irgend Eines von uns brachte, so daß alle etwaigen Fluchtversuche Agatons von vorn herein vereitelt wurden. Sodann wollten wir uns in zwei Detachements zu beiden Seiten des großen Thores aufstellen und den Erfolg des beabsichtigten Manövers abwarten. Der mir zugewiesene Posten befand sich am Flußufer, in der Nähe einiger außerhalb der Verzäunung liegender Hütten. Ich freute mich, so vom Zufall begünstigt worden zu sein, denn es gab mir die gewünschte Gelegenheit, mich zurückzuschleichen und Anton zu erlösen.

Ich wartete, bis die Leute, die sich vorsichtig

nach ihren verschiedenen Posten begaben, sämmtlich verschwunden waren. Hierauf glitt ich tiefer am Ufer hinab und wollte eben geräuschlos in seinem Schatten weiter gehen, als ein in meiner Nähe erschallendes schwaches „Hist!" meinen Fuß fesselte. Als ich mich umwendete, schüttelte eine Gestalt den lockern Sand, womit sie bedeckt gewesen war, von sich, sprang auf und ließ mich das schlaue Kobolds-gesicht des Knaben John sehen. Er kam dicht zu mir heran, spähte mit einem neckischen Grinsen in mein Gesicht herauf und flüsterte:

„Haha! nicht wahr, Ihr wollt ihn heute Nacht die alte Katze ein wenig jagen helfen."

Der erste Gedanke, welcher mir in den Sinn kam, war bei meiner Besorgniß und Aufregung wegen des Lebens Antons, der jeden Augenblick die Kräfte verlieren konnte, nicht Ueberraschung, ihn so versteckt an einem solchen Orte zu finden, sondern der, daß er der passendste Mensch sei, den man abschicken könne, um den armen Burschen zu retten. Seine Statur und Geschicklichkeit mußten ihn in den Stand setzen, die Baumstammbrücke weit eher zu erreichen, als ich es konnte, ohne daß er zu fürchten brauchte, Alarm zu erregen. Ich nahm ihn also am Arme, zog ihn mit mir nach einem schattigeren Punkte, ließ ihm ein Stück Geld in die Hand gleiten, erklärte ihm hastig die Umstände, und versprach ihm noch mehr Geld zu geben, wenn er hingehen und Anton so schnell wie

Digitized by Google

möglich aus seiner Lage befreien würde. Er hörte mich ruhig bis zu Ende an und sprang darauf schnell davon, indem er rief:

„Schon gut, Boß, ich werde ihn Euch schon fixen!“

Erst als der Bursche verschwunden war, dachte ich an die seltsame, giftige Bedeutsamkeit des Blickes, womit er jenes Versprechen gegeben hatte. Ich war zu unruhig gewesen, um an etwas zu denken, oder etwas zu berücksichtigen, als wie ich ihn zu rechter Zeit fortbringen könne, denn Anton war jetzt seit einer vollen halben Stunde im Wasser und es ließ sich kein Augenblick mehr versäumen. Ich brachte sofort den eigenthümlichen Blick mit einer Thatsache in Verbindung, über welche ich den Texaner hatte lachen hören; nämlich, daß, während wir auf dem Wege nach Bexar waren, um die Streifschützen zu holen, Anton bei dem Oberst John angeschuldigt hatte, sein Fleischfaß bestohlen zu haben, was, wie wir wissen, auch die Wahrheit war — und daß dies mit anderen Gründen zum Zorne gegen ihn verknüpft, dem kleinen Burschen die brutalste Tracht Schläge von Seiten des Obersten verschafft hatte. Ich erinnerte mich ferner an den Ruf der Bosheit, worin der Knabe stand, und es fiel mir sogleich ein, daß er hiervon Gelegenheit nehmen würde, eine Rache zu üben, deren Ausdehnung sich nicht ermessen ließ.

Ich machte mich augenblicklich so schnell ich konnte,

auf den Weg, um wo möglich die Folgen meiner unüberlegten Eile wieder auszugleichen. Ich kam langsam genug vorwärts, — denn um Entdeckung zu verhindern, war es nöthig, dicht unter dem Uferrande, am Waſſer hinzuſchleichen — und meine Haſt und Ungeduld vermehrte die Schnelligkeit meines Vorwärtskommens keineswegs. Ich glitt bald die bröckelige Erde hinab in das Waſſer, — bald wadete ich durch den Schlamm und Koth, bis ich mich an einem Buſche heraufziehen konnte, und endlich gelang es mir, einen Punkt in der Nähe des Brückenſtammes zu erreichen, wo ich ohne Gefahr zwiſchen den Bäumen nach dem feſten Boden hinaufſteigen konnte. Ich blieb eine Minute ſtehen, um zu lauſchen, und konnte den Schall eines ſtarken Plätſcherns und Kämpfens mit dem Waſſer, und ein unterdrücktes Geräuſch, wie von gedämpftem Gelächter und darauf ein Plumpen, als ob ein Gegenſtand in's Waſſer falle, unterſcheiden. Ich trat geräuſchlos vor, bis ich an eine Stelle gelangte, von wo ich den Brückenſtamm überſchauen konnte. Die Geſtalt des Knaben lag ausgeſtreckt auf der Mitte der Brücke. Als ich ihn einen Augenblick beobachtete, ſah ich, daß er ſich mit den Füßen und mit einer Hand feſthielt, während er mit der andern eine lange Stange heftig auf die Hände und den Kopf des unglücklichen Anton niederfallen ließ — offenbar in der Hoffnung, die verzweifelte Kraft, womit er ſich an den Riemen klammerte, zu brechen, oder um ſeinen

Kopf unter das Waſſer zu ſtoßen. Er begleitete jeden Schlag mit einem ziſchenden Lachen und einem Ausrufe, wie: „Ich bin es! — es iſt John! hihi! ich habe Dir's geſagt — ich habe Dir geſagt, daß ich Dich noch fixen würde — verdammter Gelbbauch — hihi! — Laß los, mein Honigpüppchen; willſt Du es nicht thun? — Klatſche dem alten Rothkopf bald wieder etwas von John! — ich werde Dir Deine Glupen ſchon noch verderben! Ja, ja — haha! —" Und der kleine Satan ſtreckte ſich auf dem Stamme aus, um ſich einem neuen Ausbruch von Luſtigkeit über den Erfolg, womit er eines von den Augen ſeines Opfers getroffen hatte, hinzugeben, während dieſes in ſtummer flehender Pein zu ihm aufblickte.

Ich hatte mich ihm unterdeſſen unbemerkt genähert, ſtand gerade in dieſem Augenblicke über ihm und ſah, daß der Schmerz des letzten Schlages Anton gezwungen, den Riemen loszulaſſen, welcher ſich augenblicklich feſt um ſeine Kehle zuzog. Aufs Aeußerſte über die beiſpielloſe Bosheit des jungen Mörders ergrimmt, gab ich ihm ohne vorherige Warnung einen heftigen Schlag, welcher ihn von dem Baumſtamme hinabwarf, und die ſchnelle Strömung brachte mir ihn ſofort aus den Augen. Hierauf legte ich mein Gewehr auf den Stamm, ſchnitt den Riemen los und ſprang mit dem Ende deſſelben in der Hand in das Waſſer. Ich war ein guter Schwimmer und ich erfaßte den Körper Antons und ſtrich nach dem Ufer

aus. Die Gewalt der Strömung führte mich eine große Strecke weit hinab und bei meiner Belastung würde es mir schwerlich gelungen sein, das Ufer zu erreichen, wenn ich nicht glücklicher Weise gegen die Zweige eines weit in den Strom hinausragenden Baumes getrieben worden wäre, an denen ich mich anklammerte und mich daran mit großer Mühe hinaufzog. Nachdem ich die Schlinge, die er noch um den Hals trug, gelockert und sein Hemd aufgerissen hatte, fand ich zu meinem Troste, daß das Herz immer noch schwach klopfte — und als ich ihm das Tuch vom Munde riß, floß das Wasser stark daraus hervor.

Es dauerte mehrere Stunden, ehe sich der Unglückliche so weit erholte, daß ich ihn verlassen konnte. Der Schrecken, die Durchweichung und die Schläge, die er von dem Knaben erhalten hatte, waren beinahe hinreichend gewesen, um alle Lebenskraft in seinem verschrumpften Leichnam zu ersticken. Mit seinem schwarzen Auge und der gespenstischen Safranfarbe seines Gesichts gab er einen ziemlich unangenehmen Gesellschafter in dem Dunkel des tiefen Waldes ab, in welches nur von Zeit zu Zeit einige schwache Mondstrahlen drangen. Ich war froh genug, als ich ihn im Stande sah, sich ohne weitere Beihilfe aufzurichten, und erhob mich, um ihn zu verlassen, da ich jetzt nichts mehr für ihn thun konnte. Er war noch nicht stark genug, um nach dem Rancho zu gehen, selbst wenn man außer Acht ließ, daß es ihm unsg-

lich sein würde, dort Zulaß zu erhalten, wenn er auch hingelangte. Ueberdies hatte ich blos einen Vergleich mit meinem Gewissen geschlossen, als ich ihn rettete, und jetzt, wo dies geschehen war, fühlte ich keine besondere Neigung zu ihm, die mich hätte veranlassen können, an seiner Seite zu bleiben, um ihn in der Finsterniß zu trösten und zu ermuthigen, obgleich er eines Tröſters wahrhaft bedürftig schien.

Als er sah, daß ich ihn verlassen wollte, hing er sich mit wahnsinniger Kraft an meine Glieder und bat mich, bei ihm zu bleiben. Es war Zeit, daß ich mich wieder an meinen Posten begab, und da ich fürchtete, daß mich das Stöhnen und Klagen selbst dieses schlechten Exemplars von einem Menschen zu sehr bewegen könne, schüttelte ich ihn heftig von mir ab, und brach hastig nach dem Rancho auf. Seine Stimme folgte mir, als ich mir durch das Gebüsch Bahn brach, noch eine große Strecke weit. Der schwache Verstand der armen Kreatur war durch die Vorgänge der Nacht vollends zum Blödsinn getrieben worden. So abscheulich auch Theile davon für mich gewesen waren, erinnere ich mich doch, daß ich, gerade wie sein Rufen in der Ferne verklang, in ein herzliches Gelächter über den komischen Kontrast ausbrach, welchen der tapfere Prahlhans Anton, in der Herrlichkeit eines von seinen Anfällen der Prahlsucht, mit dem sich windenden und ächzenden, erbärmlichen Dinge, das ich eben verlassen hatte, darbot. Wenn die Nerven durch

Scenen, wie diese, angespannt werden, so nehmen sie eine unnatürliche Reizbarkeit an und fibriren bei jedem Gedanken, der in dem Menschen aufsteigt. Man hat zuweilen das Gefühl, als ob man lachen könnte, selbst wenn man am Rande eines rothglühenden, zur Hölle führenden Abgrundes stände. Die monströse Dreieinigkeit des Menschen, die aus Satan, Engel und Thier zusammengesetzt ist, bildet ein wahrhaft seltsames Problem.

Es bedarf eines starken Glaubens an das Unsichtbare über den Wolken, um anzunehmen, daß in einem Leben, wie dieses hier an der Grenze, ein anderer Theil von ihm entwickelt werden könnte, als seine dämonische und thierische Natur.

Achtes Kapitel.

Der Angriff auf den Rancho.

Ich bestieg den Brückenstamm, holte meine Büchse wieder und machte mich auf demselben Wege wie vorher — unter dem Uferhange des Flusses — nach meinem Posten wieder auf. Ich wußte, daß die Mitternacht sehr nahe, wo nicht schon vorüber war, und daß zu dieser Zeit der Angriff auf den Rancho beginnen sollte. Es wäre für mich eine Schande gewesen, nicht im Augenblicke der Krisis auf meinem Posten zu sein. Ich eilte vorwärts, ohne des Schlammes und Wassers zu achten, denn die letzten Stunden hatten mich mit beiden vertraut genug gemacht. Ich erreichte bald einen Punkt, von wo ich in dem hellen Mondlichte eine vollständige Aussicht auf den Rancho hatte; zugleich aber selbst von Bäumen vor etwaigen von dort aus nach der Seite, wo ich war, gerichteten Blicken gesichert blieb. Der Raum zwischen mir und

Digitized by Google

den Gebäuden war, mit Ausnahme einiger wenigen zerstreuten Bäume, vollkommen offen. Die niedrige, viereckige Masse sah schwarz wie der Tod aus, und es war nicht der mindeste Lichtschimmer darin zu erkennen, so wie auch kein Laut daraus herüberdrang. Das große Thor befand sich gerade vor mir. Ein wenig zur Linken und durch einen kleinen Zwischenraum von mir getrennt, war die niedrige Pfahlverzäunung der Schafhürde — eine große Einfriedigung, in welcher die zu solchen Ranchos gehörenden ungeheuern Schaf- und Ziegenheerden bei Nacht versammelt zu werden pflegen. Diese Thiere lassen sich leicht in Schrecken setzen, und machen bei ihren Versuchen zu entrinnen, einen Lärm, der hinreichend wäre, um die Siebenschläfer zu wecken. Ich sah die Gestalten von Männern leise von einem Baume zum andern gleiten, als sie sich dem Thore näherten, oder in dem Schatten der Ranchoverpfählung nach demselben Punkte schleichen, so daß ich gerade zur rechten Zeit eintraf.

Nach den Beweisen von Vorsicht, womit sich die Leute bewegten, schloß ich, daß sie von mir ungeahnte Spuren des Wachseins bei den Bewohnern des Ranchos entdeckt hatten. Dem Plane gemäß, welcher für den Angriff entworfen worden war, sollten wir uns zu beiden Seiten des Thores in den Hinterhalt legen, um bereit zu sein, darauf zuzustürzen, sobald die Schäfer herauskommen würden, um ihre Heerden zur Ruhe zu bringen. Schon hatte das dumpfe Gebell

der Schäferhunde verkündet, daß etwas nicht so war, wie es sein sollte. Diese Thiere sind von einer sehr edeln Race, die aus Mexiko stammt und diesem Lande eigenthümlich ist. Man läßt sie von Ziegen säugen, und, als Pflegekinder und Beschützer der Heerde, stets mit dieser leben. Ihr tiefes, wildes Gebell schien jetzt die Sache zu einem übereilten Ausgange bringen zu wollen. Die Leute warfen sich platt auf den Boden während dem Krachen und Knarren der zerbrochenen Hürdenstangen das plötzliche, betäubende Herausströmen und Blöcken von beinahe tausend erschreckten Thieren folgte. Ich benutzte die Verwirrung, um unbemerkt über den Zwischenraum, der mich von den Uebrigen trennte, zu gleiten, und meinen Posten bei der nächsten Abtheilung der Streifschützen zu nehmen. Die Hunde kamen mit ihrer Heerde durch die Oeffnung herausgestürzt und fielen sogleich über uns her. Die Leute, die den Befehl erhalten hatten, nicht zu feuern, hielten sich bereit, dieser Schwierigkeit sehr ruhig zu begegnen und mit einigen Stößen ihrer langen, schweren Bowiemesser wurden die wüthendsten jener muthigen Thiere zur Ruhe gebracht.

Eine sehr große, alte, weiße Hündin sprang dem Obersten so plötzlich nach der Kehle, daß es ihm einen heftigen Kampf kostete, ehe er sich ihrer mit einem gespaltenen Schädel entledigen konnte. Er hatte nahe bei der Thür der Hürde gestanden, die von ihm aufgebrochen worden war, nachdem er die Wolfshaut,

Digitized by Google

welche den panischen Schrecken erregte, unter sie geworfen hatte. Die Leute um mich her konnten kaum ihr Gelächter zurückhalten, während er von diesem Kampfe in Anspruch genommen wurde, und ihn dagegen versetzte die von einer so unerwarteten Seite kommende Gefahr in eine wilde Wuth.

Unterdessen waren die Bewohner des Rancho in Bewegung gekommen, wie es das Stimmengewirr und das Hin- und Hereilen der Lichter hinlänglich bewies. Es fiel mir auf, daß Alle ungemein plötzlich zu erwachen schienen, denn nach dem Lärm im Innern zu urtheilen, mußten alle Bewohner des Ranchos in wenigen Minuten auf den Füßen gewesen sein. Hierauf trat schnell eine Pause in diesen Tönen ein und wir hörten Riegel und Ketten an dem Thore rasseln. Im Augenblicke, wo uns diese Töne erreichten, sprang der Oberst nach der Seite des Thores, wo es sich nach Außen öffnete. Er sagte in einem scharfen, eifrigen Flüstern: „Haltet Euch bereit, Jungen! — Folgt mir!“ und dann kauerte er sich dicht an der Mauer nieder und ich konnte seine undeutliche Gestalt zum Springen bereit dagegen gelehnt, und seine Augen in seiner concentrirten Wuth geradezu Flammen sprühen sehen. Wir Alle veränderten unsere Stellung so, daß wir bereit waren, schnell aufzuspringen. Es war eine Pause athemloser Erwartung. Man schien einige Mühe zu haben, das Thor zu öffnen, während wir

gespannt dem Augenblicke entgegensahen, wo es sich zurückschwingen würde.

Diese unerklärliche Stille, die so plötzlich eingetreten war und nur von dem Geräusch am Thore unterbrochen wurde, denn die Heerde war jetzt weit genug entfernt und lief wie toll davon — fiel mir als ominös auf, und es erwies sich auch, daß sie es war. Statt, daß das Thor geöffnet wurde, entstand eine plötzliche Bewegung auf der Höhe der Verpfählung gerade darüber, und ehe wir uns noch denken konnten, was sie zu bedeuten haben möge, fiel ein Regen von irgend einer Flüssigkeit auf die Köpfe des Obersten und Derjenigen, die ihm am nächsten waren. Ein Theil davon wurde auch auf mich gespritzt, und ich fühlte, daß er heiß wie Lava war. Der konvulsivische Sprung und das unwillkürliche Schmerzgeheul Derjenigen, auf welche diese feurige Segnung am reichlichsten gefallen war, bewiesen ihre Hitze zur Genüge. Ich sah zwei bis drei Gestalten auf der Höhe der Verzäunung, die aber im nächsten Momente wieder verschwanden und unter denen ich die der alten Sennora zu erkennen glaubte. Sie brach in ein schrilles, höhnisches Gelächter aus, das mich an Alles erinnerte, was in dem vereinten langausgehaltenen Rufe von einem Dutzend Eulen Häßliches liegen würde, während die Arme auf einen Augenblick mild in der Luft geschwungen wurden, und als wir feuerten, verschwand sie eben so plötzlich wieder. Es ließ sich nicht mehr

Digitized by Google

bezweifeln, daß es die alte Jesabel war. Die Plötzlichkeit des Ereignisses hatte uns so aus der Fassung gebracht, daß wir nicht wußten, ob wir sie getroffen hatten. Der Umstand, daß das satanische Lachen noch während des jubilirenden Triumphirens der Mexikaner im Innern hörbar blieb, brachte diesen Zweifel zur Entscheidung. Wir waren schön hinter's Licht geführt worden.

Jetzt erblickte ich ein merkwürdiges Schauspiel. Der Oberst wälzte sich zuckend und vor Schmerz stöhnend auf dem Boden umher, während andere Mitglieder der Schaar nicht weniger ausdrucksvolle Demonstrationen machten. Die Luft erfüllte sich mit einem starken Talggeruch, und die Kleider der von der Flüssigkeit Erreichten färbten sich schnell weiß, als sie sich abkühlte, so daß sie endlich wie im Mondscheine umherspringende Gespenster aussahen.

„Hihi!" kicherte Bill, der an meiner Seite war und nur wenig davon empfangen hatte. „Wie heiß es ist, Oberst. Ich hatte Euch ja gesagt, daß sie mit dem alten Herrn mit dem Pferdefuße verwandt ist!"

Nur sein breitkrämpiger Hut und seine hirschlederne Kleidung hatten den Obersten vor dem augenblicklichen Tode geschützt. Selbst so machte ihn sein Schmerz und die Vereitelung seines Anschlages wahrhaft rasend. Er heulte zur Antwort auf diesen unzeitigen Scherz einen wüthenden Fluch heraus, erhob sich und strauchelte auf Bill zu, wie es mir schien in

Digitized by Google

der Absicht, ihn zu schlagen; aber er erfaßte ihn nur am Arme, schüttelte ihn heftig, hielt darauf sein purpurnes, entstelltes Gesicht dicht an das des Trappers und sagte in einem scharfen Flüstern, während dabei aber doch seine Lippen vollkommen starr blieben:

„Wir wollen es mit ihr versuchen! wir wollen es an ihr versuchen, Bill Johnson! wir wollen sie lebendig braten, nicht wahr, Bill? — lebendig!“

„Es nutzt Alles nichts, Oberst — sie brennt nicht — aber wir wollen es versuchen.“

Bill sagte dies finster und mit gedämpfter Stimme, aber mit einem hoffnungslosen Ausdrucke, der mir durch den Aberglauben, welchen er in Bezug auf die alte Sennora gefaßt hatte, verursacht zu werden schien. Die Leute lärmten — Diejenigen, welche verbrüht worden waren, in einer unbezähmbaren Wuth und dem Rufen: „Macht Feuer an! holt Holz! wir wollen das Nest nieder brennen! Räuchert sie heraus!“ u. s. w. folgte die That unmittelbar auf dem Fuße. Ich sah, daß es sich jetzt nicht mehr um ein Kinderspiel handelte, und fand mich in der That eben so aufgeregt, wie die Uebrigen und bereit zu den größten Extremen der Vergeltung und Rache die Hand zu bieten. Mitten unter den Flüchen und lärmenden Verwünschungen rief der unverbesserliche Fitzgerald Einigen von den Talg überzogenen Helden, welche sich am lärmendsten erwiesen zu:

„Jungen, haltet Euch kühl! fangt nicht etwa

Digitized by Google

Feuer, Ihr talgigen Burschen, Ihr werdet am besten thun, wenn Ihr für diese Nacht Euer Licht unter den Scheffel stellt — ich glaube nicht, daß wir seiner bedürfen werden."

„Ja, aber wir werden jetzt Licht bekommen, — wie eine Stadt, die auf dem Berge steht — nicht wahr?" sagte der Bravo lachend, während er mit seinem Stahl und Stein Feuer anschlug. Es lag etwas Schauerliches in seinem profanen Witze, aber es paßte zu den Leuten und zu dem [illegible] Hays, der bedeutend verletzt worden war, und den der Schmerz und die Scham aufgeregter machten, als man ihn noch je gesehen hatte, eilte jetzt hin und her, um die Maßregeln zu einem sofortigen Angriffe zu organisiren. Aus dem Walde, der ganz in der Nähe lag, wurden trockene Holzstücken und Arme voll Moos herbeigebracht und vor dem Thore aufgehäuft, während man von den wenigen, kleinen Hütten, die außerhalb der Verzäunung lagen, Alles Brennbare, was sie enthielten, abriß. Breter, Betten, baumwollene Kleidungsstücke, u. s. w. wurden auf die kaltblütigste Weise und ohne der Klagen ihrer unschuldigen Besitzer zu achten, auf den Haufen geworfen.

Es gelang mir nur mit der größten Mühe, sie davon abzuhalten, das Bett unter dem armen, verwundeten Mexikaner hinweg zu ziehen, an welchem ich, wie früher erwähnt, einiges Interesse genommen hatte. Die Weiber und Kinder eilten in unsrer Nähe

Digitized by Google

weinend und wehklagend umher. Als die Vorbereitungen zu Ende waren, bemerkten wir eine von Neuem im Rancho eingetretene, tiefe Stille.

„Brennt an, Jungen! brennt an! wo ist Feuer?“

Diese heiser vom Obersten ausgestoßenen Worte waren in der schauerlichen Stille mit merkwürdiger Deutlichkeit zu hören.

„Hier ist Feuer!“ sagte der Bravo, indem er mit einem Bündel brennenden Mooses in der Hand herankam.

„Seht Euch vor, Bravo!“ rief ihm Bill von hinten zu; „ich sehe die Hand der alten Höllenkatze über der Mauer.“

Ich blickte mich schnell um. Bill stand in einiger Entfernung rückwärts auf einer kleinen Anhöhe, von der man den Rancho gut übersehen konnte, und hielt Sue auf eine solche Weise, daß er bei der ersten Bewegung, welche er wahrnahm, feuern konnte. Im gleichen Momente vernahm man von oben ein leises Kichern:

„Das ist sie!“ knirschte der Oberst, indem er sein sechsläufiges Gewehr an's Gesicht zog. Wir Alle thaten mit unsern Büchsen ein Gleiches. „Schießt selbst nach dem kleinen Finger, wenn Ihr ihn seht, Jungen.“

Der tollkühne Bravo, welcher keinen Augenblick gezaudert und nicht einmal aufgeblickt hatte, kniete neben dem Scheiterhaufen und suchte ihn anzuzünden.

als plötzlich drei bis vier Gestalten auf der Höhe der Verpfählung sichtbar wurden, nach denen wir sämmtlich schossen, und die eben so schnell wieder verschwanden. Im nächsten Augenblicke erschien abermals eine Anzahl von Figuren, die unser Feuer erwiederten, und auf den Bravo einen neuen Regen herabströmen ließen, diesmal aber von heißem Wasser. (Sie waren zu schlau gewesen, um es wieder mit dem leicht brennbaren Talg zu versuchen). Der Sechsschießer des Obersten wurde augenblicklich wieder abgefeuert, und das Geschrei, welches dem zweiten Verschwinden folgte, bewies, daß es nicht ohne Wirkung geschehen war.

„Dasmal sind es sicher keine ausgestopften Hemden gewesen!“ kicherte er vor sich hin, als er seine Büchse in eine neue Kammer gehen ließ. Erst jetzt nahmen wir wahr, daß die Mexikaner das Feuer der ganzen Schaar auf ausgestopfte Figuren gezogen hatten.

„Hihi!“ lachte Bill, als er wieder lud. „Jungen, sie hat uns Alle für grünschnäbelige Narren gehalten! Das nächste Mal mag nur die Hälfte von Euch feuern. Hört Ihr, wie die Hexenkreatur über uns schnickert?“

In der That vernahmen wir hinter der Verpfählung jenes angenehme Kreischen in einer Art von krampfhafter Extase. Der Bravo, welcher sich stumm in dem Nessushemd, das ihm so freigebig zu Theil geworden war, wand, sprang nach dem kleinen Feuer,

Digitized by Google

das er angezündet hatte, um das Moos damit anzufachen, und welches immer noch schwach brannte, nahm die glimmenden Reiser in seine bloßen Finger und begann von Neuem das Experiment des Anzündens. Die Mexikaner versuchten es abermals mit den ausgestopften Gestalten, aber mit geringerem Erfolg, denn es wurden diesmal nur zwei Schüsse an sie verschwendet. Jetzt begann das Scharmützel im Ernst. Achtzig bis hundert Köpfe und Schultern erschienen hin und wieder auf der Höhe der Verpfählung, um schnell eine alte Eskopete auf uns abzufeuern und dann eben so plötzlich wieder zu verschwinden. Und diese Pantomime gewährte uns hinlängliche Beschäftigung. Unser schnelles und geschicktes Feuern deckte den Bravo, da sich Keiner auf der Höhe der Mauer weit genug blos zu geben wagte, um ein Gewehr auf den dicht unter ihnen Befindlichen abzufeuern. Die Mexikaner konnten nur auf eine Sekunde emporspringen, ohne zu zielen feuern und wieder hinabtauchen. Und trotz ihrer Behendigkeit verkündete der scharfe Schrei oder das Stöhnen, welches zuweilen unsern Schüssen folgte, daß sie schwer darunter zu leiden hatten.

Wir hielten sie durch die Furcht vor unsrer größern Schützengeschicklichkeit so in Schach, daß, obgleich sie schlechtes Pulver genug verschwendeten und Viele von uns offen und ungedeckt dastanden, ihr Feuer uns nur sehr geringen Schaden zufügte. Dann

und wann fiel ein Regen von Zweigen, die durch eine verirrte Kugel abgeschossen worden waren, auf uns oder es wurde auch der Staub zu unsern Füßen emporgetrieben. Nachdem es aber dem Bravo gelungen war, den Scheiterhaufen zu entzünden, und als die Flammen emporzusteigen begannen, wurde die Sache ernsthafter. Es schien mir, als ob die ganze Bevölkerung des Ranchos zugleich in einer ununterbrochenen Reihe von Köpfen über der Mauer erscheine, und ein wahrer Hagel von Flüchen, Wurfgeschossen und Kugeln wurde ihm auf seinem Rückzuge nachgesendet. Er suchte schwer verwundet in der Schafhürde Zuflucht, wohin auch wir uns begeben mußten, um Deckung zu suchen, nachdem wir zwei Todte und mehrere Verwundete verloren hatten. Dies fing an eine heiße Arbeit zu werden. Selbst Fitzgerald vergaß das Witzigsein.

„Jungen, zerstreut Euer Feuer nicht!“ schrie der Oberst; „dünnt sie nur über dem Thore aus!“

Ein Peloton war hinlänglich, um die Stelle für den Augenblick zu räumen; ehe wir aber noch wieder zum Schießen bereit waren, hatten die Mexikaner wieder Wasser auf die Flammen geworfen und sie, wie es schien, vollkommen ausgelöscht. Wir konnten das schrille Kreischen der alten Sennora hören, die ihre feigen Leute scheltend und drohend zur Vertheidigung des Platzes auf die Mauer trieb. Sie war jetzt äußerst aufgeregt und schien wahrhaft verzweifelt zu sein.

Digitized by Google

Wir sahen, daß uns ihre Klugheit und Wuth aller Wahrscheinlichkeit nach besiegen würde. Sie hatte ihren Leuten, trotz der Feigheit derselben etwas von dem Geiste, der sie selbst beseelte, eingeflößt, und als die Rauch- und Dampfmassen von dem nur noch glimmenden Feuer emporgestiegen, brach ein allgemeines Trotz- und Hohngeschrei aus, in welchem ihr schriller, dünner Diskant nicht zu verkennen war. Bei aller unserer grenzenlosen Verachtung gegen die Mexikaner, begannen wir doch ausfindig zu machen, daß die Zerstörung eines Ranchos, in welchem mehr als dreihundert Menschen waren, und den eine hohe, starke Verpfählung umgab, eine nicht eben leichte Sache sei, selbst für etwas mehr, als ein Dutzend Texaner.

Castro und seine Krieger, die uns, obgleich sie keine Feuergewehre hatten, durch das Verursachen einer Diversion von einiger Hilfe hätten sein können, waren vor dem Beginn des Angriffes auf Posten in weiten Zwischenräumen um den ganzen Rancho gestellt, und ihnen dabei die Ordre ertheilt worden, sich nicht zu bewegen, was auch geschehen möge, so lange wir nicht ihren Häuptling rufen ließen; so daß wir ihres thätigen Beistandes beraubt waren.

Castro würde sich bei seiner unerschütterlichen Treue nach einem solchen Befehle von Hays, ohne dessen Erlaubniß keinen Zoll breit gerührt haben, selbst wenn der Rancho in die Luft gesprengt worden wäre, und wir alle mit ihm. Das seinen Kriegern

angewiesene Geschäft war es, auf Agaton Acht zu haben, und sein Entrinnen zu verhindern; und der Häuptling hatte sie so an den Despotismus des buchstäblichen Gehorsams gewöhnt, daß sie, wenn ein Befehl nicht durch ihn persönlich, oder durch ein Zeichen, oder eine Losung, wozu man übereingekommen war, ertheilt wurde, eher da, wo sie standen gestorben sein, als irgend eine andere Pflicht, als die ihnen angewiesene, verrichtet haben würden.

Daß eine Erneuerung des Angriffs auf das Thor und des Versuchs, das Feuer wieder anzuzünden, schlimmer als Wahnsinn sein würde; fühlten außer dem Obersten fast Alle. Es schien ihm völlig unmöglich zu sein, sich vorzustellen, daß wir, da wir beim ersten Angriffe zwei Mann verloren hatten, und Mehrere von uns beinahe kampfunfähig gemacht worden waren, nicht im Stande sein sollten, mit der halben Kraft doppelt so viel auszurichten, während die ganze Bevölkerung des Ranchos auf den Beinen und sich bei der Vertheidigung ihres häusliches Heerds verzweifelt zu wehren geneigt war. Wir hockten im höchsten Grade niedergeschlagen hinter der niedrigen Fenz der Schafhürde, und beriethen uns über die Schritte, welche jetzt zunächst einzuschlagen seien. Der Oberst war rasend und unvernünftig genug — denn er schwor vollkommen charakteristisch, daß wir jedenfalls in den Rancho dringen könnten, möchten und dürften — und daß wir hineindringen sollten,

ſelbſt wenn wir unſere Schädel als Sturmböcke anwendeten und köpflings hinein geſchleudert würden. Mehrere von den Leuten waren gleichfalls der Anſicht, daß Texaner nach einer ſolchen brennenden Kränkung nicht blos im Stande ſein würden, einen lumpigen Rancho auf einen Schlag zu vernichten, ſondern auch, daß ſie jeden beliebigen Stern vom Himmel herabholen, und in den Staub treten könnten. Solche Drohungen paßten vollkommen zu dem Geiſte des Grenzlebens.

Die einzige mögliche Frage, welche zur Diskuſſion offen blieb, galt der Art, wie Alles dies zu bewerkſtelligen ſei. Das zahme, feige Gefühl, daß wir nicht Alles ausführen konnten, was wir wollten, durfte gar nicht ausgeſprochen werden. Dieſe Männer hatten ſich ſo daran gewöhnt, Alles durchzuſetzen, daß ihnen geradezu nichts unmöglich erſchien. Und ich verlor das ganze Terrain, welches ich in ihrem Vertrauen gewonnen hatte, als ich den Verſuch machte, ihnen die offenbare Ungereimtheit jedes weiteren Verſuches auf den Rancho verſtändlich zu machen. Das Schießen von beiden Seiten hatte unterdeſſen für jetzt aufgehört.

Es war eben eine äußerſt hitzige Diskuſſion über das beſte Verfahren, welches wir einſchlagen könnten, im Gange, als man plötzlich entdeckte, daß Bill Johnſon nicht mehr in unſrer Mitte war. Was mochte in einer ſolchen Kriſis, wo wir der ganzen Kräfte

sämmtlicher Mitglieder unsrer Schaar, die noch am Leben waren, bedurften, aus ihm geworden sein.

„Bill weiß, was er thut," sagte Hays, „wir werden bald von ihm hören."

In der That erschallte auch zwei Minuten darauf der wilde Kriegsruf der Lipanen auf der andern Seite des Rancho, und augenblicklich darauf schoß eine Flammensäule von dieser Richtung her zum Zenith empor, und erhellte die ganze Gegend mit großer Deutlichkeit. Die niedergeschlagenen Streifjäger sprangen auf, und ihr Antwortsruf hatte eine wilde elektrische Sympathie an sich, die mich an das Geschrei hungriger Raubthiere im Walde erinnerte, die den Ruf ihrer zottigen Brüder zu einem Blutschmause erwiedern. Bill und Castro hatten plötzlich eine Diversion gemacht.

Der kluge Trapper hatte zu rechter Zeit erkannt, daß in Front Alles verloren war, und sich mit einer Losung von Hays entfernt, um unsere indianischen Hilfstruppen in's Gefecht zu bringen. Der Sturm, welcher von unsrer Seite augenblicklich darauf folgte, und das Auseinanderfahren der Köpfe, die in jener ununterbrochenen Linie auf der Höhe der Verpfählung mit eineinander verkettet gewesen waren, brachte in dem Aussehen der Dinge eine zauberhafte Veränderung hervor.

Dieser neue, so unerwartete Angriff von der entgegengesetzten Seite her, verwirrte natürlich die

Digitized by Google

alte Senora, und zwang sie, ihre Vertheidigungskräfte zu theilen. Obgleich der Bravo auf eine Weise verwundet war, welche die Neigung zum Kämpfen bei jedem Anderen völlig erstickt haben würde, schwankte er doch augenblicklich auf den Scheiterhaufen am Thore zu. Er besaß nur eben noch Kraft genug, um ihn zu erreichen und sich auf den Boden zu werfen — oder vielmehr darauf zu fallen — und er stützte sich auf seinen Ellbogen und hatte nach wenigen Augenblicken das Feuer mit Hilfe seines Stahls und Steines wieder angezündet.

Unsere Schaar feuerte eine volle Salve ab, um ihn bei seinem tollkühnen Versuche zu decken, und obgleich uns jetzt nur noch fünf bis sechs Gewehre zu Gebote standen, hatte dies doch die Wirkung, die Mauerhöhe vollkommen zu säubern. Offenbar waren die Mexikaner für den Augenblick von einem panischen Schrecken ergriffen, und wie lange dieser andauern mochte, darüber zerbrachen wir uns die Köpfe nicht. Die übrigen Verwundeten schienen gleich dem Bravo vergessen zu haben, daß ihnen etwas widerfahren war, und benahmen sich mit dem Ladestocke und dem Drücker eben so behend, wie die Rüstigsten unter uns.

Ich habe nur eine verwirrte Erinnerung an die Ereignisse, welche einander hierauf in der nächsten halben Stunde folgten, und sie waren in der That zu aufregend und drängten sich zu schnell aufeinander, als daß ich sie mit aller Wirksamkeit wieder geben

Digitized by Google

könnte. Ich erinnere mich nur hier und da an einen fragmentarischen Zwischenfall, welcher Andere im Begreifen desjenigen unterstützen wird, was die Folgen des jetzt eintretenden rasenden Kampfes waren.

Jetzt, wo ich aus einer ruhigern Existenz darauf zurückblicke, finde ich mich im höchsten Grade davon überrascht, daß meine Individualität und mein Bewußtsein von diesem Tumult so gänzlich unterdrückt werden konnten. Ich erinnere mich an den rachsüchtigen triumphirenden Ausdruck der Stimme des rasenden Obersten, als er mit einem seltsamen Lachen sagte:

„Haha, endlich haben wir sie, Jungen! Kommt mir nach!"

Er hatte, ehe er dies sprach, an einem der schwersten Zaunpfähle der Schaafhürde gezogen und nachdem er ihn losgemacht und über seine breiten Schultern geschwungen hatte, ging er uns nach dem jetzt unvertheidigten Thore voran. Obgleich das von dem Bravo angezündete Feuer jetzt kräftig aufzulodern begann, erinnere ich mich doch, daß er gegen die Hitze desselben völlig achtlos mitten durch dasselbe sprang, und die ganze Wucht seiner ungeheuern Kraft in Verbindung mit der des auf diese Weise von ihm extemporirten Sturmbockes gegen das Thor warf.

Die Kräfte des Mannes waren durch die Concentration seiner Wuth so übernatürlich verstärkt worden, daß wir, trotz der massiven Festigkeit des Thores

die Planken prasseln hörten, als der Sturmbock hindurchdrang, während er selbst von dem Rückschlage völlig hilflos auf den brennenden Scheiterhaufen zurückgeschleudert wurde, und dort wie erschossen liegen blieb. Mehrere von uns sprangen herbei und zogen ihn an den Füßen aus seiner gefährlichen Lage. Er war nahe daran gewesen, sich selbst gleich einem Hindu auf dem Altare seiner rücksichtslosen Wuth zum Opfer darzubringen. Das Feuer züngelte durch die von ihm gemachte Oeffnung hinein, und im nächsten Augenblicke brannte das Holzwerk des Thores mit einer Heftigkeit, welche die Menge, die sich darum versammelt hatte, um zu löschen, auseinander trieb.

Jetzt erfolgte eine wahrhaft dämonische Scene: das Jammern und Klagen der verzweifelnden Mexikaner, welche sahen, daß Alles verloren war, und fürchteten, daß sie lebendig verbrannt werden würden, ihre schlecht geleitete Vertheidigung, und die grotesken Geberden, womit sie bleierne und andere Wurfgeschosse gegen uns schleuderten, der grelle Schein der beiden Feuer, die schnellen Bewegungen und der wilde Jubelruf unserer Leute, gaben ein ausdrucksvolles Bild der Vorgänge und des Tumults einer Belagerung ab. Ich erinnere mich, daß das Thor mit einer so merkwürdigen Schnelligkeit niederbrannte, daß es schien, als ob es aus Papier bestehe, und daß wir durch die rothe Oeffnung den offenen Hof mit der verwirrten wogenden Menge der Bewohner angefüllt sahen,

Digitized by Google

die vom Schrecken beinahe zum Wahnsinn getrieben, und zur Vertheidigung vollkommen unfähig waren.

Der Geist, welcher über diesen höllischen Saturnalien waltete, zeigte sich auf einen Augenblick in Gestalt der alten Sennora, in dem grellen Lichte der Oeffnung. Ihre kurze, untersetzte Gestalt wurde von dem Leben des Hasses erfüllt, welches die Jahre nur noch verstärkt zu haben schienen; sie war nur halb bekleidet und schleuderte ihre mageren Arme in der Luft umher; ihr straffes, steifes, grauliches Haar flatterte wild um ihre Schultern, während ihr kupferfarbiges Gesicht, wie ein Stück zusammengeknitterten Pergaments aussah, in dem zwei runde Kohlen glüthen. Ich werde nie das hexenartige, übernatürliche Aussehen vergessen, welches ihr momentanes Erscheinen der ganzen Scene verlieh. Der Haß und Trotz ihres Blickes schien eine galvanische Wirkung auf den Obersten zu üben, der augenblicklich über die brennenden Scheite und durch die von den Flammen umspielte Oeffnung stürzte, und uns zurief, ihm zu folgen, was wir natürlicher Weise thaten.

Die Mexikaner machten einen schwachen Versuch uns zurückzutreiben, aber das wüthende Aussehen des Obersten und der Schrecken, womit sie sein Name erfüllte, versetzten sie in eine so hoffnungslose Verwirrung, daß, ehe wir noch Zeit hatten, zwei Streiche zu führen, Männer, Weiber und Kinder mit verwirrem Furchtgeschrei auf allen Seiten bunt durcheinander

liefen — theils nach dem brennenden Thore, durch welches wir gekommen waren — theils nach den Thüren der niedrigen Hütten, welche die vier Seiten des Hofes umstanden.

Nachdem der Widerstand eingestellt worden war, hörten Alle, mit Ausnahme des Obersten und zweier von den verbrühten Männern auf, etwas gegen die Mexikaner zu unternehmen. Hays und ich bewogen die beiden anderen, sich weiterer Feindseligkeiten zu enthalten, konnten aber nichts mit dem Obersten anfangen, der völlig toll und für Alles, außer der einen Absicht, Agaton und die alte Sennora zu finden, blind war, und rechts und links auf Alle, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlechts einhieb, die ihm dabei in den Weg kamen. Die Mexikaner warfen sich, um Gnade bittend vor ihm auf die Knie, aber er streckte sie, ohne sie anzusehen, mit dem Fuße, oder dem Griffe seines Messers, oder der Klinge desselben, nieder, wie es eben kam. Er stürmte in eine von den niedrigen Hütten, wo sich Männer, Weiber und Kinder in einer Ecke übereinander gehäuft, hatten, während jeder zu unterst durchzudringen suchte, zog sie am Haar oder an den Füßen heraus und schleuderte sie wie Holzblöcke auf dem Boden umher, bis er jedes Gesicht untersucht hatte, um zu sehen, ob die Verhaßten seiner Feinde darunter seien.

Bei diesen Nachforschungen wurde er eifrig von den anderen Mitgliedern der Gesellschaft unterstützt, wobei ich nicht sagen kann, daß besondere Rücksicht auf Etikette genommen worden wäre. Die Mexikaner

verhielten sich völlig passiv und ließen sich ohne Widerstand nach unserm Belieben hin- und herwerfen. Aber Agaton und die alte Sennora waren nirgends zu finden, und es begannen Befürchtungen, daß sie entronnen seien, laut zu werden. Schon die Idee der Möglichkeit einer solchen Sache schien dem Obersten eine Art von allgegenwärtiger Energie einzuflößen. Jede Ecke und Ritze des Rancho wurde in unglaublich kurzer Zeit durchsucht. Jeder Gegenstand, unter dem sich auch nur eine Maus hätte verstecken können, hin- und hergeworfen, aber von den Gegenständen, die ihn am meisten interessirten, war nichts zu erblicken.

Das Feuer brannte unterdessen von selbst nieder, denn es ist ungemein schwierig, einen von diesen Rancho's zu verbrennen. Die Verpfählung besteht aus großen Klötzen von Mesquiteholz, dem am schwersten zu verbrennenden Holze von der Welt; die Hütten im Innern dagegen aus Adoben — an der Sonne getrockneten Ziegeln — und sie sind mit den Binsen der Salzsümpfe des Landes gedeckt, welche sich beinahe eben so schwer anzünden lassen, wie die Adoben, so daß, nachdem das leichter brennbare Holz des Thores niedergebrannt war, die Flammen und das Licht uns allmälig verließen und wir uns jetzt in vergleichsweiser Finsterniß befanden. Das von Bill und den Lipanen angezündete Feuer warf noch ein flackerndes Licht empor, breitete sich aber aus den angegebenen Gründen nur wenig aus. Wir Alle, mit Ausnahme des

Digitized by Google

Obersten, hatten die Nachforschungen in Verzweiflung an einem glücklichen Ergebnisse derselben, aufgegeben und standen in einer Gruppe um ein kleines Feuer, welches Tag und Nacht unter einem mächtigen Kessel mit Talg oder Schweinsfett, der beständig darüber kocht, im Brande erhalten wird, und das die Gelegenheit geboten hatte, um uns mit jener merkwürdigen Fluth zu begrüßen, die uns bei dem ersten Angriffe zu Theil geworden war. Die Leute scherzten trotz der Aufregung der Mühseligkeiten und Anstrengungen der jüngsten Scenen, über das Vorgegangene miteinander, und ließen gewisse Flaschen, welche unsere Nachforschungen an's Licht gebracht hatten, im Kreise umhergehen.

Die getäuschte Hoffnung des Obersten und Bills — da alle Anstrengungen und Verluste, denen wir uns ausgesetzt hatten, nach dem Entrinnen ihrer beiden Feinde fruchtlos gewesen waren, wurden soeben von Fitz belacht, als der Oberst seinen Kopf aus der Thür einer von den dem Flusse zunächstliegenden Hütten steckte und eifrig rief:

„Kommt her, Jungen! ich habe ihr Loch gefunden — wir werden sie noch fangen!“ worauf er schnell wieder im Innern verschwand. Wir Alle stürzten in die Hütte. Wir fanden ihn, mit einer Lampe in der Hand, über ein viereckiges Loch im hintern Theile des Zimmers gebeugt, welches nahe am Boden der Verpfählung durch dieselbe geschnitten zu sein schien. Es

Digitized by Google

war durch ein Bett und einige Felle, die er bei Seite geworfen hatte, verborgen worden.

„Haha," kicherte er jubelnd in sich hinein, „wir haben sie endlich! Hier ist der Bau, Jungen!" Und er hielt die Lampe vor sich und trat, ohne sich weiter zu besinnen, in den dunkeln Gang, den er, wenn er sich ein wenig bückte, gerade ausfüllte. Wir drängten uns ihm neugierig nach, um zu sehen, wohin er führen möge. Es bot sich uns kein Hinderniß dar und wir standen bald in einer von den backofenartigen Hütten, die, wie ich erwähnt habe, in dem Flußufer außerhalb der Verpfählung ausgehölt waren. Der verwundete Mexikaner schrak entsetzt von den ihm durch mich geretteten Bette auf. Trotz seiner Furcht war er doch zu schwach, um sich völlig zu erheben, und sank wieder auf sein Lager zurück. Der Oberst sprang wüthend auf ihn zu, schüttelte ihn am Arme und fragte ihn auf Spanisch, ob die Sennora und Agaton auf diesem Wege herausgekommen seien.

Der Mann murmelte eine verwirrte Antwort, während wir vorwärts eilten, die Rindshaut, welche die Stelle der Thür vertrat, erhoben, und in das Freie hinausstürzten. Wir standen auf dem steilen Ufer des Flusses. Der Mond schien hell und die Feuer gaben noch einen schwachen Schein. Wir haben bemerkt, daß der Fluß schmal war. Die ersten Gegenstände, die unsern Augen begegneten, waren zwei menschliche Gestalten, die sich eben das Wasser von

Digitized by Google

den Kleidern schüttelten, als sie schnell über den kleinen Zwischenraum eilten, der das Licht am Rande des Wassers von dem tiefen Dunkel des Waldes schied.

„Da sind sie!“ rief Einer von uns schnell. Seinen Worten folgte das Abschießen mehrerer Gewehre, aber es war zu spät. Die Gestalten verschwanden in der Finsterniß des Waldes. Wir erhielten das bereits so oft gehörte schrille, höhnische Lachen zur Antwort, und im gleichen Augenblicke streifte der Oberst an uns vorüber, und warf sich, mit einer furchtbaren Gotteslästerung auf den Lippen, von dem steilen Ufer hinab, köpflings in das reißende Wasser. Ein tief schallender Ruf von Bill, höher am Flusse hinauf, verkündete, daß sein scharfer Blick dieselbe Entdeckung gemacht hatte, und kurz darauf erblickten wir eine Menge schwarzer Gegenstände im Flusse, welche, wie es sich zeigte, die Köpfe der hinüberschwimmenden Lipanen waren.

Die verfolgenden Töne verklangen bald in der Ferne, und da Keiner von uns sich geneigt fühlte, ein solches Bad wie der Oberst zu nehmen, und es uns schien, als ob bereits mehr als genug Leute sich an der Verfolgung betheiligt hätten, um ihren Zweck zu erreichen, so kehrten wir ruhig in den Rancho zurück, und setzten ihn, ohne uns lange zu besinnen, in Kontribution zu dem Belaufe der nöthigen Quantität von eß- und trinkbaren Gegenständen, oder vielmehr derjenigen Quantität, die wir darin aufzufinden vermochten.

Es war jetzt beinahe heller Tag. Wir waren sämmtlich sehr erschöpft, und dies galt besonders von den Verwundeten in einem furchtbaren Grade. Wir konnten nicht erwarten, von dem Ausgange der Jagd sobald Nachricht zu erlangen, und bedurften der Ruhe um jeden Preis. Wir nahmen daher das größte Zimmer, welches wir auffinden konnten, in Besitz, verbarrikadirten die Eingänge dazu, stellten eine Wache davor auf und warfen unsere müden Glieder auf ein Lager von weichen Fellen.

Wir schliefen Alle, selbst ohne Ausnahme der Wachtposten, bis spät in den Tag hinein, wo wir plötzlich durch ein mächtiges Klappern und Pochen von Außen geweckt wurden. Ich sprang auf und sah, wie der halbschlafende Wächter die Befestigungsmittel hinwegnahm, und der Oberst, erschöpft und verstört und mit Schmutz und Nässe bedeckt, in das Zimmer schwankte, und sich auf den Boden warf.

Die mächtige Gestalt Bill Johnsons folgte ihm; allerdings von Wasser triefend, aber sein eisernes Gesicht sah noch eben so frisch und freundlich aus, als ob er soeben erst an einem ruhigen Maimorgen aus dem Schlafe erwacht wäre.

„Nun, alter Junge, wie steht es?“ gähnte Fitzgerald, der sich halb aufgerichtet gehabt hatte und jetzt träge auf seinen Elbogen sank. „Ihr habt es droben im Busch wohl rein abgemacht?“

„Rein!“ sagte Bill, indem er die alte Sue mit

sorgfältiger Zärtlichkeit in eine Ecke stellte; „es ist draußen in dem Schlamm und Gestank des Flusses nicht besonders nicht besonders rein; aber die Art, wie uns jene runzelige Höllenkatze abgefertigt hat, ist wirklich erstaunlich. Die Beiden können in jeder dunkeln Nacht für den Teufel angesehen werden! Wir haben sie nicht eher wieder erblickt, nachdem sie in den schwarzen Wald gekommen waren, als bis wir sie sicher genug drüben, sechs Meilen von hier, in Navarro's Rancho sahen."

„Wie habt Ihr sie nur diesmal durchlassen können, Bill?"

„Ich nehme es im Laufen mit einem Pferde auf, wenn ich weiß, daß es wirklich ein Pferd ist und sehen kann, welchen Weg es einschlägt. Wie hat irgend Einer, der nicht mit dem Teufel so dicke Freund war, wie sie, wissen können, daß sie ein Pferd im Busche warten hatte. Ich dachte, daß sie auf ihrem Besenstiele davon geflogen wäre, bis der Tag kam. Da sah ich ihre Pferdespur und folgte ihr, bis wir Alle an den Rancho kamen, und dort war sie oben auf der Verpfählung, schüttelte ihre dürren Klauen gegen uns, und kreischte uns Schmeicheleien zu. Der Oberst schoß auf sie, aber er war zu toll, es nutzte nichts! Sie hat etwas los, Jungen. Bill Johnson sagt es! Wo ist etwas zu trinken, Jungen?"

Er langte nach einer Flasche, leerte sie auf einen

einzigen Zug halb aus und reichte sie darauf dem Obersten hin, der seine Hand schweigend nach ihr ausstreckte.

Die seltsame alte Hexe und ihr wackerer Neffe hatten uns doch völlig überlistet und unsere Pläne zu nichte gemacht. Texaner, die Crême der Grenzspäher und Krieger waren von einem alten Weibe überlistet und besiegt worden!

Wir verließen den Rancho an jenem Abende, ohne ihm oder seinen Bewohnern weiteren Schaden zuzufügen und kehrten zu dem Obersten zurück. Ehe die Sonne unterging kam ein expresser Bote von Bexar, welcher Hays und seine Jäger an ihre Posten rief. Die Nachricht von einer starken mexikanischen Truppenschaar, die sich vom Rio Grande her, auf Bexar zu bewegte, um die Stadt zu zerstören, war hinlänglich, um diese unerschrockenen Abenteurer in Bewegung zu bringen. Sie schüttelten ihre Ermattung von sich ab und wir waren bald im Sattel. Der Oberst ließ sich durch keine Vorstellungen bewegen, uns zu begleiten. Er hatte seit der zuletzt beschriebenen Scene kaum ein Wort gesprochen. Er war mürrisch und niedergedrückt, und sein ganzes raubthierartiges, animalisches Leben schien ihn verlassen zu haben. Wir bemühten uns, ihn zum Einsehen darüber zu bringen, daß sein Vorsatz allein und von einem wüthenden Feindesschwarme umringt, in der Gegend zu bleiben, das sicherste Mittel sein würde, um seine

eigene Ermordung herbeizuführen. Er ging mürrisch umher, als fühle er, wie sich die schweren Schatten seines Schicksals um ihn niedersenkten und auf ihm lasteten. Ich blickte aus einiger Entfernung zurück. Er saß auf den über die Verzäunung seines Rancho's führenden Klötzen, sein Kopf war auf seinen Arm gestützt, und seine Finger spielten mechanisch mit dem Schlosse seines geliebten sechsläufigen Gewehrs. Dies war das Letzte, was ich je von diesem gewaltthätigen Manne sah.

Sobald die wilden, tollen Kämpfe der folgenden Woche vorüber waren, brachen der Texaner, der Bravo und ich von Bexar auf, um in das Innere zurückzukehren, das ganze Land zur Vertheidigung der verheerten Grenze aufzurufen, und für den feindlichen Einbruch Vergeltung zu üben. Wir kamen wieder durch die Gegend und hielten an dem Rancho des Obersten an, den wir völlig verödet fanden, und wo wir einen schwarzen Wolf von seinem Lager in der Asche des Heerdes verscheuchten. Den verächtlichen Lieutenant sahen wir, als wir zu ihm kamen, bis zum Blödsinn mit Whisky berauscht. Als wir seine keusche Ehehälfte über die Vorgänge der vergangenen Woche befragten, erfuhren wir, daß der Oberst am Abend des Tages nach unserer Entfernung, erschossen worden war, während er träge und ohne Vorsichtsmaßregeln in der Nähe seines Hauses umherschlenderte. Das Gerücht sagte, daß Agaton in Begleitung der

alten Sennora und dreier von seinen Leuten aus einem Dickicht auf ihn gefeuert habe. Er fiel, und sie stürmten zu schnell aus ihrem Hinterhalte hervor, denn ehe sie ihn noch vollends tödten konnten, schoß er einen von den Männern durch den Kopf und verwundete die alte Sennora, wie man glaubte, tödtlich. Der grausame Agaton hatte ihm die Ohren abgeschnitten, dieselben, während er im Todeskampfe lag, mit seinem Messergriffe in den Schlund hinabgestoßen und ihn noch sonst entsetzlich verstümmelt, worauf er seinen Körper den Wölfen zum Fraße hinwarf. Man sagte, daß der Knabe John die Schaar geführt habe; es war mir jedoch ein Räthsel, wie er wieder zum Leben gelangt sein konnte. Von Anton hatte man nichts wieder gehört, wahrscheinlich hatte er den Wölfen, nachdem ich fortgegangen war, zur Mahlzeit gedient.

Aber genug der Schrecken! Black war, wie ich zu bemerken vergessen hatte, während der Nacht der Belagerung verschwunden, — wohin, wußte Niemand! Bill hatte uns begleitet und in seinem Departement Wunder von Klugheit und Geschicklichkeit verrichtet — wir ließen ihn mit Hays in Bexar zurück.

Der schlaue Agaton ist, so viel ich weiß, noch jetzt einer von den Räuberbandenführern in jenen unruhigen Grenzgegenden; Castro und seine Lipanen ebenfalls noch die Verbündeten des Oberst Hays. Die alte Sennora kam nie wieder auf, und ich habe später,

Digitized by Google

nachdem ich das Land verlassen, gehört, daß sie einige Zeit darauf in ihrem Bette buchstäblich „lebendig gebraten" worden war, als die entrüsteten Texaner, die sich an der Grenze gesammelt hatten, so viel von ihrem Rancho, als davon brennbar war, einäscherten, und von dem Uebrigen keine Adobe auf der andern ließen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Sagen von den drei Minen.

Ich habe mich nicht enthalten können, die Laufbahn des Mannes, der wie ich im ersten Kapitel dieses Werkes erzählt, einen so starken Eindruck auf meine jugendliche Phantasie gemacht hatte, bis zu ihrem Ende zu verfolgen, obgleich es nur auf die episodische Weise geschehen konnte, wie ich es in Vorstehendem gethan.

Er war ein Wesen von starken, unbezähmbaren Leidenschaften, das ohne die größte Aufregung nicht leben konnte. Wenn er einen Mord beging, so geschah es an einem Mexikaner oder Indianer, die er als natürliche Feinde betrachtete — und er hatte dafür die Entschuldigung seiner Blutgier. Wenn er eine katholische Kirche plünderte, so gehörte dieselbe einer Religion an, von der er nichts wußte, und deren Namen schon man ihn hassen gelehrt hatte. Daß er

Digitized by Google

sich nicht besser benahm, rührte wahrscheinlich daher, daß er zu beschränkt gewesen war, um etwas Besseres zu lernen, bis ihm endlich die Gewohnheit zur zweiten Natur wurde. Der Mann war jedoch dem Lande, das ihn adoptirt hatte, treu, und wenn er sich auch einen Harem von mexikanischen Weibern hielt, und diese zuweilen in seinen Wuthanfällen auf das Furchtbarste schlug, so würde er sich doch gegen eine von seinen eignen Landsmänninnen nie thätlich vergangen haben. Obgleich er oftmals mexikanische Banditen durch Verrätherei in's Verderben lockte, würde er doch nie einen einzelnen von seinen Landsleuten oder die Vielen, die sein Volk bildeten, verrathen haben. Wenn er auch in vielen Beziehungen einer von den Schlimmsten und brutalsten Männern war, die es geben konnte, so hatte doch selbst er die gute Stelle in seinem Herzen, daß er Texas liebte. Seine Treue gegen das Land war vielfach schwer geprüft worden. Als er einst ohne Aussicht auf Befreiung ein Gefangener der Mexikaner war, wurden ihm Reichthum, Freiheit, Ehrenstellen, Rang — kurz Alles — vergeblich angeboten, wenn er abfallen wolle; aber nein! er blieb unerschütterlich, und als er zur Strafe für seine Weigerung mit augenblicklichem Tode bedroht wurde, forderte er denselben noch heraus. Als man mit einer noch teuflischeren Klugheit den Hungertod an Stelle einer schnelleren Todesart setzte, blieb er trotz des bei einem solchen Geschöpfe seiner thierischen

Triebe wegen natürlichen Grausens auch da standhaft, und zog den Selbstmord vor, welchen er dadurch zu begehen suchte, daß er Opium nahm, das er für solche Fälle stets in seinem Rockkragen genäht mit umher trug. Er nahm zu viel, mußte sich erbrechen und wurde, ehe er noch wieder ganz zur Besinnung gekommen war, von einer Abtheilung von Texanern befreit. Und doch starb dieser Mann endlich den Tod eines Räubers und hat den Namen eines „Räubers" mit einer Tugend und mit tausend Verbrechen verknüpft, hinterlassen.

Wir haben nicht alle diejenigen Theile seiner Geschichte, auf welche wir uns hier beziehen, zusammenhängend und ausführlich verfolgen können; aber wenn sie vollständig gegeben würde, so müßte sie eines der interessantesten Kapitel in der Geschichte der Ansiedelung von Texas, des Grenzlebens und der Revolution bilden, denn er war, so weit es die Thaten des bloßen physischen, tollkühnen Muthes betrifft, stets Einer von den bedeutendsten Schauspielern in den Scenen der wildesten und verzweifeltsten Kämpfe gewesen.

Aber man wird bemerkt haben, daß ich den eigentlichen Zweck, zu welchem ich Texas besuchte, über den aufgeregten Scenen der letzten Tage beinahe völlig aus den Augen verloren hatte. Ich erhielt von den Männern, deren Thaten den Gegenstand unsers Buches bilden, nur gelegentliche Andeutungen

Digitized by Google

darüber, die jedoch selbst in der Hitze der Kämpfe und Streifzüge, an welchen ich Theil nahm, einen tiefen Eindruck auf mich machten. Sämmtliche Andeutungen, die ich aus den verschiedenartigsten Quellen erhielt, stimmten in einer Beziehung miteinander überein — in der, daß sie stets nach dem Westen, als der Richtung deuteten, aus welcher die kostbaren Metalle kamen.

Da ein Jeder von den in diesen Gegenden nomadisch umherschweifenden Männern etwas darüber zu sagen wußte, hatte ich bald eine Menge von einander anscheinend widersprechenden Aussagen zusammengebracht, daß ich mir, meiner selbst unbewußt, aus diesem chaotischen Material die Theorie bildete, daß von allen diesen Gerüchten drei Lokalitäten angedeutet wurden, deren jeder andere Eigenschaften beigelegt wurden. Und jetzt nahm jedes Fragment, wie es in mein Ohr fiel, augenblicklich seine gehörige Stelle ein, und es begann Ordnung zu entstehen.

Ich bemerkte bald, daß über den einen Punkt Alle mit absoluter Gewißheit sprachen. Dies war die große Silbermine am San Saba. Viele von Denjenigen, mit welchen ich redete, waren an Ort und Stelle gewesen, hatten in dem alten spanischen Fort, welches daselbst gestanden, ihr Lager aufgeschlagen und Stufen von dem rohen Metall mitgebracht, welches sie dadurch erlangten, daß sie das Gestein zerstampften und mit Kohle schmolzen. Ich

ermittelte sogar, daß noch in den letzten funfzehn Jahren einige Leute aus den Grenzbezirken ein unsicheres Geschäft daraus gemacht hatten, sich das Metall auf diese Weise zu verschaffen und es nach San Antonio zu bringen, um es dort läutern zu lassen. Sämmtliche auf diese Mine bezüglichen Angaben hatten eine solche Gleichförmigkeit, Klarheit und Gewißheit an sich, daß ich schon frühzeitig zu zweifeln aufhörte.

Die Thatsache, daß im Jahre 1752 die Spanier ein Fort am Chano, einem von den Quellenflüssen des San Saba, und in der Nähe des Coloradogebirges erbaut hatten, um sich und ihre Arbeiter beim Ausbeuten der Erzlager zu beschützen — daß dieses Fort, welches innerhalb einer hohen Steinmauer ungefähr einen Acker groß war, plötzlich von einer überwältigenden Comanchenmacht überfallen wurde, die sämmtliche Bewohner desselben tödteten, und daß seit dieser Zeit Niemand gewagt hatte, die Minen anders als verstohlen zu bearbeiten — war mir aus so vielen historischen und anderen authentischen Quellen bekannt, daß es mich natürlich keineswegs überraschte, als ich vor Kurzem vernahm, daß der Indianeragent der Vereinigten Staaten, Major Neighbours die Schachte und Gänge untersucht, die Erze ungemein reich gefunden und einen Sack mit Erzen und rohem Metall von dort mitgenommen hatte, welcher jetzt in den Archiven von Austin in Texas niedergelegt ist.

Aber dies wird jetzt als eine so unbestreitbare Thatsache betrachtet, daß es unnöthig ist, sich weiter darauf zu beziehen, da wir erwarten können, daß in wenigen Monaten diese Gegend von unsern Landsleuten nach allen Richtungen durchzogen werden wird, und dieselben leicht in den westlichen Städten von Texas Mexikaner, Jäger, Trapper oder Streifschützen finden können, die im Stande sein werden, sie nach jenem Punkte zu führen, wenn sich Major Neighbours nicht selbst dazu verstehen, oder einen von den Leuten, welche bei ihm waren, mitsenden sollte.

Aber die Geschichten, Sagen und Ueberlieferungen, die mich vor Jahren in den Stand gesetzt hatten, diese Gegend des San Saba mit Gewißheit anzudeuten, besaßen auch Gegenstücke, die mit verschiedenen Graden der Gewißheit, aber mit den gleichen, unveränderlichen Kennzeichen nach zwei anderen Punkten von weit größerem, historischem Interesse und mineralischem Reichthum deuteten.

Der Vater Castro's, ein alter Häuptling, der ein Mann von einiger civilisirter Gelehrsamkeit und umfassender Kenntniß der ganzen Gegend diesseits des Rio-Grande, innerhalb der äußersten von Texas in Anspruch genommenen Grenzen war, bestätigte mir zuerst die Vermuthung, welche ich mir nach der Erzählung Wooldridge's gebildet hatte, und die ich im ersten Theile meiner Geschichte mitgetheilt habe. Der alte Castro, der gut Englisch spricht, sagte, daß der

Weg, welchen ich als den am wahrscheinlichsten von Wooldridge und seiner Schaar nach dem Thale des Pecos und Puerco genommenen, angedeutet habe, nicht ganz unrichtig sei.

Er hatte selbst von der Schaar gehört, während sie auf dem Wege dorthin war, und vernommen, daß der Weiße, welcher früher unter den Comanchen gelebt hatte, den Anführer derselben mache; und er gestand, daß er den Comanchen, obgleich er in einer tödtlichen Fehde mit ihnen lebte, die Nachricht davon hatte zugehen lassen — „denn," sagte er, „die Indianer wollen nicht, daß die Weißen auf ihrem Gebiete Gold finden sollen, da sie stets erwartet haben, von ihren Jagdgründen vertrieben zu werden, wenn sie es thun würden." Dies ist eine eben so alte Tradition, wie das astekische Reich, und findet sich unter allen Stämmen im Süden des Kontinents vor. Aus diesem Grunde machen die Indianer stets gemeinschaftliche Sache gegen die Uebergriffe des weißen Stammes nach der Richtung der edeln Metalllager hin, deren Lokalität sie ohne Zweifel sämmtlich vollkommen kennen. Castro sagte mir dies auch und bestätigte, was ich oft aus anderen Quellen gehört und selbst beobachtet hatte, daß man selten edle Metalle außer in der Form von Zierrathen im Besitze von Indianern findet, die nicht ganz oder doch beinahe ihren Stamm verloren haben. Die vagabondirenden und diebischen Ueberbleibsel von durch ansteckende Krankheiten

Digitized by Google

oder Krieg zusammengeschmolzenen Stämmen sind die einzigen, welche den Weißen das Vorhandensein edler Metalle verrathen, oder solche an dieselben verhandeln.

Die Münzen der Weißen nehmen die Indianer gern genug an, aber ein echter Krieger läßt sich durch nichts bestimmte Mittheilungen über die genaue Lokalität metallischer Lager entlocken. So sagte mir z. B. Castro zwar, daß er wisse, wohin jene Schaar gegangen sei, und daß sie den Zweck gehabt habe, Gold zu suchen, dennoch konnte ich aber nichts Bestimmteres aus ihm bringen, als daß es in der Nähe des Pecos war, und daß unfern von dem Orte eine verfallene Stadt liege, worin seit Jahrhunderten kein Bewohner gewesen sei.

Als ich ihn fragte, wohin die Bewohner gekommen wären, lächelte er und sagte:

„Es waren weiße Männer, die aus dem Süden kamen — sie kamen um Gold zu holen und unsere Väter nahmen nach einiger Zeit ihre Skalpe, denn Einer von den Propheten erinnerte sie endlich daran, daß der Indianer sein Land verlieren müsse, wenn das Blaßgesicht komme, um sich Gold zu verschaffen."

Ich entnahm seinen Angaben, daß die Indianer, welche den großen Comanchenbund bildeten, sich sämmtlich vereinigt, und die dem Untergang geweihten Fremdlinge überwältigt hatten.

Von diesem alten Manne erhielt ich ferner die erste Andeutung von einem großen Lande noch weiter

Digitized by Google

nach Westen und jenseits des Apachenlandes, wo viel Gold in den Felsen sei.

Natürlich verstand ich dies damals nicht, aber es blieb mir im Gedächtnisse, und erst vor Kurzem habe ich den dunkeln Sinn seiner Worte begreifen gelernt. Ich bezweifle nicht im Mindesten, daß er auf das räthselhafte Land zwischen dem Gila und dem Colorado des Westens hindeutete. Meine Gründe dafür werden sich zeigen, wenn ich wieder auf diesen Gegenstand zu sprechen kommen sollte.

Unterdessen muß jedoch meine Geschichte ihren Fortgang nehmen.

Wir kehrten mit der Fluth von erbitterten Bürgern, welche sich auf unser Verlangen erhoben, nach der Grenze zurück, um für die uns von den Mexikanern zugefügte Schmach Rache zu nehmen.

„Ein vergeltender Einfall!" war der Ruf, welchem tausend Männer in unglaublich kurzer Zeit entsprachen — denn ein kleiner über den Sattel gelegter Sack mit Brot und Kaffee auf einige Tage — seine Wolldecke, sein Blechbecher und seine Büchse, sind Alles, was der Texaner in einen Feldzuge mitnimmt.

Der blaue Himmel seines milden, warmen Klimas ist für ihn Zelt genug. Ein Ueberfluß an Wild und verwildertem Rindvieh liefert ihm einen nie versagenden Vorrath von Fleisch, wenn sein Brot und Kaffee verbraucht sind, denn diese letzteren Dinge

Digitized by Google

bilden nur Luxusgenüsse, ohne die er leben kann. Sein Pferd findet im Grase der Prairien Fourage genug. Die Hausfrau braucht ihm daher nur einige Pfunde Brod zu backen; die Mädchen mahlen ihm ein wenig Kaffe, während er seine Büchse reinigt und seine übrigen Waffen in Ordnung bringt, und dann fängt er sein in der Nähe auf der Prairie weidendes Pferd ein, und ist bereit mit einem rauhen, aber herzlichen Abschiedsworte, eine Reise von fünfhundert und selbst tausend Meilen anzutreten, um die mexikanischen oder wilden Räuber von der Grenze seines schönen Landes zurückzutreiben. Wenn tausend solche, so schnell aufgebrochene Männer zusammenkommen, so ist es ein Anblick, den der Mensch wenigstens einmal in seinem Leben genießen sollte.

Das Lager befand sich auf einem hübschen Punkte am rechten Ufer des San Antoniosflusses, etwa achtzig Meilen unterhalb Bexar in einem Wäldchen von zerstreutstehenden, schönen Lebenseichen. Ich bezweifle, daß die Ereignisse der fortschreitenden Civilisation in der ganzen Welt früher jemals eine solche Versammlung von stark markirten Männern, wie sie sich in jenem Lager vereinigte, zusammengeführt haben.

Unter ihnen befanden sich hervorragende texanische Anführer, wie Lamar und General Sidney Johnsons. Dann Männer wie Virgil A. Stewart, der feingebildete, aber notorische Oberst Milton, die Bouies u. s. w., und eine Menge von Leuten von geringerer Notorietät, unter denen wir alle möglichen Charakterschattirungen hatten. Der schmutzige, fettige, drohende Raufbold der Grogläden der Grenzorte, mit seinem abgewendeten Auge — der spitzbübische, renommistische, stets gemeine und profane Kuhjunge — der ruhige,

aber wachsame, kräftige Jäger, welcher nur wenig spricht, aber viel thut und beobachtet — der kleine Farmer, welcher ziemlich laut spricht und wichtig thut, sich aber dicht an seinen zwanzig Meilen entfernten Nachbar hält — der Pflanzer, welcher sich eine studiert leichtsinnige Miene zu geben sucht, und gleichgiltig thut, ohne es doch durchführen zu können — der heroische Commis aus der Stadt, der trotz seines grimmigen Vorsatzes das Gegentheil zu thun, sein Kaufmannslächeln mit in das Lager bringt — der kaltblütige, schlaue Advokat, den man nur in Texas findet, und dessen Auge für das Visir seiner Büchse eben so scharf ist, wie für sein Advokatenhonorar — dann der blutdürstige Phalanx von Hauptleuten, Majoren, Obersten, Generalen u. s. w., von denen Jeder kaum eben so viel Mann bei sich hat, als von ihm seiner Zeit getödtet worden sind — und dann ein Gemisch von heiteren, tollkühnen, selbstzufriedenen und schwer zu leitenden Abenteurern jeder Art und aller Länder, nebst einigen wenigen, bis an die Zähne bewaffneten und wie Herren des Landes umherstolzirenden Streifjägern in hirschledernen Wämsern.

Hierzu kam noch das gehörige Verhältniß von Lagergesindel, mexikanischen Halbblütigen und geächteten Weißen, und die letzten Ueberbleibsel eines herrlichen und einst furchtbar gewesenen Stammes von texanischen Indianern — den Tonquowahs, von denen wir bereits ein Mitglied gesehen haben. Es waren nur noch acht von ihnen vorhanden und unter denselben ein junger Häuptling, „der letzte Tonque", wie er im Lager genannt wurde. Diese beieinanderstehenden acht Männer bildeten eine Gruppe von so herrlichen Körperverhältnissen, wie sie anderwärts vielleicht nur we-

Digitized by Google

nige sterbliche Augen jemals erblickt, oder begeisterte Bildhauer sich geträumt haben. Sie waren sämmtlich sechs bis sieben Fuß hoch, gerade aufgeschossen wie ihre langen Pfeile, und mit Gesichtern — ein einziges ausgenommen, welches wie das eines reißenden Thieres aussah — von auffallender männlicher Schönheit, die zwischen den großartigen, alten hebräischen und dem eleganten griechischen Typus die Mitte hielt. Der junge Häuptling mit seinen langen schwarzen Locken würde ein köstliches Modell für ein Bild des Apollo dargeboten haben, wie er noch mit der Nacht auf seinem Haar und den einen Fuß auf seinem Flammenwagen gestellt, aus der umwölkten Kammer seiner Ruhe hervortritt.

Es ist unmöglich, die köstliche Grazie und die stolze, hochfahrende Mannhaftigkeit der Gestalt und Miene dieses schönen Jünglings zu beschreiben. Alle seine Leute waren bis auf die Hüftbinde nackt, trugen keine Zierrathen und führten einen Bogen von sechs Fuß Länge, welcher bis zu erstaunlicher Entfernung wirkte.

Dies ist einer von den wenigen südlichen Stämmen, die nie ein Pferd bestiegen haben, was einen von den Gründen bildet, weshalb sich seine physische Schönheit nicht vermindert hat, denn die berittenen Indianer werden bald säbelbeinig, und ihre unteren Extremitäten nehmen verzwergte Proportionen an.

Diese Tonquoways sind ein eigenthümlicher und höchst interessanter Stamm, und ich bedauere, nicht den Raum zu haben, um einen ausführlicheren Bericht über sie zu geben. Sie trieben sich im Lager umher und lebten von den Fleischabfällen. Sie hockten in einiger Entfernung von den Lagerfeuern, und dann und wann schnitt Einer von den Leuten ein Stück

Fleisch ab und warf es ihnen über seinen Kopf hinweg zu, worauf sie es ungefähr eben so fingen, wie der Hund seinen Knochen, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihre Hände anwendeten. Und dennoch waren, wenn der Stempel, den Gott der Menschheit aufprägt, die Wahrheit spricht, diese herrlichen, aber entwürdigten und allmälig vom Angesichte des Landes verschwindenden Geschöpfe in allen einfacheren und edleren Tugenden den brutalen Eroberern, von welchen sie so herabgewürdigt wurden, überlegen.

Sie waren wenigstens redlich und tapfer, was mehr war, als sich von den meisten ihrer Unterdrücker sagen ließ, und sie wollten lieber sterben, als die Gräber ihrer Väter verlassen, während wahrscheinlich unter den Schurken, die sie mißhandelten und beraubten, unter Zehn kaum Einer wußte, oder sich darum kümmerte, ob er je einen Vater gehabt habe oder nicht.

Im ganzen Lager gab es nur drei bis vier Zelte, da jene abgehärteten Leute die Aeste einer Lebenseiche, oder selbst das bloße Himmelsgewölbe für eine hinlängliche Bedeckung hielten. Sie waren hier und da in Gruppen um Feuer zerstreut, an denen ein Jeder für sich selbst kochte und briet.

Es war eine seltsame, rauhe, sorglos aussehende Versammlung, unter welcher von zwanzig Mann kaum Einer einen Rock anhatte, und was etwaige Ansprüche auf eine Uniform betraf, so war ihnen die Sache lächerlich, und sie würden sich durch die bloße Zumuthung schon für beleidigt gehalten haben.

Auf ihre Wolldecken am Fuße eines Baumes ausgestreckt, auf ein von den Aesten über ihnen gerissenes Bündel grauen Mooses oder selbst auf den nackten Rasen um ihre Feuer gelagert, plauderten, aßen,

Digitized by Google

sangen und schworen sie mit einer leichtfertigen Lustigkeit, die man nur unter Leuten findet, welche nichts zu verlieren haben.

Gerade unter zufällig zusammengekommenen Versammlungen, wie diese, hat man die beste Gelegenheit, die wichtigsten allgemeinen Ansichten über Fragen wie die der Lokalität, der großen Minerallager von Texas zu erfahren. Der Gegenstand hatte sich meiner Aufmerksamkeit auf das stärkste bemächtigt, und da ich auf meine Erkundigungen erfuhr, daß sich im Lager Männer befanden, welche wahrscheinlich überall gewesen waren, wohin der weiße Mann auf dem südlichen Theile des Kontinents seine Schritte getragen hat, so beschloß ich, mich unter ihnen nach Auskunft umzusehen.

Ich fand hier Trapper aus den Felsengebirgen, Leute, die nach der Küste des stillen Ozeans und nach Santa Fé handelten, Tabaksschmuggler am Rio Grande nach Chihuahua und Mexiko, Jäger von den Ebenen, welche überall gewesen waren, von den Dampfbootquellen an bis zu den Pampas von Kalifornien; und zu meinem höchsten Erstaunen konnte ich in ihren Angaben von Thatsachen und Gerüchten unter ihnen Allen, natürlich mit geringfügigen Abweichungen in der Methode, auf die gleiche Sache zu kommen, Spuren von den bereits angedeuteten drei Lakolitäten verfolgen.

Ich fand, daß sie mit absoluter Bestimmtheit bei den Minen am San Saba begannen und von dort in das Thal des Puerco hinabstiegen, über welches geringere Gewißheit aber ein beinahe eben so fester Glaube herrschte, denn ich sah mehrere Männer, welche mit mexikanischen und weißen Gefangenen gesprochen hatten, die aus dieser Gegend entflohen waren, und die stets Berichte mitgebracht hatten, wodurch die Geschichte von

Digitized by Google

dem Manne Wooldridge's gleichmäßig bestätigt wurde. Was die entlegene Gegend am Gila betraf, so waren die Geschichten alle so ausschweifend und unbestimmt, daß sie nicht mehr als einen allgemeinen Eindruck auf mich hervorbrachten.

Ich war hier von einer großen Sammlung der bestmöglichen Auskunftsquellen über dergleichen interessante Gegenstände umgeben, und es erfüllte mich mit Erstaunen, als ich fand, wie einstimmig der Glaube an diese Punkte war, oder vielmehr wie die Sache sich unter diesen Leuten so von selbst zu verstehen schien, daß sie große Augen machten, als ob meine Neugier den entschiedensten Grad von Grünschnäbeligkeit anzeige. Ich weiß, daß dies dem Leser als eine sehr unbefriedigende Methode, um zu einer vermutheten Thatsache zu gelangen, erscheinen muß; aber es ist mir unmöglich, das Gefühl der Gewißheit — der Zuversicht widerzugeben, welche diese Art von allgemein gleichlautenden Aussagen, wenn sie Einem persönlich mitgetheilt werden, zu erzeugen pflegt. Jedenfalls machte die Sache einen so großen Eindruck auf mich, daß ich den Entschluß faßte, persönlich und auf jede Gefahr hin, das Thal des Pecos zu besuchen, wenn es sich irgendwie erreichen ließ.

Ich will hier beiläufig erwähnen, daß jeder intelligente Handelsmann in Neu-Mexiko, mit dem ich mich je unterhalten habe — und ich habe deren viele gesehen — das entlegene Land am Gila und Colorado und das Thal des Pecos und von Neu-Mexiko, als die vermuthliche Ursprungsquelle des großen Mineralreichthums des alten Mexiko bezeichnete, und daß sie tausend unbestimmte phantastische Gerüchte unter der mexikanischen Bevölkerung gehört haben, nach welchen diese einst unermeßlich ertragreichen Minen jetzt den Weißen durch die Indianer

verborgen gehalten werden. Es würde mir unmöglich sein, hier alle diese Gerüchte herzusetzen; ich theile blos die Thatsache mit, welche durch andere Gewährsmänner von größerem Gewicht bestätigt wird.

Während wir hier im Lager waren, — was beinahe eine Woche dauerte — erzählte mir ein alter Jäger von einem Manne, der von den Comanchen als Gefangener nach dem Pecos hinaufgeführt worden, und nachdem er eine Reihe von Jahren unter ihnen gelebt hatte, nach Neu-Mexiko entflohen, das Rio Grandethal herabgekommen, und von Matamoras nach Belasco gezogen war. Dies war vor dem Ausbruche der Revolution gewesen, und man nannte den Mann seit dem Ende derselben wegen der Hartnäckigkeit, womit er sich bemühte, Leute zu werben, um mit ihnen einen Versuch zu machen, in die Gegend zurückzukehren, aus welcher er so ausschweifende Geschichten, über die Menge von Gold, die er dort gesehen habe, mitbrachte, daß man ihn für einen Monomanen hielt — nur „den Goldjäger". Er sagte, daß der Mann von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt umherwandere, und mit unermüdlichem Eifer einen neuen Kreuzzug gegen das Goldland der Comanchen predige.

Ich fragte begierig, wo dieser neue Peter von Amiens zu finden sei, konnte es aber nicht erfahren. Er war ein alter Mann von vollkommen ungewissen Gewohnheiten, und es war nur geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden, ihn anders als durch Zufall aufzufinden. Ich habe seitdem diesen Bericht aus zwanzig verschiedenen Geschichten, mit einander außer allem Zusammenhange stehenden Quellen, bestätigen gehört, obgleich mir der Mann selbst nie vor Augen gekommen

Digitized by Google

ist. Die intelligentesten Personen, mit denen ich über ihn sprach, sagten, daß er gar nicht wahnsinnig sei, und schienen nicht im Mindesten zu bezweifeln, daß der Mann wirklich viel von dem, was er gesehen zu haben vorgab, gesehen habe, und daß es ihm mit seinen Anstrengungen, wieder zurückzukehren, und seinem Glauben, daß er dadurch sein Glück machen würde, vollkommen Ernst sei. Ich habe seitdem gehört, daß der arme alte Enthusiast gestorben ist, ohne den theuern Traum und Zweck seines Lebens erfüllt zu haben.

Das Lager wurde zuletzt, ohne daß die Versammelten etwas bewirkt hätten, in Folge eines erbärmlichen Kunstgriffes Houstons abgebrochen, der aus verächtlicher, persönlicher Pfiffigkeit beschlossen hatte, den Zweck des Unternehmens zu vereiteln. Aus den zerstreuten Trümmern wurde nachher der unglückselige Unternehmungszug nach Mier organisirt.

Aber mein Aufenthalt unter diesen Männern in jenem Lager, bestimmte einen Zweck meines Lebens, und ich war etwa ein Jahr darauf mit einer kleinen Schaar auf dem Wege nach dem Thale der Goldminen am Pecos. Ich hatte einen alten Mann getroffen, der unter den Comanchen gewesen war, und es übernahm, uns zu jenen Minen zu führen, über welche er so ziemlich die gleichen Geschichten erzählte, wie die, welche ich schon von Anderen gehört hatte. Die meisten von den Scenen und Abenteuern in den ersten Theilen meines ersten Buches: „Der alte Hicks“ *) sind buchstäblich wahre Berichte über die wirklichen Ereignisse jenes phantastischen Unternehmens. Wir wurden von den Co-

*) Uebersetzt unter dem Titel: die Goldjäger. Ein amerikanischer Roman. 3 Bände. Leipzig, 1851.

manchen eben so wirksam zurückgetrieben, wenn auch nicht mit ganz so unglücklichen Folgen für uns, wie die Schaar des armen Wooldridge.

Selbst so aber hatten die Meisten von Denjenigen, welche wieder zurückkamen, genug gelitten, um auf lebenslang keiner weiteren Warnung vor dem Versuche zu bedürfen, Goldlager im Indianerlande ohne eine weise und vollkommene Organisation und Ausrüstung der nothwendigen Streitkräfte erreichen zu wollen.

Trotz des bekannten Fehlschlagens der häufigen Versuche, welche zu diesem Zwecke gemacht worden waren, hatte auch ich die Unvorsichtigkeit gehabt, das Unternehmen mit zehn Mann anzutreten, während ich sechzig hätte haben sollen. Allerdings war die Schaar besser bewaffnet und beritten, als irgend eine andere, von der ich je gehört, aber unsere Waffen waren doch nicht von der rechten Art, unsere Zahl nicht hinreichend und unser Weg kein guter. Diese schwer erworbene Erfahrung wird mir jedoch vielleicht bei einem zweiten, besser angelegten Versuche von wesentlichem Nutzen sein.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ende des zweiten und letzten Bandes.

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google